

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.20 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachschläge bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimanteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VII: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hiller-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 202

Sonnabend, den 29. August 1936

88. Jahrgang

Geländegewinn bei Trun Das Fort San Marcos von den Nationalisten erobert

Infolge des hartnäckigen Widerstandes der roten Miliz an der Front von Trun-San Sebastian haben die nationalistischen Truppen Verstärkungen von Mannschaften und Material herangezogen und sich neue Ausgangsstellungen für den weiteren Angriff geschaffen. Im Morgenrauschen des Freitags ist dann die Kampfaktivität vor Trun mit voller Heftigkeit entbrannt.

Während die Kriegsschiffe der Nationalisten die Stellungen der Roten unter Feuer hielten und gleichzeitig die Flugzeuge der Militärgruppe mit Bombenabwürfen eingriffen, hat der eine Flügel der Nationalisten das Städtchen Behovia besetzt, das noch zwei Kilometer von der roten Bergfestung Trun entfernt liegt. Weiter westlich wurde das Fort San Marcos erobert.

Auch in Asturien haben die Nationalisten neue Fortschritte erzielt. Die Einsatztruppen für Oviedo melden die Einnahme der wichtigen Handelsstadt Lino, etwa 50 Kilometer von Oviedo entfernt. Der Besitz dieser Stadt erleichtert es den Truppen der Militärpartei nimmere, an die Säuberung der Umgebung Oviedos von den kommunistischen Arbeiterkolonnen heranzugehen, die die nationale Besatzung der asturischen Hauptstadt belagern.

General Franco Oberbefehlshaber

Der Radiosender Burgos teilt mit, daß General Franco von dem nationalen Verteidigungsausschuß in Burgos zum Oberbefehlshaber sämtlicher nationaler Streitkräfte Spaniens ernannt worden sei. Die Marxisen herrschen nur noch in einem Drittel Spaniens. In wenigen Tagen würden sie nur noch ein Fünftel besitzen.

Margistische Hilferufe nach Madrid

Zwischen Bilbao und Madrid hat eine Funkverständigung stattgefunden, in deren Verlauf der rote Oberbefehlshaber von Bilbao mit schlecht verschleierte Deckworten die Hauptstadt um Entsendung von Reserveeinheiten und Material bat. Diese Bitte ist jedoch von Madrid abschlägig beschieden worden. Der Radiosender Coruna teilt mit, daß die im Besitz der Margisten befindliche Stadt Gijon ebenfalls Madrid um Unterstützung gebeten habe, ohne eine positive Zusage erhalten zu haben.

Unbegrenzte GPU-Vollmacht

Berschwörung innerhalb der Roten Armee

Die hinterlistige Abberufung und Verhaftung des Militärattachés der Londoner Sowjetbotschaft, General Putna, war offenbar nur der Auftakt zu einer großen „Säuberung“ der Roten Armee.

Wie der Warschauer Berichterstatter des „Daily Express“ meldet, soll der Chef der GPU nach einer Geheimkonferenz mit Stalin Vollmacht erhalten haben, nach eigenem Gutdünken jedermann zu verhaften, den er für einen Gegner Stalins halte. Es handele sich um die größte Säuberungsmaßnahme in der Geschichte der Sowjetrepublik. Vier hohe Offiziere, die Generale Schmidt, Sapoznikow, Kusnezow und Tulin, seien gleichfalls verhaftet worden. Es bestche der starke Verdacht, daß innerhalb der Roten Armee eine Verschwörung vorbereitet werde, um den Kriegsminister Woroschilow zu ermorden. Berichte seien im Kremlin eingetroffen, daß in ganz Russland in den Garnisonen Flugblätter verteilt würden, die zum Aufruhr auffordern mit den Worten: „Troßki, euer Führer, der die Armee geschaffen hat, ist verbannt, kämpft für ihn. Rache für Sinowjew und Ramenew“.

In Moskau sind Gerüchte verbreitet, daß zwischen Stalin und der Witwe Lenins, Krupstaja, ein ernstster Konflikt ausgebrochen sei. Die Krupstaja, auf deren Fürsprache bei Stalin im Januar 1935 Sinowjew, Ramenew, die der „moralischen Schuld an der Ermordung Kirovs“ angeklagt waren, nur zu einer Gefängnis- und Verbannungstrafe verurteilt wurden, habe heftige Kritik an dem

Die spanischen Diplomaten treten zurück

Dem Beispiel zahlreicher diplomatischer Vertreter Spaniens im Ausland folgend, ist nunmehr auch der Londoner spanische Botschafter Lopez Olivan von seinem Posten zurückgetreten. Lopez Olivan, früher spanischer Gesandter in Bern, hatte erst vor etwa sieben Wochen seinen Londoner Posten angetreten und dem englischen König kurz vor dem Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges am 14. Juli sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Von Genf nach Madrid!

Der neue Sowjetbotschafter für Madrid, Rosenberq, bisher Untergeneralsekretär des Völkerbundes, hat es mit dem Antritt in seinem neuen Amte sehr eilig gehabt. Der Generalsekretär Avenol hatte ihn noch nicht von seinem Posten entbunden, da traf der neue Sowjetbotschafter bereits in der spanischen Hauptstadt ein. Der rasche Wechsel aus dem Genfer „Friedenspalast“ in das Zentrum des spanischen Bürgerkrieges zeigt das wahre Gesicht der Sowjetdiplomatie.

Gebetssonntag für Spanien in Oesterreich

Die Wiener „Reichspost“ veröffentlicht an erster Stelle in großer Aufmachung einen Aufruf des Kardinalerzbischofs von Wien, Dr. Junger, worin dieser für den 30. August einen Gebetssonntag für Spanien anordnet. In dem Aufruf heißt es, daß man in Spanien Strafmittel anwende, die sich mit dem Namen des Kaisers Nero verknüpfen. Gläubige stelle man vor die Wahl, Gott zu lästern oder zu sterben. Klosterfrauen schlachte man hin; auf Priester würden Kopfpfandien ausgesetzt.

In all dem tiege — das müsse klar herausgesagt werden — System. Die Feuerbrände sind von auswärts angezündet worden. Und wenn es in Spanien jetzt lichterloh brennt, so ist es nur das Ende von dem, was allenthalben in Europa zu bemerken ist: Systematisch kämpft man gegen die bestehende Ordnung, kämpft man gegen Religion und Glauben. Die Gottlosenbewegung enthüllt in erschreckender Art ihre höllische Fratze.

Lodesurteil gegen Sinowjew und Ramenew, die zu den engsten Mitarbeitern Lenins gehörten, geübt. Darauf soll es nach einer Lesart zu einer hitzigen Aussprache zwischen ihr und Stalin gekommen sein, in deren Verlauf Stalin der Witwe Lenins schärfstens unterzagt hat, sich in die politischen Angelegenheiten seines Regimes einzumischen. Es wird mitgeteilt, daß der Witwe Lenins die Verhaftung und die Verbannung aus Moskau drohe.

Troßki wird interniert

Wie der norwegische Justizminister bekanntgibt, hat die norwegische Regierung beschlossen, Troßki und seine Ehefrau zu internieren. Der Grund für diesen Beschluß liegt in der ausdrücklichen Weigerung Troßkis, die ihm für einen weiteren Aufenthalt in Norwegen auferlegte Bedingung, sich nicht mehr politisch zu betätigen, anzunehmen. — Die beiden Sekretäre Troßkis werden aus dem norwegischen Staatsgebiet ausgewiesen.

Politische Rundschau

Dr. Schacht aus Paris abgeflogen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat die Rückreise nach Berlin im fahrplanmäßigen Flugzeug angetreten. Vor seiner Abreise stattete der Reichsbankpräsident dem französischen Ministerpräsidenten einen längeren Abschiedsbesuch ab.

Volksfunk

Wir erinnern uns noch jener Zeiten, da die Masse des Volkes abseits stand vom kulturellen Geschehen. Das bedeutet nicht, daß die große Masse nicht teilnehmen wollte, sondern nicht teilnehmen konnte an dem, was auf den verschiedensten Gebieten kulturellen Lebens geboten wurde. Es war jene Zeit, als es gewisse Kreise politischer Agitatoren verstanden, der Masse klarzumachen, daß sie verproletariert sei und deshalb sich abseits stellen müsse auch jenen kulturellen Strömungen gegenüber, die uns Vergangenes zeigten und Neues gestalten sollten. Denn nur auf dem Boden des Proletariats konnte jene Saat aufgehen, wie wir sie beispielsweise heute in Spanien zum Entsetzen der ganzen Kulturwelt erleben.

Wir wissen andererseits, daß der Nationalsozialismus den Kampf gegen das Proletariat, gegen das Minderwertigkeitsempfinden der Masse, gegen die kulturelle Gleichgültigkeit geführt hat, weil er die Massengegenstände besitzigen wollte, die der Hauptgrund der deutschen Zersplitterung gewesen sind. Und er setzt diesen Kampf nicht nur von der politischen, nicht nur von der sozialen, sondern vor allem auch von der kulturellen Seite an. Nur dort kann von völkischer Kultur die Rede sein, wo das ganze Volk davon erfährt, wo es die Kultur begreift und sich zu ihr bekennt. In der Systemzeit, als der Rundfunk allmählich zu einem kulturvermittelnden Faktor wurde, haben auch die Systemparteien sich bemüht, dieses Instrument für ihre politischen Zwecke nutzbar zu machen. Die Darbietungen des Rundfunks erfuhren eine Programmgestaltung, die Politik und „Kultur“ sich gleichsam ergänzen ließ, wobei keine Rücksicht darauf genommen wurde, ob der Hörer damit zufrieden war, ob er einen kulturellen Vorteil davon hatte.

Reichsminister Dr. Goebbels hat die Eröffnung der Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1936 zum Anlaß genommen, um sich über die Programmgestaltung des Rundfunks im Dritten Reich grundsätzlich zu äußern. Er hat sich dabei auf den Standpunkt gestellt, daß der Rundfunk, vom künstlerischen Standpunkt aus betrachtet, ebensowenig den Konzertaal ersetzen kann und soll, wie etwa der Film die Schauspiel- oder Opernbühne. Wohl aber soll er der breiten Masse in Dorf und Stadt deutsches Kulturgut so vermitteln, das es, wie es der Minister ausdrückte, „den verwöhnten Geschmack noch interessiert und dem anspruchsloseren noch gefällig und verständlich erscheint“. Der Rundfunk soll dem Volk Unterhaltung und Belehrung in einer Weise vermitteln, daß auch der abgepannte, körperlich oder geistig schaffende Mensch dabei noch Erholung findet. Künstlerische Experimente, wie wir sie leider nur zu oft in den früheren Jahren erlebt haben, dürfen nicht zum Programm des Rundfunks gehören. Er soll Fertiges, Vollkommenes bieten, was deutsches Wesen, deutsches Wollen und deutsches Können wiedergibt. Wenn alle Rundfunkhörer am Rundfunk innerlich teilnehmen, dann erfüllt er seinen kulturellen Zweck.

Der Führer in Bayreuth

Der Führer traf am Freitag in Bayreuth ein und wohnte am Nachmittag der „Lohengrin“-Aufführung im Festspielhause bei. In seiner Begleitung befanden sich Reichspresseschef Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub.

Neuer Gesandter für Aegypten

Der Führer und Reichskanzler hat den Generalkonsul i. e. N. Freiherrn von Drö-Wachendorf zum Gesandten in Kairo ernannt.

Amthlicher Teil Seite 7



Haus und Wohnung

Die deutschen Haus- und Grundbesitzer in Kiel.

Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V. hält am Wochenende in Kiel seine 57. Jahrestagung ab, zu der über 1500 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches eingetroffen sind. Aus Anlaß der Tagung wurde in der Nordostseehalle eine Ausstellung „Haus und Wohnung in Wirtschaft und Volkswohlfahrt“ eröffnet.

Nach einer Kranzniederlegung am Ehrenmal durch den Präsidenten des Zentralverbandes, Erich Tribius, fand im Kieler Rathaus eine Begrüßung durch den Oberbürgermeister Behrens statt. Der Oberbürgermeister wies auf die Tatsache hin, daß die Tagungstadt Kiel durch das Aufbau- und Arbeitsbeschaffungsprogramm des Führers zu neuer Blüte emporsteige.

Zwei brennende Fragen seien für die Gemeinden zu lösen: die Schaffung von Wohnraum und die gerechte Miete. Diese Fragen könnten nur durch enge Zusammenarbeit auf dem Boden nationalsozialistischer Gerechtigkeit gelöst werden.

Ein Telegramm an den Führer, in dem die Einsatzerbereitschaft des deutschen Hausbesitzes betont wird, und das darauf eingegangene Antwortschreiben des Führers wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Ferner wurde ein Telegramm des Reichshandwerksmeisters Schmidt verlesen, in dem die Zusammenarbeit zwischen Hausbesitz und Handwerk gewürdigt wird.

Auf der Arbeitstagung behandelte Ministerialrat Dr. Blumich vom Reichsfinanzministerium

aktuelle Steuerfragen des Hausbesitzes

Besondere Beachtung fanden die Ausführungen über die Wendung in der Rechtsprechung bezüglich der Absetzungen für Abnutzung bei besonderen Anlagen, die künftig als Teil des Gebäudes angesehen und nur mit dem Gebäude abgesetzt werden können, während sie bisher als besondere Wirtschaftsgüter auch einer besonderen Absetzung unterlagen.

Bei der Bürgersteuer hat die durch die Novelle vom Jahre 1935 eingeführte Besteuerung nach dem Vermögen bei dem Grundvermögen insofern zu Härten geführt, als hierbei die Schulden nicht abgezogen werden dürfen, so daß ein Hausbesitzer, der ein Grundstück im Werte von 100 000 RM. besitzt, auf dem 70 000 RM. Hypothek lasten, nach einem Vermögen von 100 000 RM. zur Bürgersteuer herangezogen ist. Für die Zukunft müssen nach Ansicht des Vortragenden die darin liegenden Härten beseitigt werden.

„Gegenwartsaufgaben der Wohnungs- und Baupolitik“

erörterte der Leiter der Hauptabteilung des Reichs- und Preussischen Arbeitsministeriums für Siedlungsweesen, Wohnungsweesen und Städtebau, Ministerialrat Dr. Knoll. Er führte zunächst aus, daß das Siedlungs-, Wohnungs- und Baupolizei nicht schlechthin der „freien Wirtschaft“ überlassen werden könne, da hier wichtige allgemeine bevölkerungspolitische, soziale und hygienische Belange berührt würden; ebenso verkehrt sei es aber auch, das gesamte Baupolizei lediglich in die öffentliche Hand zu überführen.

Vielmehr sei auch hier der Grundsatz der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik anzuwenden: Privatwirtschaft, gelenkt und geführt vom Reich im Sinne der Einordnung in die Ziele der Volksgemeinschaft.

Der Redner legte weiter den starken vorhandenen Bedarf an Wohnräumen nach Zahl, Größe, Art der Wohnungen und ihre örtliche Verteilung dar. Er warnte eindringlich vor einer Wiederholung des Fehlers früherer Zeiten, am dringenden Bedarf vorbeizubauen. Zum Schluß sprach Ministerialrat Dr. Knoll über die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Durchführung eines notwendigen Bauprogramms und legte dar, daß eine restlose Subventionswirtschaft aus öffentlichen Mitteln ebenso zu verwerfen sei wie eine Durchführung der notwendigen Bauten lediglich mit den Mitteln der Privatwirtschaft bei der derzeitigen Lage der Preise und Löhne nicht möglich ist.

Nationalsozialistische Zinsenkämpfungsgesetzgebung

Ministerialrat Dr. Paetzold vom Reichsjustizministerium sprach über „Die nationalsozialistische Zinsenkämpfungsgesetzgebung“. Er führte im wesentlichen folgendes aus: Die Zinsenkämpfungspolitik der nationalsozialistischen Regierung war bestimmt durch die Aufgaben, die der neuen Wirtschaftspolitik gestellt sind: alle Kräfte der Wirtschaft mobil zu machen für das Aufbauprogramm des Führers. So galt es, auch die natürlichen Kräfte des Kapitalmarktes wieder zu beleben. Dieser Zielsetzung entsprach es, wenn sich die Wirtschaftsführung entschloß, den Zinsabbau nicht durch weitere unmittelbare Eingriffe des Gesetzgebers in die Schuldverhältnisse, sondern organisch, also als natürliche Frucht einer wiedergebundenen Wirtschaft zu erlangen. Der Weg war beschwerlich, aber er führte zu dem großen Erfolge der freiwilligen Zinskonversion von Anfang 1935, die in einem weiten Bereich des Hypothekarkredits zu einer Ermäßigung des Zinses auf 4,5 v. H. führte. Für die Landwirtschaft wurde der Zins durch besondere gesetzliche Maßnahmen, die auf die Sicherung der Ernährung des Volkes Rücksicht zu nehmen hatten, auf 4 bis 4,5 v. H. gesenkt. Nicht erfasst von der Zinskonversion waren im wesentlichen nur die Privathypotheken.

Diese Lücke schloß das Gesetz vom 2. Juli 1936. Auch dieses Gesetz erstreckt eine freiwillige Ermäßigung des Hypothekenzinses auf den angemessenen Satz, für dessen Berechnung Richtlinien gegeben sind. Den Aufwertungsgläubigern bleibt grundsätzlich der bisherige gesetzliche Zins von 6 v. H. wegen des Kapitalverlustes, den sie durch die Geldentwertung erlitten haben, erhalten.

Doch greift das Gesetz in den Fällen ein, in denen der Aufwertungsgläubiger, obwohl er keinen erheblichen Kapitalverlust erlitten hat, den Schuldner in unbilliger Weise auf dem Aufwertungsprozess festhält. So ist nun der Zins im ganzen Bereich der langfristigen Bodenverschuldung auf ein der gegenwärtigen Wirtschaftslage entsprechendes Maß gesenkt.

Erhöhung der Körperschaftsteuer

Ein notwendiges Gesetz der Reichsregierung

Die Reichsregierung hat soeben ein Gesetz verabschiedet, wonach die Körperschaftsteuer für das Jahr 1936 um ein Viertel und ab 1937 um die Hälfte der bisherigen Sätze erhöht wird. Um die Vorauszahlungen, die noch in diesem Jahr zu entrichten sind, der voraussichtlich endgültigen Jahressteuerschuld für 1936 anzupassen, erhöhen sich die am 10. September 1936 und am 10. Dezember 1936 fällig werdenden Vorauszahlungen je um die Hälfte.

Mit Rücksicht auf die kurze Frist, die zwischen der Veröffentlichung des Gesetzes und dem Vorauszahlungszeitpunkt vom 10. September 1936 liegt, wird ein Säumniszuschlag nicht erhoben, wenn der Betrag, um den die Vorauszahlung auf den 10. September 1936 durch das neue Gesetz erhöht ist, bis zum 24. September 1936 entrichtet wird. Die Vergünstigung gilt nicht für den Teil des Vorauszahlungsbetrages, der nach den bisherigen gesetzlichen Vorschriften bis zum 10. September 1936 zu entrichten gewesen wäre.

Die Erhöhung der Körperschaftsteuer ist fiskalisch bedingt, allgemeinerpolitisch notwendig und steuerpolitisch gerechtfertigt.

Das Steueraufkommen hat sich in den letzten drei Jahren in Verbindung mit den umfassenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung und der starken Wirtschaftsbelebung durchaus günstig entwickelt. Die laufenden Steuereinnahmen haben den Voranschlag überstiegen. Die Ausgaben des Reiches zur Abdeckung von Fehlbeträgen früherer Jahre, zur Abdeckung der Vorbelastungen aus den verschiedenen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und zur Durchführung der großen nationalpolitischen Aufgaben, die durch das Lebensrecht der Nation bedingt sind, erfordern jedoch große Mittel.

Das finanzpolitische Ziel der Reichsregierung ist, die Deckung dieser Ausgaben auf eine völlig gesicherte Grundlage zu stellen. Diesem erstrebten Ziel, die laufenden Ausgaben zu decken und sicherzustellen, das in den vergangenen Jahren für die Staats der Länder und Gemeinden bereits in weitestem Umfang erreicht worden ist, dient in Verbindung mit der allgemeinen Entwicklung des Steueraufkommens die jetzt beschlossene Steuererhöhung.

Könnte dieses Ziel endgültig nur durch eine Lastenerhöhung erreicht werden, so kam es darauf an, die sozial gerechteste und wirtschaftlich zweckmäßigste Form der Mehrbelastung zu finden. Diese Form war in der Erhöhung der Körperschaftsteuer zu erblicken.

Die Körperschaftsteuer ist die Einkommensteuer der Kapitalgesellschaften, der Personenvereinigungen und Vermögensmassen, insbesondere also der Aktiengesellschaften und der Gesellschaften mbH. Diese Einkommensteuer der Körperschaften bestimmt sich nach den Vorschriften des Körperschaftsteuergesetzes und betrug bisher 20 v. H. Demgegenüber ist die Einkommensteuer der natürlichen Personen, die sich nach den Vorschriften des Einkommensteuergesetzes bestimmt, bis zu 50 v. H. gestaffelt. Infolgedessen sind schon beim Steuerfuß der Körperschaften gegenüber den natürlichen Personen begünstigt. Daneben zahlen die natürlichen Personen noch Bürgersteuer und Kirchensteuer.

Auch bei den offenen Handelsgesellschaften, deren Gesellschafter persönlich (uneingeschränkt) haften, und den Kommanditgesellschaften, bei denen ebenfalls ein Teil der Gesellschafter persönlich haftet, unterliegt — ebenso wie beim Einzelkaufmann — der gesamte Gewinn den gestaffelten Steuerfüßen der Einkommensteuer. Daraus ergibt sich auch den offenen Handelsgesellschaften und den Kommanditgesellschaften gegenüber die Begünstigung der in anonymen Form befindlichen Kapitalgesellschaften.

Es ist zwar nicht zu verkennen, daß die Besteuerung der Körperschaften zu einer doppelten Belastung führt. Diese tritt ein, wenn der Gewinn, der bei der Kapitalgesellschaft bereits besteuert ist, an die Gewinnberechtigten ausgeschüttet wird und dann bei den Empfängern der Einkommensteuer unterliegt. Tatsächlich sammeln jedoch viele Kapitalgesellschaften in einer Zeit des Wirtschaftsaufschwungs einen sehr erheblichen Teil ihrer Gewinne an. Sie schütten sie zu einem großen Teil nicht aus. Nicht ausgeschüttete Gewinne werden jedoch nur durch den einheitlichen Steuerfuß von 20 v. H. erfasst.

Bei Einzelkaufleuten, offenen Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften werden die Gewinne, und zwar auch die nicht ausgeschütteten, restlos durch den Einkommensteuertarif erfasst, der bis zu 50 v. H. gestaffelt ist. Diese Tatsache verleitet Einzelkaufleute, offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften immer mehr zu dem Gedanken, ihr Unternehmen in eine G. m. b. H. oder A. G. umzuwandeln. Solche Umwandlungsbestrebungen laufen jedoch den Grundsätzen des Nationalsozialismus zuwider.

Der Anreiz, aus Steuerersparnisgründen die Form der anonymen Gesellschaft zu wählen, soll durch die Erhöhung der Körperschaftsteuer sehr erheblich abgeschwächt werden. Die Form der Kapitalgesellschaft und damit die Form der Anonymität und der Ausschließung der persönlichen Haftung der Gesellschafter soll nur in denjenigen Fällen gewählt werden, in denen sie aus volkswirtschaftlichen Gründen gerechtfertigt ist.

Die meisten Kapitalgesellschaften gehören zu denjenigen Unternehmen, die in der letzten Zeit bedeutende Gewinne erzielt haben, die sich vielfach auch noch im Steigen befinden. Das zeigt sich zum Teil auch in der Erhöhung von Bezügen, die sich in vielen Fällen nach der Höhe des Gewinns bestimmen. Die Erhöhung des Gewinns ist aber unmittelbar oder mittelbar in der Hauptsache oder ausschließlich auf Maßnahmen des Reiches zurückzuführen. Der Grundsatz der steuerlichen Gleichmäßigkeit bedingt, hier einen Ausgleich durch Erhöhung der Körperschaftsteuer eintreten zu lassen.

Die Vermehrung der Gewinne hat auch zu einer Steigerung der Aktienkurse geführt. Die Erhöhung der Körperschaftsteuer wird in Verbindung mit den zur Vermeidung einer ungewundenen Dividendenpolitik getroffenen Maßnahmen einer unerwünschten Entwicklung der Aktienkurse entgegenwirken.

Die Maßnahme dient mithin der Herstellung steuerlicher Gleichmäßigkeit, sie widerspricht nicht den Belangen der deutschen Volkswirtschaft, und sie ist notwendig, um die Erfüllung der großen dem Reich obliegenden Aufgaben finanziell zu sichern.

Ehrung eines Seehelden

Unterseebootsflotille „Salzwedel“

Der Führer und Reichszankler hat befohlen, daß die demnächst zu bitende 2. Unterseebootsflotille zum ehrenden Gedächtnis des am 2. Dezember 1917 gefallenen U-Boots-Kommandanten Oberleutnant zur See Salzwedel den Namen „Unterseebootsflotille Salzwedel“ erhält.

Oberleutnant zur See Salzwedel stammte aus einer pommerschen Pfarrersfamilie und verbrachte seine Jugendjahre in Stettin. Zu Beginn des Krieges befand er sich auf dem Linienschiff „Kaiser“, wurde aber schon im Sommer 1915 der U-Boots-Waffe zugeteilt. Am 29. September 1915 erhielt er sein erstes Kommando als U-Boots-Kommandant auf dem Unterseeboot „UB. 9“, das er zwei Monate lang führte. Im Januar 1916 übernahm er das Unterseeboot „UB. 10“ und führte in den folgenden Monaten die Unterseeboote „UC. 10“, „UB. 17“, „UC. 11“, „UC. 21“, „UC. 71“ und „UB. 81“, die sämtlich der Unterseebootsflotille „Flandern“ zugeteilt waren. Mit diesen Booten führte Salzwedel erfolgreiche Minenunternehmungen im englischen Kanal durch. In zahlreichen Unternehmungen gegen den feindlichen Handel versenkte er bis Ende 1917 insgesamt etwa 179 000 Tonnen Schiffsraum, eine Leistung, die um so höher einzuschätzen ist, als sie mit verhältnismäßig kleinen und schwachen Unterseebooten erzielt wurde. Nachdem Salzwedel am 29. März 1917 mit dem Ritterkreuz mit Schwertern des Hausordens von Hohenzollern ausgezeichnet worden war, wurde ihm am 20. August 1917 der Orden pour le mérite verliehen. Am Abend des 2. Dezember 1917 lief „UB. 81“ im englischen Kanal auf eine tiefstehende Mine, die schwere Zerstörungen im Boot hervorrief. Es gelang, das Boot für kurze Zeit an die Oberfläche zu bringen. Sieben Mann der Besatzung konnten sich durch das aus dem Wasser ragende Torpedobugrohr retten und sich auf einem in der Nähe befindlichen englischen Bewachungsfahrzeug in Sicherheit bringen. Die übrige Besatzung fand mit ihrem Kommandanten den Seemannsod.

Sudetendeutsche Veranlassung verboten

Die Sudetendeutsche Partei Konrad Henlein hatte für Sonntag, 30. August, einen Kreisparteitag nach Falkenau an der Eger einberufen, der verboten wurde. Daraufhin wollte die Partei am gleichen Ort einen Arbeitertag abhalten, der gleichfalls verboten wurde. Wie die Pressestelle der Sudetendeutschen Partei mitteilt, haben daraufhin die Senatoren und Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei im Wahlkreis Karlsbad an den Staatspräsidenten der tschechoslowakischen Republik, Dr. Beneš, folgendes Telegramm gerichtet:

„Tausende gleichberechtigter tschechoslowakischer Staatsangehöriger deutscher Nationalität ethnischer und sprachlicher

Zusammengehörigkeit wollten sich am 30. August in Falkenau a. d. Eger ruhig und ohne Waffen versammeln. Die Staatsbehörden haben diese Versammlung verboten; sie reklamieren nachdrücklich die Artikel 2, 7 und 8 des Minderheitenschutzvertrages, die §§ 123 und 128 der tschechoslowakischen Verfassungsurkunde. Wir protestieren!“

Die genannten Artikel des Minderheiten-Schutzvertrages und die Paragraphen der tschechoslowakischen Verfassung beziehen sich auf die durch diese Verträge gewährleistete Freiheit des politischen Bekenntnisses aller Staatsangehörigen ohne Rücksicht auf Nationalität, Sprache und Religion und handeln von der tatsächlichen Rechtsgleichheit aller dieser Staatsbürger.

Ohne volle Wiegen kein Imperium

Mussolini über Bevölkerungspolitik

Rom, 29. August. Mussolini, der zur Zeit an den italienischen Manövern teilnimmt, hat sich nach Potenza, der Hauptstadt der Provinz Lucania, begeben. In Potenza fand eine Massenkundgebung statt, bei der der italienische Regierungschef über das bevölkerungspolitische Problem sprach.

„Die Völker mit den leeren Wiegen“, so sagte der Duce wörtlich, „können ein Imperium nicht erobern. Sollen sie aber ein Imperium besitzen, so wird der Tag kommen, an dem es für sie — vielleicht — äußerst schwer sein wird, es zu erhalten oder zu verteidigen. Anrecht auf das Imperium haben die fruchtbaren Völker, jene Völker, die den Stolz und den Willen haben, ihre Rasse über den Erdbreis auszubreiten: die männlichen Völker im strengsten, buchstäblichen Sinne des Wortes.“

Die Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen und oft durch lebhaft zustimmende Zurufe unterbrochen.

Räuberangriff auf Addis Abeba

Blutiges Gefecht am Flugplatz

Eine abessinische Räuberbande in der Stärke von rund 1200 Mann hat nach Meldungen aus Addis Abeba einen Angriffsversuch auf die abessinische Hauptstadt unternommen. Die Banditen versuchten, gegen den südlich der Stadt gelegenen Flugplatz vorzurücken. Der Angriff wurde jedoch von den italienischen und eingeborenen Truppen sofort bemerkt und erfolgreich abgewehrt. Unter Führung von Ras Hailu nahm auch die motorisierte Abteilung der Eingeborenen an der Verfolgung energischen Anteil. Bei dem Gefecht ließen die flüchtenden Räuberbanden 200 Tote zurück, während auf italienischer Seite 15 Akaris fielen und 40 verwundet wurden.

Unsere Leser bitten wir, bei unseren Inserenten zu kaufen

Ortliches und Sächsisches

Gedanken zum Sonntag

Wo du auch bist: ob ganz in der Ferne und Fremde, ob im Heimweh, ob auf dem Heimweg — immer bist du es, den der Ruf des Vaters trifft. Immer wieder sind wir es, die wir uns von der Heimat entfernen mit dem Teil der Güter, von dem wir meinen, daß er uns gehöre, daß wir die Herren seien, die darüber verfügen können: Herren unseres Leibes, unserer Gedanken, unserer Zweifel, unserer Wünsche. Immer sind diese Herren weitab von aller Herrlichkeit in der Fremde, und wenn ihnen ein Heil widerfahren kann, dann nur dieses Heil: der Vater ruft. Was quälst du dich, ruft die Stimme des Vaters, mit dir selbst, mit einer falschen Pracht und einem falschen Stolz, was bleibst du nicht, der du warst und der, als der du geschaffen bist und der du warst: mein Kind, meines Tisches und meines Hauses geliebtes Kind?

Jeden Abend läutet über unserem Dorf die Glocke. Gleichnis dessen, was das Evangelium uns sagt: der Vater ruft. Von allen Seiten des Dorfes hören wir diese Stimme, und in all unser Tagewerk und all unsere Gedanken dringt sie ein. Komm heim, sagt sie. Hier ist die Fülle der Wohnungen, und der ewig junge Vater, der viele Wohnungen hat und eine Wohnung für dich in seiner Wohnung. Hier ist der reiche Tisch des Vaters, das wahre und heile Brot.

Der Vater ruft. Und so laufen wir alle, die Söhne und Töchter des Vaters: daß uns der Friede und die Freude des Vaters segne, daß uns das Nutzt des Vaters ewige Genesung leuchte, daß wir nicht allzeit einsam seien inmitten der Nacht.

Pulsnitz. Der ärztliche Sonntagsdienst wird Sonntag, 30. August, von Frau Dr. med. Thielmann versehen.

Büdebergfahrt 1936. Die Landesbauernschaft Sachsen, Abteilung „Hof- und Betriebsgemeinschaft“ veranstaltet zum diesjährigen Erntedanktag am 4. Oktober wiederum eine Sonderfahrt nach Büdeberg. Ähnlich wie im vorigen Jahr sollen auch diesmal die Teilnehmer zwei bis drei Tage in dem Gebiet der Landesbauernschaft Braunschweig bzw. der Kreisbauernschaft Sandersheim untergebracht werden, um ihnen Gelegenheit zu geben, mit ihren Berufskameraden aus Niedersachsen in nähere Fühlung zu treten und so das Band der deutschen Volksverbundenheit enger zu knüpfen. Anmeldungen an die zuständige Kreisbauernschaft.

Erntezeit für Weintrauben. In den letzten Jahren hat man vielfach die Beobachtung machen können, daß die Weintrauben viel zu früh geerntet werden. Da es für die sächsische, Verhältnisse schwierig ist, fogenannte Bezezeiten gefällig festzulegen, werden alle beteiligten Kreise darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich selbst schädigen, wenn, wie das vielfach vorgekommen ist, schon im Laufe des Monats September Mostfeste oder Traubenverkäufe stattfinden. Die sächsische Verhältnisse gebieten im allgemeinen nicht vor Mitte Oktober mit der Traubenlese zu beginnen. Auch die Faseltraubenerzeuger sollten den Verkauf ihrer Trauben soweit wie möglich hinausschieben. Es schädigt das Ansehen der Güte und den Absatz des sächsischen Weines, wenn Trauben in halbfertigem Zustand auf den Markt kommen oder gefelkelt werden.

Werbung für Emaille-Erzeugnisse. Wie die Industrie- und Handelskammer zu Zittau mitteilt, weist der Werberrat der deutschen Wirtschaft auf folgendes hin: In immer stärkerem Umfange sind in den letzten Jahren Lackfarben unter der Bezeichnung „Emaille“ entweder allein oder mit einem Phantasiezusatz wie z. B. „Japan-Emaille“, „Stanz-Emaille“ oder „Draht-Emaille“ in den Verkehr gebracht worden. Wenn sich auch bereits in Fachkreisen unter diesen Bezeichnungen zum Teil feste Gattungsbegriffe herausgebildet hatten, so zeigten sich doch die unerwünschten Folgen dieser an sich irreführenden Bezeichnung bei der Abgabe von Fertigerzeugnissen an den letzten Verbraucher. Hier wurden vielfach Gegenstände des täglichen Bedarfs als „Emaillier“ angepriesen und verkauft, während sie in Wirklichkeit lackiert waren. Aber auch in den Herstellertreibern ist man in letzter Zeit mehr und mehr dazu übergegangen, eine besondere Lackfarbe als Emaille gegenüber anderen Lackfarben zu werben. Um die hierdurch immer weiter greifende Verwirrung und Unklarheit der Begriffe zu beseitigen, hat der Werberrat im Einvernehmen mit den beteiligten Herstellertreibern eine grundsätzliche Regelung dahin getroffen, daß in der Inlandwerbung für Lackfarben-Erzeugnisse das Wort „Emaille“ nur noch in Verbindung mit dem Wort „Lack“, also „Lackemaille“ oder „Emaille-

lack“ verwendet werden darf. Um Schädigungen zu vermeiden, ist eine Uebergangsrfrist gewährt worden.

Pulsnitz M. S. Waldhausfest des Turner- eins. Das alljährlich unter zahlreicher Beteiligung von Anhängern und Freunden des Vereins stattgefundene, hauptsächlich Kinderfest im herrlich gelegenen Garten des Waldhauses, trägt mehr und mehr den Charakter eines allgemeinen Vereinsfestes unter Beteiligung von Jung und Alt. So wird es auch dieses Mal beginnen mit dem kurzen Ausmarsch durch das Dorf unter Vorantritt der schneidigen Fanfarenkapelle und Beteiligung aller Abteilungen, wie Kinder, Jugendturner, Turnerinnen und Turner, welche recht zahlreich am Stellplatz erwartet werden. Nach dürfte das nahe Ziel erreicht sein und wird sich den Erscheinungen gar bald das gewohnte Bild darbieten. Neben selbstverständlich bestgeforderter Bewirtung geht alles über zur allgemeinen Belustigung. Während den Kindern Gelegenheit gegeben ist, sich durch allerhand Kurzweil, sei es Klettern, Laufen oder Spiel und Vogelschießen usw., den Nachmittag auszufüllen, ist für die Erwachsenen neben der Würstchen- und Fischelbude, durch die ferner vorhandene Pfeffertuchen-Drehbude und die Schießstände ebenfalls für leibliches Wohl und Unterhaltung bestens gesorgt. Umrahmt werden die einzelnen Belustigungen durch das Konzert der allgemein beliebten Fanfarenkapelle, welche somit auch ihren Teil dazu beiträgt, um das Fest zu verschönern. Bis zum Eintritt der Dunkelheit wird sich also alles recht wohl füllen und buntes Treiben herrschen. Mit dem Abbrennen eines Buntfeuers und einem Fackelzug wird das Fest, für viele leider allzufrüh, seinen Abschluß finden. Hoffentlich gibt auch der Wettergott sein Bestes zum Wohlgelingen dieses Vereinsfestes.

Lichtenberg. 86 Jahre. Am heutigen Tage feiert Frau Wilhelmine Ziegenbalg, Lichtenberg Nr. 43, im Kreise ihrer Lieben ihren 86. Geburtstag in voller geistiger und körperlicher Frische. Besondere Freude wird ihr aber sein, daß sie am heutigen Tage von vier ihr folgenden Generationen, ihrer Tochter, Enkelin, Ur- und Urenkelin, die herzlichsten Geburtstagswünsche entgegennehmen kann. Auch wir wünschen ihr einen recht gesegneten Lebensabend und hoffen, ihr in vier Jahren zum Neunzigjährigen gratulieren zu können.

Es geht um die körperliche Erziehung der gesamten deutschen Jugend! Besucht das Bann- und Jungbannsportfest in Ramenz am 6. September 1936

Ramenz. Das Panzer-Regiment hat in vorvergangener Nacht die Garnison verlassen. Es begab sich zunächst mittels Landmarsches nach Dösch. Dort erfolgte die Verladung des Regiments nach dem Truppenübungsplatz Münsingen (Württemberg) zur Regimentsausbildung.

Ramenz. Ein Unfall, der jedoch glücklicherweise gut abgelaufen ist, ereignete sich gestern vormittag 11.40 Uhr am Bahnübergang auf der Pulsnitzer Straße. Als der Triebwagen, von Elstra kommend, die Gleise passierte, fuhr ein Kraftwagen den Tunnelhübel herunter und konnte nicht mehr rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Der Fahrer steuerte den Wagen in den Straßengraben, und es gelang ihm auf diese Weise, größeres Unglück zu verhüten. So ist er mit einigen gebrochenen Scheiben noch glimpflich davon gekommen.

Rönigsbrück. Sperrung des Truppenübungsplatzes. 1. Der gesamte Truppenübungsplatz Rönigsbrück ist für sämtliche Ausweisinhaber wegen Schießens mit scharfer Munition am 31. August von 7 bis 13 Uhr und am 4. September von 7 bis 15 Uhr gesperrt. 2. Während der in Ziffer 1 aufgeführten Schießen sind die für den öffentlichen Verkehr sonst freigegebenen Straßen Schwepnitz—Zeisholz und Schwepnitz—Cosel ebenfalls gesperrt. Die Straße Kratau—Zochau ist nur am 4. September von 7 bis 13 Uhr für den öffentlichen Verkehr gesperrt. 3. Das durch schwarze Flaggen kenntlich gemachte Gebiet südlich Rohna (ostwärts der Pulsnitz) ist am 31. August von 7 bis 13 Uhr gefährdet. 4. Außerdem ist am 4. September das mit weißen Flaggen abgezeichnete Gebiet außerhalb des Platzes auf Flur Raundorf und Rohna (Pulsnitzgegend) von 7 bis 15 Uhr gefährdet. 5. Die Straße Steinborn—Schmorlau kann am 4. September von Ausweisinhabern benutzt werden.

Neutitsch. Pfarrer Sebastian gestorben. Ganz unerwartet kommt aus Karlsbad i. B. die Nachricht, daß der Pfarrer unserer Kirchgemeinde, Georg Sebastian, dableibt verschieden ist. Der Verstorbenen war schon seit längerer Zeit leidend und hatte sich deshalb nach dem bekannten Baderort begeben, um Heilung zu suchen. Die Gemeinde trauert nun um ihren Hirten und Seelsorger, in der er als solcher sehr geschätzt und geachtet war. Elf Jahre durfte er hier segensreich wirken; im März 1925 konnte er seinen Einzug halten. Vorher war er Pfarrer in Retterwitz bei Wurzen. Pfarrer Sebastian stand im 55. Lebensjahre.

Best eure Heimatzeitung: den Pulsnitzer Anzeiger

Dresden. Uebung des Bergsteigersturmes. Wer am Sonnabendmittag die Straßen beobachtete, konnte feststellen, daß hin und wieder Männer des Bergsteigersturmes mit dicken Rucksäcken, statt mit Tornistern, durch die Straßen eilten. In den Mittagstunden war in den Betrieben ein Alarmbefehl des Sturmes eingelaufen. Der Bürgermeister von Rathen hatte bei der Jägerstandarte einen Rettungstrupp des Bergsteigersturmes zur Bergung einer Gruppe Menschen aus einer Felswand angefordert. Die Jägerstandarte Nr. 13 alarmierte sofort den Bergsteigersturm und gab den Befehl, statt dem SA-Tornistern im Rucksack Seile und Kletterkleidung mitzuführen. Es handelte sich bei der Bergung der Hilfsbedürftigen nicht um Menschen, die sich in Bergnot befanden, sondern um eine Gruppe, die im Rahmen einer großen Einmäzigung des Bergsteigersturmes geborgen werden soll.

Dresden. Dank an Käthe Krauß. Oberbürgermeister Förner berief Käthe Krauß vom Dresdner Sportclub, die deutsche 100-Meter-Meisterin und olympische Preisträgerin, als Sportreferentin in die Dienste der Stadt. Käthe Krauß wird die besondere Aufgabe zufallen, den befähigten leichtathletischen Nachwuchs der städtischen Mädchenschulen zu betreuen.

Dresden. Der Jude als Rassehändler. Der hier wohnhafte dreiunddreißig Jahre alte Jude Karl Strauß wurde unter dem dringenden Verdacht der Rassenhändele festgenommen.

Dresden. Die älteste Einwohnerin 103 Jahre geworden. Frau Fanny Goehring konnte als die älteste Einwohnerin ihren 103. Geburtstag bei erstaunlicher Rüstigkeit feiern.

Pirna. Wohnungen wurden gebaut. Am 1. September können die von der Sozialen Gesellschaft für Wohnungsbau an der Boelcke-Straße erbauten Wohnhäuser bezogen werden. In zehn Vierfamilienhäusern, vier Fünffamilienhäusern und drei Sechsfamilienhäusern finden achtundneunzig Familien gesunde Heimstätten.

Weinböhla. Der Margrithenhölle entronnen. Bei seinen hier wohnhaften Eltern, die seit langer Zeit ohne Nachricht von ihrem Sohn geblieben waren, traf der 1910 hier geborene Hellmut Unger mit seiner Braut, einer geborenen Französin ein, die ebenfalls aus Barcelona, mitten aus den Schrecknissen des Bürgerkrieges, flüchten mußten. Hellmut Unger, der als gelernter Fleischer in Barcelona eine größere Fleischerei betrieb, konnte rechtzeitig am 19. August flüchten. Es gelang ihm, nach Marseille zu entkommen, wo er auf seine Braut wartete, bis auch diese Gelegenheit zur Flucht gefunden hatte; von Marseille aus reisten beide nach Deutschland.

Obernhau. Treffen der erzgebirgischen Schnitzer. Am 6. September werden sich die erzgebirgischen Schnitzer hier zusammenfinden, um Rückschau zu halten und sich auf die künftigen Aufgaben vorzubereiten. Mit den Schnitzern werden auch ihre Werke in die Stadt Einzug halten und zu einer Sonderchau der Ausstellung „Grenzlandschaften“ zusammengestellt werden.

Colditz. Dessenklischer Dank an einen Lebensretter. Reichsstatthalter Muffschmann ließ dem Ziegelbrenner Erich Böhsch, jetzt in Rötzen, früher in Collm bei Dösch wohnhaft, öffentlich eine Belobigung aussprechen. Böhsch rettete am 11. Juni vorigen Jahres mit eigener Lebensgefahr zwei Mädchen aus der Wulde.

Klingenthal. Eine Jüdin wollte schmuggeln. Auf dem Bahnhof wurden durch Zollbeamte bei einer Jüdin, die von Blauen kam und nach Karlsbad reifen wollte, 850 RM in den Hut eingeklebt gefunden. Die Frau wollte das Geld heimlich über die Grenze bringen; sie wurde mit 3000 RM Geldstrafe belegt und das beschlagnahmte Geld eingezogen.

Frankenber. Treffender 103er. Die Kameraden des ehemaligen Reserve-Inf.-Regts. 103 kommen am 5. und 6. September hier zusammen. Quartiermeldungen sind an Richard Grünert, Frankenber, Adolf-Hitler-Straße 1, zu richten.

Die neuen Herbststoffe in Wolle u. Seide sind eingetroffen

Schöne bunte Wollstreifen
für Kleider, Blusen und zum Anarbeiten. Unsere Auswahl wird jedem Geschmack gerecht
70 cm breit 2⁷⁵ 2⁵⁰

Falten-Krepp
dieser reinwoll. Stoff ist bevorzugt durch seine Längsfalt-Webart. In schön. Farb. bring. wir einen modern. Artikel, der dankbar i. Trag. ist, 130 cm br.
7⁸⁵

Mantelflausch
für den flotten Mantel in diesem Herbst sehr gefragt. Unsere reinwollenen Qualitäten in kamelhaarfarbig und marine kosten
140 cm breit 7⁵⁰ 6⁵⁰

Krepp-Satin-Druck
Schöne kunstseid. Stoffe, bedruckt mit hübsch. bunt. Must. Sie werden sehr viel f. Kasaks, Blusen u. Ansätze verwendet
95 cm breit 3⁸⁵ 3⁴⁰ 3¹⁰

Romain mit Abseite
Ein wirklich knitterfreies Gewebe, für elegante Kleider. Wolle mit Kunstseide bilden das Material dieses schönen Stoffes
95 cm breit 5⁵⁰

Wolltupfen
ein reinwollener hochmod. Artikel, den wir für flotte Mantelkleider und Blusen empfehlen. Wir führen diesen Stoff in mittleren u. dunkleren Tönen
130 cm breit 7⁹⁰

Sportl. Mantelstoffe
in Diagonal- oder Noppen-Musterung. Wir haben in diesen Stoffen eine besonders gr. Ausw. Unsere Haupt-Preislagen sind
140 cm breit 6²⁵ 5⁸⁵ 3⁸⁵

Woll-Cotelé
unsere solide Spezial-Qualität aus reiner Wolle, besonders geeignet für gute einfarbige Kleider. Vorrätig in vielen Farben
130 cm breit 4⁸⁵

Kostumstoff
einfarb., ganz leicht in sich gemust., auch für gute Röcke der richtige Stoff. Die Verwendung von gutem, reinwollenem Material gibt die Gewähr für beste Tragfähigkeit
140 cm breit 8⁸⁵ 6⁵⁰

Schon der Auswahl wegen lohnt sich der Weg zu Kaiser und selbst für wenig Geld finden Sie einen schönen, modernen Stoff, der Ihnen zusagen wird

In der Etage III große Neueingänge moderner Gardinen und interessanter Dekorationsstoffe

Kaiser

Die großen Textil-Etagen mit den kleinen Preisen. Dresden-A. Wilsdruffer-Str. 7



Die Elbe als Ausfuhrstrom Sachsens

Elbschiffahrtstagung fordert sofortigen Bau des Staubeckens bei Pirna

Zum Elbschiffahrtstag in Dresden kamen mehr als tausend Männer aus Schiffahrt, Wirtschaft und Verkehr, darunter Sachsens Finanzminister Ramps, zusammen, um sich über die Frage der Zusammenarbeit der Verkehrsmittel, insbesondere der Binnenschiffahrt und der Reichsbahn, auseinanderzusetzen. Die Bedeutung dieser Frage wurde hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der Förderung der Ausfuhr behandelt, wobei darauf hingewiesen wurde, daß gerade bei der Elbe, die durch eines der wichtigsten Gebiete der deutschen Ausfuhrindustrie, nämlich Sachsen, führt, und an deren Mündung die größte deutsche Seehafen liegt, die Verkehrspolitik die Verpflichtung eines ausgeglichene Wechselspiels der Verkehrsmittel zu erfüllen habe. Mit großem Nachdruck wurde auch die Notwendigkeit, den Bau des Staubeckens in Pirna unverzüglich in Angriff zu nehmen, betont, weil sonst das sächsische Elbegebiet zu verkümmern drohe und das Land Sachsen erhebliche Wettbewerbschäden zu befürchten habe. Durch das Fortschreiten des Baues des Mittellandkanals werde die Elbe bereits in einjährig Jahren vor ganz neue Wettbewerbsbedingungen gestellt werden.

In der großen Arbeitstagung im Hygiene-Museum übermittelte Wirtschaftsminister Lenk als Schirmherr des Elbschiffahrtstages die Wünsche der Sächsischen Regierung für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung. Er freute sich, daß die engen Beziehungen zwischen Sachsen und Hamburg und die Bedeutung der sächsischen Wirtschaft für den Elbeverkehr und den Hamburger Ueberseeverkehr dazu geführt hätten, diese Tagung in Dresden abzuhalten.

Fast ein Viertel der gesamten deutschen Ueberseeausfuhr stamme aus Sachsen und mehr als zwei Drittel davon benützten den Elbeweg. Wie im Straßenbau habe Sachsen auch beim Ausbau und der Pflege der Elbe Mustergültiges geleistet.

Der Minister setzte sich mit aller Entschiedenheit für die sofortige Inangriffnahme des Staubeckens bei Pirna ein. Die Pläne hierzu seien als durchaus baureif anzusprechen. Der Bau des Staubeckens bei Pirna bilde den einzigen Weg, den augenblicklichen Schwierigkeiten in der Elbschiffahrt zu begegnen. Die Bestrebungen Sachsens, die Ausfuhr durch beste Wertarbeit und unermüdete Werbung zu fördern, würden durch die Bestrebungen auf Schaffung einer leistungsfähigen Elbschiffahrt unterstützt.

Mit der Bitte, auch bei dieser Tagung alle Bestrebungen dem Gesichtspunkt des allgemeinen Wohles unterzuordnen, erklärte der Minister den Elbschiffahrtstag 1936 für eröffnet.

Nach den Begrüßungsansprachen des Vorsitzenden des Vereins zur Wahrung der Elbschiffahrtsinteressen, La ja lle, Hamburg, des Oberbürgermeisters Förner und des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe, Pg. Körner, behandelte Dr. Schulz-Kiesow, Hamburg, die Zusammenarbeit der Verkehrsmittel im mitteleuropäischen Wirtschaftsgebiet im Dienst der Ausfuhrförderung. Der Redner wies zunächst auf den außerordentlich starken Rückgang des Elbeverkehrs gegenüber der Vorkriegszeit hin, während auf allen übrigen deutschen Strömen eine Aufwärtsentwicklung festzustellen sei; dabei besitze die Elbschiffahrt auch heute noch für den Außenhandel einen gewaltigen Wert. An der ungünstigen Entwicklung trügen nicht nur die schlechten und unbeständigen Wasserverhältnisse Schuld sondern auch die Seehafenausnahmetarife der Reichsbahn, die für die Elbschiffahrt eine schwere Belastung bedeuteten. Angesichts der schwierigen Verhältnisse im Ostlandsgebiet Sachsens mit seiner Arbeitslosigkeit von 80 bis 100 v. H. über dem Reichsdurchschnitt komme dem Bau des Staubeckens bei Pirna eine besondere Bedeutung zu; nur dann sei auch eine ersprießliche Zusammenarbeit der Elbehäfen möglich. Schließlich würde die Elbschiffahrt dankbar begrüßen, wenn die Tschechoslowakei sich entschließen könnte, ihre großzügigen Elbeausbaupläne früher, als ursprünglich vorgezogen, durchzuführen.

Die Seehafenausnahmetarife hätten sich vielfach gegen die Binnenschiffahrt ausgewirkt. Die Elbschiffahrt fordere daher die verstärkte Gewährung von Umzuschlagtarifen in den Häfen. Ein unerwarteter Bundesgenosse

der Elbschiffahrt im Lastkraftwagen erwachsen, vor allem auf nahen und mittleren Entfernungen. Bedauerlich sei nur, daß der heftige Wettbewerb der Umschlaghäfen untereinander einen planmäßigen Kraftverkehr mit dem Hafenhinterland verhindere. Das Vorhandensein des Elbeartells mache die Elbschiffahrt zu einem durchaus geeigneten Vertragspartner der Reichsbahn. Die Voraussetzungen für einen Aufschwung der Elbschiffahrt seien gegeben; es bedürfe nur noch des guten Willens, um eine Befundung dieses für die deutsche Ausfuhr so wichtigen Verkehrsdienstes zu verwirklichen.

In der Aussprache wurden übereinstimmend schnellster Ausbau der Elbe und der Bau des Staubeckens bei Pirna, Neuregelung der Ausnahmetarife der Reichsbahn und grundsätzliche Verständigung mit der Reichsbahn gefordert.

Präsident Dr. Zimmermann vertrat eindringlich die Forderungen der sächsischen Wirtschaft, deren Ausfuhr mit der Elbschiffahrt besonders eng verbunden sei. Man übertreibe nicht, wenn man sage, daß es der Elbschiffahrt gut gehe, wenn Sachsen genügend ausführen könne. Die Elbe müsse so billig, so günstig und so zuverlässig wie möglich nutzbar gemacht werden, um ihre ausfuhrfördernden Aufgaben erfüllen zu können. Der Anspruch auf einen Ausgleich der Seehafenausnahmetarife durch Binnenumschlagtarife, die die niedrigen Ausnahmetarife auch für die Zu- und Abfuhrstrecke der Elbe gewähren, sei nur als eine billige Forderung der Binnenschiffahrt und zugleich auch als eine Aufgabe der Ausfuhrförderung zu betrachten; die Wirtschaft brauche eine leistungsfähige Binnenschiffahrt genau so wie eine leistungsfähige Eisenbahn.

Dr. Fiedler aus Prag erklärte, daß allen Forderungen des Wasserhaushalts in Böhmen am besten durch den zielbewußten Ausbau großräumiger Speicher im Moldau-Elbe-Gebiet entsprochen werden könne. Die in Böhmen zu bauen möglichen Staubecken seien vorzüglich geeignet, die Niedrigwasserregulierung und die anderen geplanten Maßnahmen vorteilhaft zu ergänzen und die Elbe zu einer leistungsfähigen Wasserstraße zu gestalten. Das Elbestromnetz sei als ein unteilbares Ganzes anzusehen, dessen Wasserwirtschaft von beiden Elbeuferstaaten nach gefunden Grundrissen geregelt werden müsse.

Der Elbschiffahrtstag richtete an den Reichsverkehrsminister nachstehendes Telegramm:

„Die auf dem Elbschiffahrtstag 1936 in Dresden versammelten Vertreter der Schiffahrt und der Wirtschaft grüßen und bitten um nachdrücklichste Förderung des begonnenen Elbeausbaues und um beschleunigte Ausführung des Pirnaer Beckens, damit der Strom der Mitte den großen Aufgaben der Zukunft gerecht werden kann.“

Reichsstatthalter Mutschmann sagt seine Unterstützung zu

Unter Führung des Vorsitzenden Lafalle begab sich eine Abordnung von Vertretern des Elbschiffahrtstages zum Reichsstatthalter Mutschmann, um ihm im Beisein des Wirtschaftsministers Lenk Bericht über den Tagungsverlauf zu erstatten.

Der Reichsstatthalter stellte seine Hilfe und seine Unterstützung für den Ausbau der Elbe in Aussicht, weil Sachsens Wirtschaft daran sehr stark beteiligt ist.

Neuregelung des Staatsjugendtages in Sachsen

Die Durchführung des Staatsjugendtages war in den letzten Monaten auf immer größere Schwierigkeiten gestoßen, die besonders dadurch entstanden, daß eine große Zahl der erwerbstätigen Jungvolkführer Sonnabends nicht freikommt. Da aber gerade die Führerschaft der HJ zu einem sehr hohen Prozentsatz aus erwerbstätigen Jungen besteht, mußte im Interesse einer befähigten und planmäßigen Führerauswahl ein Ausweg geschaffen werden; außerdem war es unmöglich, bei dem Ausfall eines großen Teiles

der Führerschaft eine planmäßige und einheitliche Schulung des Deutschen Jungvolks nach den von der RZV gegebenen Richtlinien durchzuführen.

Um alle diese Schwierigkeiten zu überwinden, erläßt der Führer des Gebietes 16/Sachsen HJ, Gebietsführer Busch, für die Einheiten des Deutschen Jungvolks im Bereich des Gebietes 16/Sachsen eine Reihe von Anordnungen, die besonders dem besseren Einsatz der erwerbstätigen Jungvolkführer Rechnung tragen.

Als wesentliche Neuerung ist zu betrachten, daß der Dienst am Staatsjugendtag für Jungvolk und Jungmädels mit Wirkung vom 29. August auf die Zeit von 14 bis 19 Uhr und im Winter auf 14 bis 18 Uhr festgelegt wird.

Damit wird der Vormittagsdienst in Wegfall kommen und nur der Sonnabendnachmittag, der ja auch für viele der erwerbstätigen Jungvolkführer frei ist, belegt werden. Andererseits wird es jetzt eher möglich sein, die noch benötigten Beurlaubungen zu gewähren, da ja nur ein halber Tag in Frage kommt, zumal alle in Frage kommenden Organisationen und Verbände im Hinblick auf die Neuregelung des Staatsjugendtages ihre weitestgehende Förderung und Unterstützung der Beurlaubungen und damit der Arbeit des Deutschen Jungvolks zugelangt haben.

Da der HJ bisher der gesamte Sonnabend als Staatsjugendtag zugeordnet, wird in Zukunft der Ausfall an Diensten dadurch ersetzt werden, daß an zwei Sonntagen im Monat für Jungvolk und Jungmädels von 8 bis 12 Uhr Dienst durchgeführt wird.

Im Sommerhalbjahr steht ein ganzes Wochenende, d. h. die Zeit von Sonnabend, 14 Uhr, bis Sonntag, 18 Uhr, für eine Fahrt zur Verfügung. Diese Fahrt erfolgt jedesmal einen Sonnabend- und Sonntagsdienst, wenn nicht ein fünfter Sonntag im Monat zur Verfügung steht.

Um eine planmäßige und einheitliche Arbeit bis in die kleinsten Einheiten des Jungvolkes bezw. der Jungmädels zu gewährleisten, haben alle Fähnleinführer und Jungmädelsgruppenführerinnen, die für die Durchführung der neuen Anordnungen über den Dienst am Staatsjugendtag verantwortlich sind, jeweils vorher die genauen Dienstpläne den Jungbannführern bezw. den Untergauleiterinnen einzureichen.

Diese Neuregelung betrifft nur die allgemeinen Dienste aller Jungvolk- bezw. Jungmädels-Einheiten; nicht berührt werden dadurch die notwendigen Führerdienste, die unentbehrlich sind, um alle Führer und Führerinnen für ihre verantwortungsvolle und schwierige Aufgabe der Jugendführung vorzubereiten, auszubilden und weiterzuschulen. Für diese Führerdienste werden vom Gebietsführer und von der Obergauführerin des BM besondere Anordnungen erlassen. Gerade die kürzlich so erfolgreich durchgeführten Sommerlager der HJ haben wieder gezeigt, wie notwendig ein planmäßiger und dauernder Einsatz der Führer in den Diensten der HJ ist.

Es wird also in Zukunft wieder möglich sein, daß besonders durch das Entgegenkommen der Wirtschaft und Industrie viele Jungvolkführer sich wieder stärker in die ihnen übertragene Aufgabe einspannen können und vor allem wieder persönlich an den Diensten teilnehmen und diese überwachen und leiten können. Wenn jeder einzelne Arbeitgeber dann noch sein Möglichstes zur Unterstützung dieser neuen Regelung des Staatsjugendtages tut und bei sich beschäftigten Jungvolkführern den nötigen Urlaub gibt, wird der Staatsjugendtag in Zukunft mit noch viel größerem Erfolg und weit besseren Ergebnissen durchgeführt werden als schon bisher.

Der Schulunterricht an Sonnabenden

Das Ministerium für Volksbildung teilt mit: Da infolge der Neuregelung des Dienstes am Staatsjugendtag die Angehörigen des Jungvolkes und der Jungmädels künftig am Sonnabendvormittag dienstfrei sind und eine Befreiung vom Unterricht, wie bisher, für die Zwecke der HJ nicht mehr erforderlich ist, hat das Ministerium für Volksbildung u. a. angeordnet, daß diese Schüler und Schülerinnen, wenn auch in eingeschränktem Maß, Sonnabend wieder am Unterricht ihrer Klasse teilnehmen. Um eine geordnete Durchführung des Jungvolkdienstes am Staatsjugendtag nicht zu behindern und um die in Frage kommenden Schüler und Schülerinnen nicht durch Unterricht und HJ-Dienst zu überlasten, endet der Unterricht in den Klassen des fünften bis achten Schuljahres und für die Führer des Jungvolkes und die Führerinnen der Jungmädels, soweit sie in höheren Klassen über das achte Schuljahr hinaus sitzen, vormittags 10 Uhr.



Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Samuel Barnes hatte sich eine Liste seiner besten Kunden angelegt, in die er alles eintrug, was nach seiner Meinung sie zum Kauf reizen könnte. Wenn er zufällig in der Stadt war, dann brauchte Kay nur einen Blick in das Buch zu werfen, um jedem Käufer sofort das Richtige und gerade für ihn Passende zeigen zu können.

Sie legte das Buch beiseite und wandte sich wieder dem Manne zu. „Nein, es tut mir leid, Mr. Burford, es steht nichts für Sie darin.“

„Dann ist also nichts zu machen. Nun gut, ich kann auch nicht jeden Tag Glück haben. Ich hatte in dieser Woche schon eine Glücksträhne. Bei einem Althändler unten in Carlsfeld habe ich nämlich ein paar Ming-Basen aufgetrieben, ganz billig. Vielleicht möchte Ihr Onkel sie sich einmal ansehen. Sagen Sie ihm nur, daß er mich jederzeit besuchen kann. Ich bin fast jeden Abend zu Hause.“

„Besten Dank, Mr. Burford. Ich werde es meinem Onkel ausrichten. Er wird sich die Basen sicher gern einmal ansehen.“

„Das sind noch Käufel!“ sagte Mr. Burford, und redete weiter ganz begeistert von seinen Basen.

Witten in seiner Rede betrat plötzlich ein Fremder den Laden. Kay sah auf. Er war sehr gut und korrekt gekleidet und trug eine goldene Brille. Sein Gesicht konnte sie noch nicht genau erkennen, denn er befand sich gerade im

Schatten. Er schien auch nicht eher näher treten zu wollen, als der andere Kunde abgefertigt war.

Burford fing einen Blick des Mädchens auf, drehte sich um und sah den Mann. Er trat einen Schritt zur Seite, gleichsam um ihm Platz zu machen.

„Bitte“, sagte Kay, „womit kann ich dienen?“

„Wenn der ehrenwerte Herr fertig ist“, sagte der Fremde in fehlerfreiem Englisch, „möchte ich das gnädige Fräulein wegen einer im wesentlichen privaten Angelegenheit gern einmal sprechen.“

Beim Reden drehte er sich halb um, so daß das durch die offene Ladentür hereinflutende Licht auf sein Gesicht fiel. Es war ein Chinese.

In diesem Augenblick wurde in Kay Weatherbys Warnung wieder sehr stark lebendig. War dieser Herr vielleicht jener Wo-Pen, von dem der junge Mensch ihr gesagt hatte?

„Ich will mich lieber verabschieden“, sagte Mr. Burford.

„Auf Wiedersehen, Miß Hampton“ — er reichte ihr die Hand — „und Sie werden nicht vergessen, Ihrem Onkel von den Basen zu berichten?“

„Nein“, erwiderte Kay und fuhr, einer Eingebung des Augenblicks nachgebend, fort: „Mr. Burford, würden Sie mir einen Gefallen tun?“

„Aber gern. Um was handelt es sich denn?“

„Würden Sie die Güte haben und vor dem Laden warten“ — sie senkte ihre Stimme, so daß nur Burford sie hören konnte — „bis ich mit diesem ... Gentleman fertig bin? Ich würde Ihnen sehr dankbar dafür sein.“

„Aber gewiß“, sagte Burford ebenso leise, „sehr gern, Miß Hampton.“

Er war so taktvoll und geschickt, sich nicht mehr nach dem Chinesen umzusehen, als er den Laden verließ. Der Gelbe besaß jedoch nicht das gleiche Taktgefühl und verfolgte Burford mit den Augen, bis dieser nicht mehr zu sehen war; dann erst wandte er sich wieder dem Mädchen zu und trat an den Ladentisch heran.

„Schönes Fräulein“, begann er und sah sie durch die goldene Brille mit unerforschlichen schwarzen Augen an.

„Ich bin nur aus geschäftlichen Gründen zu Ihnen gekommen. Wenn Sie, wie mir scheint, die Inhaberin dieses prächtigen Kaufhauses sind, dann möchte ich sehr gern etwas mit Ihnen besprechen.“

Einen Augenblick glaubte sie, daß seine Bezeichnung des Ladens ironisch gemeint sei, und sie wurde rot vor Wut. Dann wurde ihr aber klar, daß er nur mit jener übertriebenen Höflichkeit geredet hatte, die im Reich der Mitte üblich ist, wo man selbst den Todfeind noch in der Stunde der Rache auf die blumenreichste Weise anspricht.

„Ich bin nicht die Inhaberin“, erklärte sie lächelnd, obgleich ihr das Herz im Halbe schlug. „Ich kann aber in allen geschäftlichen Dingen selbständig abschließen. Was haben Sie zu verkaufen?“

Sie hatte das letzte mit Ueberlegung gesagt, obgleich sie vermutete, daß der Besucher im Gegenteil etwas zu erwerben wünschte.

Das sphinghafte Gesicht des Chinesen zuckte mit keiner Muskel. „Nichts verkaufen, sondern etwas zu kaufen wünsche ich“, sagte er gepreizt. Sie wartete, daß er fortfahren würde.

„Ehrenwerte Dame“, begann er schließlich, „es ist dem Unwürdigen, der vor Ihnen erschienen ist, zu Ehren gekommen, daß sich in diesem Hause der Glückseligkeit ein Gegenstand befindet, den er außerordentlich gern besitzen möchte, um damit sein häßliches Mauerloch zu verschönern.“

„Und was soll das sein?“ fragte sie fast atemlos, denn ihr war nun über jeden Zweifel klar, weswegen er gekommen war.

„Es ist“, sagte der Chinese und wog jedes seiner Worte sehr sorgfältig ab, „wie man mir glaubhaft versichert hat, die Darstellung eines meiner heimatischen Götter.“

Er beobachtete sie genau, so daß ihm nicht entgehen konnte, wie sie innerlich zusammenzuckte.

„Um der ehrenwerten Dame noch Genaueres darüber zu sagen“, fuhr er rasch fort, „es handelt sich um eine Figur, die als der Quot-Chang bekannt ist. Ist er hier?“

(Fortsetzung folgt.)



Da damit der Unterricht wieder auf die Zeit von Montag bis Sonnabend, statt wie bisher Montag bis Freitag, verteilt werden kann, tritt auch eine fühlbare Entlastung für die Schüler und Schülerinnen ein, die von der Elternschaft besonders begrüßt werden wird.

Leitpruch für den 31. August

Wenn Du den Mut verlierst, verlierst Du die Kraft zu wirken, und Dein Werk verkümmert krüppelhaft. Friedrich Rückert.

Einst 273 000 Wohlfahrtserwerbslose, jetzt 45 000

Nach den im Statistischen Landesamt zusammengestellten Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen am 31. Juli 45 441 (8,74 auf 1000 Einwohner) oder 6497 (12,5 v. H.) weniger als am Ende des Vormonats; seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 beträgt die Abnahme 273 571 oder 85,8 vom Hundert.

In der Kreishauptmannschaft Zwickau ist die Lage bei 7,45 Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner als am günstigsten festzustellen, es folgen die Kreise Chemnitz mit 8,67, Dresden-Bauhen mit 8,97 und Leipzig mit 9,31. Im früheren Kreis Bauhen entfielen sogar nur 5,63 Wohlfahrtserwerbslose auf 1000 Einwohner. Die Stadtkreise weisen eine Durchschnittsbelastung von noch 12,93 Wohlfahrtserwerbslosen auf 1000 Einwohner auf, die Bezirksverbände dagegen nur von 5,06.

Wieder eine Totenliste

Im Gaswerk Dresden-Reick wurde durch eine Explosion ein Arbeiter getötet und einer so schwer verletzt, daß er bald darauf starb; ein dritter Arbeiter erlitt einen schweren Nervenschock. Die Explosion erfolgte in einem Raum, in dem ein Windanlasser steht. Es konnte nicht geklärt werden, wie in diesen Raum Gas gelangen konnte. Staatsanwalt und Kriminalpolizei haben unter Zuziehung von Sachverständigen die Ermittlungen aufgenommen.

Der einundsiebzig Jahre alte Friedrich Berndt aus Zittau wurde, als er vor einem Kraftwagen die Straße überqueren wollte, um der von diesem aufgewirbelten Staubwolke zu entgehen, von einem zweiten Kraftwagen erfaßt und tödlich überfahren.

Im Rieser Hafen war der Weichenwärter Gustav Schumann beim Rangieren überfahren worden. Der Verunglückte ist jetzt gestorben.

Nachts wurden zwei Einwohner aus Heidersdorf bei Döbernhau von einem Personenkraftwagen angefahren. Der eine erlitt so schwere Verletzungen, daß er in das Stadtkrankenhaus Freiberg gebracht werden mußte, wo er starb. Der andere kam mit leichten Verletzungen davon.

An einer Straßenecke in Chemnitz war bei einem Zusammenstoß der Radfahrer Herbert Jordan aus Siegmarschönau schwer verletzt worden; er starb im Krankenhaus.

In Niederfrohna bei Limbach wurde bei einer Verkehrsprüfung ein Chemnitzer Kraftwagen angehalten, weil der Fahrer kein Richtungszeichen gegeben hatte. Wie sich herausstellte, waren der Kraftwagenfahrer und der mitfahrende Besitzer des Wagens betrunken. Als der Fahrer gegen den Polizeibeamten unverschämte Bemerkungen machte, wurde er festgenommen.

Der Fleischermeister Arthur Männel aus Schöneck im Vogtland versuchte, vor einem herankommenden Lastzug über die Straße zu fahren. Er wurde von dem Wagen erfaßt und tödlich überfahren.

Die fünfundsiebzigjährige Frau Wilhelmine Kamig, die in Treuen in ein Kraftdreirad hineinkam, starb im Blauen Krankenhaus.

Der vierundzwanzig Jahre alte Arbeiter Alfred Müller überschritt nachts auf dem Weg zur Arbeitsstelle in der sogenannten Schwarzleithen bei Birk i. Vogtl. die freie Eisenbahnstrecke, wobei er sein Fahrrad trug. Ein Personenzug, dessen Herannahen er offenbar nicht rechtzeitig bemerkte, erfaßte ihn; Müller war sofort tot.

Ausbildung zum staatlich geprüften Kurzschriftlehrer Um möglichst weiten Kreisen, auch außerhalb des Sitzes des Stenographischen Landesamtes in Dresden, die Mög-

lichkeit einer fachgemäßen, gediegenden, unter fachmännischer Leitung stehende Vorbereitung für die staatliche Kurzschriftlehrerprüfung zu bieten, veranstaltet das obengenannte Amt vom 1. Oktober ds. Js. ab einen brieflichen Vorbereitungslehrgang, der bis zur Frühjahrsprüfung 1937 dauern wird. Voraussetzung für die Teilnahme ist Beherrschung der Verkehrsschrift der Deutschen Kurzschrift und Kenntnis der Regeln der Kilschrift (Redeschrift). Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das Stenographische Landesamt, Dresden-N. 6, Königsufer 2.

Erbhof ist das ewige Gut der Sippe Ehegattenerbhof bleibt Erbhof, auch nach Ehescheidung

NSK. Auf Grund der Bestimmungen des Reichserbhofgesetzes wurden nach dessen Erlass zunächst nur die Höfe erfaßt und zu Erbhöfen bestimmt, die sich im Alleinbesitz des betreffenden Bauern befanden. In einer später erlassenen Anordnung wurden auch diejenigen Höfe erfaßt und erhielten Erbhoftypus, die im gemeinsamen Besitz des Bauern und seiner Frau waren.

In der „Juristischen Wochenschrift“, Heft 27, ist ein bedeutamer Beschluß des Reichserbhofgerichts veröffentlicht, in dem die seit langem strittige Frage nach dem Schicksal des Ehegattenerbhofes im Falle der Ehescheidung endgültig entschieden worden ist. Die Entscheidung ist zugunsten des Erbhofes gefallen, die Ehescheidung hat auf den Erbhof keinen Einfluß.

In der Begründung führt das Reichserbhofgericht u. a. aus, daß die Frage nur nach dem Wesen und der Bedeutung der Erbhoftypus beantwortet werden kann. Der Erbhof wird für alle Zukunft geschaffen und soll ewiges Gut der Sippe sein; er soll die gesicherte Quelle und Grundlage der Kraft und Ernährung des deutschen Volkes bilden. Deshalb hat das Gesetz den Verlust der Erbhoftypus ohne Genehmigung der Ackerbauverwaltung taum eintreten kann.

Für die Entstehung des Ehegattenerbhofes sieht das Gesetz zwar von dem Erfordernis des Alleinbesitzes ab. Der entstandene Ehegattenerbhof ist ein Erbhof wie jeder andere. Er hat dieselbe Aufgabe und wird für die kommenden Generationen, nicht aber für die Ehegatten geschaffen. Das Gesetz bietet keinen Anhalt dafür, den Ehegattenerbhof als ein schwächeres, weniger widerstandsfähiges Gebilde anzusehen.

Mit dem Wesen der Erbhoftypus und ihrer Bedeutung für das Volkswohl würde es nicht zu vereinbaren sein, wenn die Ehegatten den Erbhof dadurch vernichten könnten, daß sie die Ehescheidung ihrer Ehe herbeiführen. Ein Erbhof, der unter der auflösenden Bedingung, daß die Ehegatten die Ehe scheiden lassen, stünde, wäre in Wahrheit nicht das, was das Gesetz unter einem Erbhof versteht. Den Ehegattenerbhof durch die Ehescheidung untergeben zu lassen, würde also dem Sinn des Reichserbhofgesetzes widersprechen.

Helft den Spaniendeutschen!

Die Deutschen in Chile sammeln eine große Summe.

Daß das deutsche Volk seine in Not geratenen Brüder nicht verläßt, beweisen die täglich beim Hilfsausschuß für Spaniendeutsche eingehenden Spenden. Deutsche innerhalb und jenseits der Reichsgrenzen beteiligen sich an diesem Hilfswerk. Deutsche in der ganzen Welt sammeln um den Volksgenossen, die beim spanischen Bürgerkrieg ihr ganzes Vermögen verloren haben, Beistand zu leisten. Hier zeigt es sich, daß das Wort von der Volksgemeinschaft eine Tatsache geworden ist, die alle Glieder des deutschen Volkes erfaßt.

Die Landesgruppe Chile der Auslandsorganisation der NSDAP, meldet dem Hilfsausschuß als Ergebnis ihrer Sammlung für die Flüchtlinge rund 110 000 chilenische Pesos. In deutsches Geld umgerechnet würden diese 110 000 Pesos beim heutigen niedrigen Stand der chilenischen Währung etwa 14 000 RM betragen. Doch drückt diese Zahl lange nicht den tatsächlichen Wert dieser Summe aus. Man muß vielmehr den Kaufwert bei der Umrechnung zugrunde legen, so daß eine Zahl von weit mehr als 50 000 RM herauskommt. Das ist eine ganz gewaltige Summe schon im Hinblick auf die verhältnismäßig kleinen deutschen Kolonien in Chile.

Groß sind die Aufgaben des Hilfsausschusses für die Spaniendeutschen. Es sind auch weiterhin Mittel erforder-

lich, um reißlos allen Flüchtlingen helfen zu können. Es ist Pflicht eines jeden Volksgenossen, sich an diesem Werk der Volksgemeinschaft zu beteiligen. Spenden nehmen alle Spar- und Girokonten entgegen. Außerdem können Einzahlungen auf das Konto des Hilfsausschusses für die Spaniendeutschen bei der Berliner Stadtbank Nr. 2400 d und auf das Postcheckkonto Berlin 160 000 geleistet werden.

Gedenktage für den 31. August.

1821: Der Naturforscher Hermann von Helmholtz in Potsdam geb. (gest. 1894). — 1867: Der französische Dichter Charles Baudelaire in Paris gest. (geb. 1821). — 1914 (bis 5. September): Schlacht an der Aisne. — 1915: Eroberung der Festung Luzl am Styr durch österreichisch-ungarische Truppen (Armee von Bochn-Grmolli). — 1918 (28. August bis 3. September): Schlacht am Nordkanal bei Nesle und um Noyon. — 1920: Der Philosoph Wilhelm Windt in Leipzig gest. (geb. 1832). — 1921: Der Generalfeldmarschall Karl von Willow in Berlin gest. (geb. 1846).

Sonne: Aufgang 5.08, Untergang 18.51 Uhr. Mond: Untergang 3.38, Aufgang 17.59 Uhr.

Nach Nürnberg!

Ein neuer Auf erhebt sich und erfüllt bis in sein allerlehtes Dorf das deutsche Land, über dem noch leise der Ton der erzenen Glocke der Olympischen Spiele aus den Wochen des friedlichen Wettkampfes der Völker schwingt. In ihre harmonischen Akkorde der Völkerverständigung stieß der Arm der ewig schneidenden und zerreißenden Disharmonien aus Moskau, und die ausklingende Melodie friedlicher, froher Gemeinschaft überschallt das drohende Brüllen des Hasses und der Vernichtung aus den waffengepangerten Millionenreihen der bolschewistischen roten Armee. Stolz, rein und kraftvoll, gläubig und kämpferisch bereit tönt nun das Signal über deutschem Friedenssehnen und roter Drohung auf, daß die neue Parole wie Fanfarenruf verkündet — die Parole der Partei, die alle Herzen in einem Schlag emporreißt: Nürnberg! Sie ruft die Kämpfer und Kämpfer des Nationalsozialismus zu dem wiederkehrenden jährlichen Appell auf, ruft die Soldaten der Weltanschauung, die das Reich retteten, für die Zeit vom 8. bis 14. September in die Stadt der Reichsparteitage.

Aus ihrem hingebungsvollen Dienst für die Bewegung, den sie ein Jahr lang getreu der von ihrem Führer erhaltenen Weisung und Verpflichtung erfüllten, läßt dieses ersehnte Signal die, bei denen nicht Alter und Beruf, sondern Treue, Glaube, Kameradschaft und Pflichtauffassung das Kennzeichen ist, den großen Marsch zu der Quelle ihres Willens und ihrer Kraft antreten: nach Nürnberg — zum Führer. Wieder wird Adolf Hitler in Tagen, die, wie alle Reichsparteitage, für die NSDAP, und damit für die Nation Geschichte sind, angesichts seiner Getreuen, die sich seinem das deutsche Schicksal und die deutsche Zukunft gestaltenden Willen verschworen und ergeben haben, großen Appell über die Kraft, innere Festigkeit und Bereitschaft seiner Bewegung halten. Die nationalsozialistischen Kämpfer und mit ihnen alle deutschen Volksgenossen, die von jedem Reichsparteitag mit Vertrauen, Zuversicht, tiefem Dank und neuem Willen erfüllt wurden, werden in diesen herausleuchtenden Septembertagen wieder an den ewigen Strom unserer völkischen Erneuerung und Stärke herangeführt. Wenn die Olympischen Spiele die Leistungsfähigkeit und moralische Kraft dieses einigen, um seine neue Größe und Stellung wissenden Volkes erkennen ließen — in Nürnberg wird jeder im Vann des großen Schauspielers des kämpferischen nationalsozialistischen Charakters und Strebens die Offenbarung erleben, wo die Ursache all der geschichtlichen Tatsachen liegt, die das neue Reich der Kraft, Ehre und Freiheit erstehen und in einer Welt der Ungewißheit und Friedlosigkeit aus sich heraus so groß und herrlich, so stark und gläubig, so kraftvoll und zielbewußt werden ließen, daß allem Vernichtungswillen und jeder Drohung Halt geboten werden kann.

Geheimnummer 10 von J.M. Walsh

Urheberrechtsschutz. Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

Er ließ seine Blicke durch den Laden schweifen, als ob er erwartete, den Götzen von einem der Regale herunterzuringen zu sehen. „Er ist nicht hier“, sagte Ray mit einem Versuch, sich zusammenzunehmen. „Er ist also verkauft?“ Das Mädchen antwortete nicht, und der Gelbe sah sie schnell und scharf an. „Dann ist er an einer anderen Stelle in Sicherheit.“ Es war weniger eine Frage als eine Schlussfolgerung, die er laut aussprach. Eine Sekunde lang folgte tiefstes Schweigen, das dem Mädchen unerträglich war. Sie konnte beinahe sehen, wie der Mann sich seinen nächsten Schritt überlegte. „Was will die schöne Dame für diese unwürdige Darstellung eines der geringeren Götter meines geliebten Landes haben?“ „Ich will ihn überhaupt nicht verkaufen, ich möchte ihn selbst behalten.“ Der glatte, schwarze Kopf nickte, und ein Sonnenstrahl blühte auf seinen Brillengläsern. Er schien ihren Wunsch, der dem seinen so sehr entgegenstand, vollkommen zu verstehen, aber er hatte auch noch nicht die Absicht, den Laden mit leeren Händen zu verlassen. „Ich will Ihnen alles dafür geben, was Sie fordern“,

sagte der Chinese demütig, aber seine Stimme hatte zugleich etwas Drängendes. Er schien es sehr eilig zu haben. „Ich will ihn nicht verkaufen“, erwiderte das Mädchen hartnäckig und fügte noch hinzu: „Es ist auch schon mehrmals mißlungen, ihn zu stehlen.“ Ob sie ins Schwarze getroffen hatte oder nicht, vermochte sie nicht zu sagen. Der Gelbe verharrte in seiner undurchdringlichen Ruhe. „Schönes Fräulein“, begann er noch einmal, „kann ich Sie nicht dazu überreden, Ihre ehrenvolle Absicht aufzugeben und mir dieses minderwertige Götterbild zu verkaufen? Ich schwöre Ihnen bei allen meinen Göttern: ich will Ihnen die Hälfte von allem geben, was ich besitze!“ „Ich wünschte“, sagte Ray jetzt sehr scharf, „daß Ihnen mein „Nein“ als Antwort genügen möchte. Ich habe einmal beschloßen, das Götzenbild nicht zu veräußern, aber kein Mensch scheint das begreifen zu können.“ Die schwarzen Augen hinter den Brillengläsern wurden kleiner und kleiner, bis sie schließlich nur noch zwei Schlitze zwischen haarlosen Augenlidern waren. „Dann haben Ihnen also andere auch schon einen Preis geboten?“ fragte der Chinese mit der bedächtigen Langsamkeit eines Menschen, er eben etwas recht Wissenswertes gehört hat. Ray nickte. „Sie sind wirklich nicht der erste“, sagte sie und zugleich zerbrach sie sich den Kopf, weswegen alle Leute an diesem Stück plötzlich so lebhaftes Interesse nehmen mochten. Der Chinese änderte seinen Ton unversehens. Alle Blumenhaftigkeit seiner Worte war verschwunden, seine Stimme klang kalt und schneidend. Ray schauderte, als sie die zischenden Töne vernahm. „Wenn ich den Quot-Chang jetzt nicht bekommen kann, dann werde ich ihn später an mich bringen. Falls Sie inzwischen Ihre Ansicht ändern sollten, können Sie mich unter dieser Adresse finden.“

Er zog eine Visitenkarte aus der Tasche und legte sie vor Ray auf den Tisch. Während Sie einen flüchtigen Blick auf die Karte warf, war er plötzlich fort, verschwunden. Mit eisiger Furcht im Herzen starrte sie auf die leere Tür, denn die letzten beiden Sätze des Chinesen enthielten eine kaum verhüllte Drohung. In der Tür erschien jetzt ein rundes, rotes, bekanntes Gesicht, und bei seinem Anblick seufzte Ray erleichtert auf. „Alles in Ordnung?“ fragte Mr. Burford. „Ihr gelber Freund rannte mit neunzig Kilometer Geschwindigkeit nur so davon. Er wird auf seinem Wege allerhand Staub aufwirbeln.“ „Ja, es ist alles in Ordnung, danke schön.“ Ray lächelte. „Es war nett von Ihnen, daß Sie gewartet haben, Mr. Burford.“ „Nicht der Rede wert“, sagte der dicke Mann jovial. „Ich bin froh, daß alles in Ordnung ist, denn der Chinese sah aus, als sei ihm die ganze Reiseroute verhaselt, und ich glaubte schon, er hätte dunkle Geschäfte vorgehabt.“ Ray lächelte herzlich, mehr erleichtert als amüsiert. „Oh, nein, nichts dergleichen, Mr. Burford“, erklärte sie. „Ich war nicht im geringsten ängstlich, daß so etwas passieren könnte, sondern nur ein bißchen nervös, weil ich mit dem Chinesen allein im Laden war.“ „Macht es Ihnen ganz gewiß nichts aus, wenn ich Sie jetzt allein lasse?“ fragte der andere immer noch besorgt. „Wenn es Ihnen lieber ist, will ich gern noch hierbleiben, bis Ihr Onkel wiederkommt.“ „Nein, das ist nicht nötig. Geben Sie besten Dank. Der Chinese wird ja wohl nicht gleich zurückkommen.“ Burford sah sie scharf an. Er fühlte, daß mehr hinter all diesen Dingen war, als sie zugab, aber er war taktvoll genug, nicht weiter zu fragen. „Nun, dann werde ich gehen. Auf Wiedersehen, Miß Hampton.“ „Auf Wiedersehen, Mr. Burford, und haben Sie nochmals besten Dank, daß Sie gewartet haben.“ (Fortsetzung folgt.)



Deutschland hört zu

Die 13. Rundfunkausstellung in Berlin

(Bereits gestern kurz berichtet)

Man spricht beim Rundfunk von einer „Sendung“. In diesem Fall hat das Wort eine doppelte Bedeutung. Es hat einmal die allgemein bekannte technische Bedeutung. Aber hier ist auch die ursprüngliche, tiefere Bedeutung des Wortes „Sendung“ Wirklichkeit geworden. Reichsminister Dr. Goebbels hat die Bedeutung des Rundfunks so festgelegt: „Der deutsche Rundfunk ist in den letzten Jahren zu einem unentbehrlichen Lebensbegleiter des deutschen Volkes geworden. Wer sich von der Teilnahme am deutschen Rundfunk ausschließt, läuft daher heute schon Gefahr, auch am Leben der Nation vorbeizugehen.“ — Denn der Rundfunk ist nicht mehr ein bloßes Mittel der Unterhaltung. Ihm ist darüber hinaus die nationalpolitische Aufgabe gestellt worden, das deutsche Volk im Geiste des Dritten Reiches zu schulen und zu erziehen. Der Rundfunk ist von der Senderseite her mit Ernst und Ueberzeugung an diese Aufgabe, Träger nationalsozialistischer Willens und Schaffens zu sein, herangegangen; und auf der Empfängerseite ist, wie Dr. Goebbels es am 1. Mai 1935 gelegentlich der Festsetzung der Reichskulturkammer ausgedrückt hat, der Rundfunk „zu einem Volksfunk im wahren Sinne des Wortes“ geworden. So ist der tiefere Sinn des Wortes „Sendung“ im Zusammenhang mit Rundfunk zu begreifen. Wie der deutsche Rundfunk an die doppelte Mission, technisch und geistig vollkommen zu sein und seine nationalpolitische Aufgabe ganz zu erfüllen, herangeht, darüber gibt Rechenschaft diese neue Rundfunkausstellung am Kaiserdam in Berlin, die dreizehnte in ihrer Art, die vierte im Dritten Reich.

Es war ein weiter Weg, den der deutsche Rundfunk gehen mußte, ehe er vor das Ziel gekommen ist, und es war lange Jahre ein dornenvoller Weg. Erst die vier letzten Jahre haben Klarheit nicht nur über das Ziel, sondern auch über den Weg zum Ziel gebracht. Es ist mit Aufgabe der Rundfunkausstellungen geworden, über das rein Technische des Rundfunks das Grundsätzliche der deutschen Aethersprache, die Einheitslichkeit ihrer Zielsetzung und die Mannigfaltigkeit ihrer Einzelaufgaben bildhaft darzustellen. Und wenn nun in der Zeit vom 28. August bis zum 6. September die vielen, vielen Hunderttausende der Besucher durch die Hallen der Ausstellung gehen werden, so werden sie nicht zögern, die eindrucksvolle Klarheit dieser Sprache zu verstehen.

Die feierliche Eröffnung

Erst zwölf Tage sind vergangen, seitdem die große Olympia-Ausstellung „Deutschland“ ihre Pforten geschlossen hat, und schon wieder steht die Berliner Messestadt im Zeichen einer neuen umfassenden deutschen Leistungsschau, der 13. Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1936, die am Freitagvormittag in Gegenwart von Mitgliedern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden sowie der Partei, von ausländischen Diplomaten und von Vertretern aus Handel und Industrie, Kunst- und Wissenschaft durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, feierlich eröffnet wurde.

Den feierlichen Akt leitete der Fanfarenmarsch auf oas Pausenzeichen „Freut euch des Lebens“ ein. Dann wurde das „Festliche Vorspiel“ zu einer nationalsozialistischen Feier von Karl Ehrenberg durch das Große Funkorchester des Deutschlandsenders vorgetragen. Die Begrüßungsrede hielt der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, der nach Begrüßungsworten die Verdienste des Reichsministers Dr. Goebbels bei dem Zustandekommen auch dieser Ausstellung hervorhob. Auch die 13. Große Deutsche Rundfunkausstellung werde in ihrem innersten Wesen und in ihrem äußeren Bilde wieder eine Werbung für Deutschland sein. Weiter erinnerte der Staatskommissar an das Brandungsglück, das die Rundfunkausstellung 1935 heimgesucht hat und erklärte in diesem Zusammenhang, daß es hier gelungen sei, Unglück in Glück zu wandeln. Denn man könne sagen, daß der Brand die Bresche geschlagen habe für die Zukunft des Berliner Ausstellungsquartiers. Unter den Augen des Führers und Reichsministers sowie auf das besondere Betreiben des Reichsministers Dr. Goebbels seien die seit langem geplanten Neuanlagen energisch in Angriff genommen worden, so daß man heute bereits die ersten fertigen Teile des großen Zukunftswerkes sehen könne.

Der zweite Redner zur Eröffnungsfeier, Dr. Goerz, der Leiter der Fachgruppe Rundfunk und Wirtschaftsguppe Elektro-Industrie, gedachte einleitend ebenfalls der Brandkatastrophe im vorigen Jahr und befehlerte dann den ungeheuren Aufstieg der gesamten deutschen Rundfunkwirtschaft sowie der Erfolge des Volkseenders.

Reichsminister Dr. Goebbels

nahm darauf das Wort zu der Eröffnungsansprache, in der er den gewaltigen Aufschwung des deutschen Rundfunks seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus schilderte und Richtlinien für die zukünftige Programmgestaltung gab. Der Minister führte u. a. aus:

Der deutsche Rundfunk, der sich heute zum vierten Male in einer großen Gesamtschau dem nationalsozialistischen Deutschland zeige, habe in dem hinter uns liegenden Rundfunkjahr allein mit seinem Olympia-Weltender eine Leistung vollbracht, die einzigartig in der Welt dastehet. Durch die umfassenden technischen Vorbereitungen des deutschen Rundfunks habe die ganze Welt an den Olympischen Spielen 1936 teilnehmen können.

„Allein in 28 Sprachen wurde vom Olympia-Weltender gefendet, 140 Sprecher gelangten zum Einfas, von denen 70 von ausländischen Nationen nach Berlin gefendet worden waren. In den 16 Tagen der Olympischen Spiele kamen über 3000 Berichte zur Sendung. Davon gingen 500 über die deutschen und 2500 über die ausländischen Sender. Allein 10 000 Schallplatten wurden in den Hauptsprachen der Welt aufgenommen.“

320 Mikrophone fanden auf den olympischen Kampfstätten ihren Einsatz. Es erwies sich als notwendig, 17 Rundfunkzentralen einzurichten, die von 29 europäischen und außereuropäischen Sendegesellschaften benutzt wurden. Die Hauptschalttafel mit einer Länge von 21 Metern und einer Höhe von 2½ Metern wies 10 000 Eingangsbü-

auf und ist geradezu als ein Wunderwerk der Technik zu bezeichnen. Es könnten zur gleichen Zeit 70 Sendungen auf Platten genommen werden und 30 verschiedene Sendungen nach allen Erdteilen zur Auslieferung gelangen.

Fast 2,5 Millionen Rundfunkhörer

Die Zahl der deutschen Rundfunkeinsteiger sei in den hinter uns liegenden Jahren wieder um fast eine Million von 6 516 732 auf 7 404 144 erhöht worden. Damit marschierte Deutschland in bezug auf die Höhe der Rundfunkeinsteiger mit England an zweiter Stelle.

Das außerordentliche Anwachsen der Besucherzahl der Rundfunkausstellungen in Berlin von 144 000 Menschen im Jahre 1933 auf 480 000 Menschen im Jahre 1935 beweise das erhöhte Interesse am deutschen Rundfunk, das auch nicht ohne Einfluß auf den Abjaz von Rundfunkempfängern geblieben sei. Im Rundfunkgeschäftsjahr 1932/33 seien 1 340 000 Geräte, im vorigen Rundfunkgeschäftsjahr 1 939 000 Geräte und in diesem Jahr seien bis zum 30. Juni schon 1 300 000 Geräte abgesetzt worden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß das Hauptgeschäft erst in den kommenden Wintermonaten einsetzt. Von zwei Millionen Volksempfängern „V E 301“ seien bereits 1 944 886 verkauft.

Die Zahl der im deutschen Rundfunk angestellten Personen sei von 2019 Festangestellten im Januar 1933 auf 3166 im Jahre 1935 und 3395 bis zum 30. Juni dieses Jahres gestiegen. Während im Rundfunkjahr 1932/33 260 000 Mitwirkungen zu verzeichnen waren, seien es im Jahre 1935/36 650 000 Mitwirkungen gewesen.

Während — wie Reichsminister Dr. Goebbels betonte — früher für Honorare und Sendegeldern jährlich 9,5 Millionen RM. ausgeworfen wurden, stehen heute für den gleichen Zweck 17 Millionen RM. zur Verfügung. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Feststellung, daß von den gesamten, dem Rundfunk zur Verfügung stehenden Mitteln 74 v. H. auf die Sendungen, 16 v. H. auf die Technik und 10 v. H. auf die Verwaltung entfallen.

Reichsminister Dr. Goebbels gab ferner bekannt, daß auch die Leistungen des für die Verbindung des gesamten Auslandsdeutschums mit der gesamten Volksgemeinschaft so wesentlichen Deutschen Kurzwellensenders eine außerordentliche Steigerung erfahren haben. Es werden zur Zeit sechs Zonen erfaßt, und zwar Afrika, Süd-Asien mit Australien, Ostasien, Südamerika, Mittelamerika und Nordamerika. Die Zahl der augenblicklich betriebenen Richtstrahler beträgt 12.

Neben dem Fernhören habe der deutsche Rundfunk auch im Fernsehen einen außerordentlichen Ausbau erfahren. Am 15. Januar 1936 wurde der regelmäßige Fernsehbetrieb des Fernsehenders Paul Nipkow-Berlin aufgenommen. Während der 16 olympischen Tage konnten in 25 Fernsehstuben über 150 000 Volksgenossen an den Olympischen Spielen unmittelbar teilnehmen.

Die kulturellen Leistungen

Der Minister würdigte dann die großen kulturellen Leistungen des deutschen Rundfunks in dem hinter uns liegenden Rundfunkjahr, so z. B. die Sendungen des großen Mozart-Zyklus, die Meisterkonzerte des deutschen Rundfunks, in denen lebende deutsche Künstler von Welt Ruf zur Sendung gelangten, und die Uebertragung der Festaufführung „Lohengrin“ aus Bayreuth in fast die ganze Welt.

Einen gebührenden Anteil an den Rundfunkprogrammen des hinter uns liegenden Jahres habe auch die Volkseenderaktion gehabt. Dadurch, daß ein Volksgenosse sich laienhaft und primitiv künstlerisch betätigt, erwache in ihm nicht nur eine bisher nicht gekannte Freude am Dasein, sondern er wird im Laufe der Zeit auch aufnahmebereit für die große Kunst selbst. Die Volkseenderaktion beabsichtige nicht, Kunst für das Volk zu bringen, sondern eine neue Volkskunst zum Leben zu erwecken.

Reichsminister Dr. Goebbels gab dann eine Reihe von Gesichtspunkten für die

Programmgestaltung:

1. Bei einer Teilnehmerzahl von fast 7½ Millionen, die einer regelmäßigen Hörerzahl von etwa 30 Millionen entspricht, muß das Programm des Rundfunks nach der unterhaltenden wie nach der künstlerischen Seite entsprechend seiner Massenzuhörerschaft möglichst vielseitig sein.

2. Es ist selbstverständlich, daß bei einem Tagesprogramm eines einzigen Senders, das meistens von morgens 6 bis nachts 1 Uhr ununterbrochen abrollt, im Laufe der Zeit auch manche Minderwertigkeit mit unterlaufen muß. Es ist ungerecht, vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein ein Rundfunkprogramm abzuhören, seine Höhepunkte zu vergessen und seine Tiefpunkte zu kritisieren.

3. Das Niveau des Rundfunkprogramms darf nicht zu tief gesenkt, aber auch nicht zu hoch geschraubt werden. Jede Sendung muß darauf Bedacht nehmen, daß sie von Millionen Teilnehmern nicht nur gehört, sondern auch verstanden werden will.

4. Das Programm des Rundfunks muß so gestaltet werden, daß es den verwöhneren Geschmack noch interessiert und dem anspruchsloseren noch gefällig und verständlich erscheint. Dabei soll besonderer Bedacht gerade auf Entspannung und Unterhaltung gelegt werden, weil die weitläufig überwiegende Mehrzahl aller Rundfunkeinsteiger meistens vom Leben sehr hart und unerbittlich angefaßt wird und Anspruch darauf hat, in den wenigen Ruhe- und Mußestunden nun auch wirkliche Entspannung und Erholung zu finden. Demgegenüber sollen die wenigen, die nur von Kant und Hegel ernährt werden wollen, kaum ins Gewicht.

5. Es ist nicht wahr, daß Rundfunk oder Film der Kultur Schaden zugefügt hätten. Die Millionen Menschen, weit verstreut in den deutschen Städten und Dörfern, auf einsamen Gehöften, werden es dem technischen Mirakel des

Rundfunks zu danken wissen, daß es ihnen in ihrer Einsamkeit und Weltabgeschlossenheit das Wunder des Lebens ins Haus bringt, sie mit Städten und Provinzen verbindet und die Kammer fertigen hilft, die das deutsche Volk geistig und seelisch umschließt.

6. Für die Bildung eines Volkes darf niemals der Grundsatz gelten: „Alles oder nichts.“ Man muß im Gegenteil im ewigen eifrigen Bemühen das Bildungsniveau eines Volkes zu heben und zu befestigen suchen. Der Rundfunk soll seine Zelte mitten im Volk aufschlagen, den Geschmack des Volkes durch systematische Arbeit veredeln, sein Bildungsniveau nicht mit Hochmut befäheln, sondern mit Liebe und eifernder Hingabe heben.

Das wichtigste Volkserziehungsmittel

Man schmäle uns nicht die Errungenschaften der modernen Zivilisation; sie haben die Menschen nicht ärmer, sondern reicher gemacht, und vor allem sind die Völker durch sie glücklicher geworden. Das 20. Jahrhundert hat uns wieder die Augen geöffnet für die Schönheiten und Reichtümer des Lebens. Es ist ein Jahrhundert ungeheurer revolutionärer technischer Entwicklung, ein Jahrhundert, das die angespannteste Hingabe jedes einzelnen Menschen an sein Tagewerk fordert, ihm aber auch

die moderne Technik als Helferin und Ueberminderin eines atemberaubenden Tempos und eines mitreißenden Lebensrythmus

zur Seite stellt. Es ist nicht wahr, daß die ungeheuren dynamischen Kräfte dieses Jahrhunderts Feinde des Menschen seien; sie sind seine Diener und Freunde, wenn eine kluge und überlegene Staatsführung die Kunst beherrscht, sie zu regulieren, zu führen und planmäßig einzusetzen. Was früher das eiferfüchtige Bewachte Vorrecht der sogenannten oberen Zehntausend war, das beginnt nun unter tatkräftiger Mithilfe der modernen Technik Gemeinbesitz eines ganzen Volkes zu werden.

Das alles erfordere auch neue Formen in Politik und Wirtschaft. Der sozialistische Volksstaat nationalsozialistischer Prägung sei das sinn- und augenfällige Ergebnis dieser politisch revolutionären Umgestaltung. Im Rahmen einer ganz neuartigen Menschenführung, wie sie vom Nationalsozialismus zum ersten Male praktisch eingeleitet wurde, ist der Rundfunk dazu eines der modernsten und wichtigsten Volkserziehungsmittel, Volkserziehungsmittel und Volkserziehungsmittel. Darum ressortiert auch der Rundfunk bei uns nicht wie in allen anderen Ländern bei einem Fach-, sondern bei einem politischen Ministerium.

Reichsminister Dr. Goebbels schloß mit dem Wunsch, daß auch von der diesjährigen Schau des deutschen Rundfunks ein starker Impuls ausgehen möge und daß auch sie mithelfen möge, die deutsche Volksgemeinschaft zu zimmern und die Kraft und die Fähigkeit des Rundfunks selbst zu vermehren, Glück und Frieden den deutschen Menschen zu bringen. Mit Worten des Dankes an alle, die an der Gestaltung des Rundfunks mitwirkten, erklärte der Minister die Ausstellung für eröffnet.

Die Eröffnungsrede des Ministers klang aus in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Zwei Chorgesänge, „Nun ist die Arbeit wieder Segen“ und „An Deutschland“, die von einem Gemischten Chor und einem Chor der Hitler-Jugend gesungen wurden, beendigten die Feierstunde, an die sich dann ein Rundgang durch die Ausstellung anschloß.

200 neue Empfängertypen

Rund 200 neue Empfängertypen hat die deutsche Rundfunkindustrie in diesem Jahr herausgebracht. Bei näherer Betrachtung der Mehrzahl dieser Typen im einzelnen läßt sich sagen, daß die Technik, nachdem bereits in den letzten Jahren Sensitivität, Trennschärfe und leichte Bedienbarkeit kaum noch zu überreffen waren, ihre Aufmerksamkeit einer wesentlichen Verbesserung des Niederfrequenzteils zugewandt hat. Die weitläufig meißten Geräte sind mit der neuen indirekt geheizten Penthode AL 4 ausgerüstet, die gegenüber der im vorigen Jahre verwendeten Endröhre AL 1 bedeutende Vorteile bietet. Neben einem Gewinn an Lautstärke konnte man in erster Linie die Kraftreserve benutzen, um dem Tonband mehr Bässe zuzuführen. Durch die anwachsenden Bässe ist es auch ohne weiteres möglich, an Höhe zu gewinnen, ohne daß der Hörer der Meinung sein könnte, die Wiedergabe sei zu spitz oder zu hart. Zusammengefaßt, haben die neuen Geräte nicht nur einen Zuwachs an Tiefe, sondern auch an hohen Tönen erhalten.

Die in früheren Jahren bei den Superheterodyn-Empfängern notwendigen Kompromisse zwischen großer Trennschärfe und hoher Klangqualität haben endlich eine befriedigende Lösung in der veränderlichen Bandbreite gefunden. Die meisten Qualitätsuperhets sind damit ausgerüstet. Allerdings weist die Lösung dieser Bandbreitenregulierung bei den einzelnen Firmen noch große technische Unterschiede auf. Bei den Luxusuperhets von sechs Röhren aufwärts wurde in vielen Fällen als Endstufe die neue Triode AD 1 entweder einzeln oder sogar in Gegenaktstellung verwendet. Diese Röhre gestattet in Verbindung mit der Bandbreitenregulierung eine erstaunliche Verbesserung der Klanggüte. Selbstverständlich mußten der durch die Einführung der beiden neuen Endröhren und der Bandbreitenregulierung erzielten Tonverbesserung auch die Lautsprecher folgen. Hier wurde ebenfalls nachdrücklich weitergearbeitet, um mit den letzten Neuerungen Schritt halten zu können. Man kann, alles in allem, wohl behaupten, daß — abgesehen von der Röhrenfrage — die Entwicklung der letzten Jahre auf dem Gebiet des Rundfunkempfängerbaues nimmehr durch die wesentliche Verbesserung des Niederfrequenzteiles zu einem gewissen Abschluß gelangt ist.

Dr. Goebbels besichtigt die Ausstellung

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte im Anschluß an die Eröffnungsfeier die Ausstellung. Die besondere Beachtung des Ministers galt dem Kraftwagenzug der Reichspropagandaleitung, der mit allen für Großübertragungen erforderlichen rundfunktechnischen Einrichtungen ausgerüstet ist. Der Leiter des Reichspropagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Geiger, zeigte dem Minister eine im Dienst der Freizeitgestaltung vorbildlich ausgerüstete Maschinenhalle, worin u. a. der Arbeitsfrontempfänger einen Ehrenplatz einnimmt. Nach diesem Vorbild sind bereits viele hundert Betriebe ausgerüstet worden. Viel Aufmerksamkeit schenkte der Minister der nach Dr. Bierling gebauten großen Tonorgel und ließ sich die Mechanik dieses neuartigen



Instrumentes erklären. Besonders eingehend besichtigte der Minister den deutschen Olympiatroffler. Der Erbauer dieses Gerätes, der erste Preisträger im großen Wettbewerb des Rundfunkgroßhandels, Ingenieur Stanienda, erläuterte dem Minister die Bauart und Verwendbarkeit dieses Empfangsgerätes.

In einer Fernsehprechtstelle der Reichspost sprach der Minister mit dem Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler; er wünschte ihm für die Leipziger Messe guten Erfolg und erzählte ihm von den Sehenswürdigkeiten der diesjährigen Berliner Rundfunkausstellung.

Abschließend gab der Minister seiner Befriedigung über die Ausstellung Ausdruck.

Die Nürnbergfahrer der Brigade 133

Der Führer der Brigade 133, Unterstab, teilt folgendes mit:

Eine weitere Vorberechtigung der SA-Männer der Brigade 133, die am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen, findet nicht statt. Die betreffenden SA-Angehörigen werden in den Tagen vom 7. bis 11. September 1936 in einem Lager in Kleinsaubernitz zusammengezogen.

Auf Befehl der Obersten SA-Führung werden in der Zeit vom 7. bis 11. September 1936 die SA-Führer und SA-Männer der Brigade 133, die am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen, in einem Lager zusammengezogen. Das Lager der Brigade 133 befindet sich in dem ehemaligen Arbeitsdienstlager in Kleinsaubernitz. Die 583 Nürnbergfahrer der ostfälischen SA marschieren am 7. September 1936 von Dauten aus nach Kleinsaubernitz. Am 11. September 1936 marschieren sie nach Dauten zurück. Hier beginnt 16,25 Uhr die Fahrt nach Nürnberg.

Als Führer der Brigade 133 richte ich an die Betriebsführer Ostfachsens die Bitte, den SA-Kameraden, die in das Lager und nach Nürnberg kommandiert sind, für die Zeit vom 7. bis 16. September Urlaub zu geben, ohne die Lohn- und Gehaltszahlungen einzuschränken. Der Urlaub soll auch nicht auf den Jahresurlaub der betreffenden Gefolgschaftsmitglieder angerechnet werden.

Die Brigade 133 nimmt an, daß sich alle Betriebsführer der Bedeutung des diesjährigen Reichsparteitages bewußt sind und daß sie allen SA-Kameraden die Beteiligung am Reichsparteitag 1936 ermöglichen.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonntag, 30. August.

6.00: Aus Hamburg: Hafentanz von Bord des Dampfers „New York“ der Hamburg-Amerika-Linie. — 8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen mit der Kapelle Alfred Hünze. — 10.00: Nicht flüchtige Erfolge... das Unerreichbare sei euer Ziel! Morgenfeier. — 10.45: Fantasia auf der Welt-Skino-Orgel. — 11.00: Die Lamm. Gedichte von Eberhard Kleiberg. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Wahrschafte Beschreibung... ethelcher Stände, Verufe, Handwerker und Künste in Reimen gefeßt von Hans Sachs. Die Soffisen und der Kammerchor des Deutschlandsenders. Das kleine Orchester des Deutschlandsenders. — 12.00—14.00: Vom Volkssender: Es singt und klingt im Rhein-Mainischen Städtefranz. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Vom Volkssender: HZ-Hunt. „Kasperle in Berlin.“ Hörspiel von Ludwig Hofmeier. — 14.30: Musikalisches Zwischenpiel. Schallplatten. — 14.45: Ratschläge für Sippenforschung. — 15.00: Vom Volkssender: Hier spricht Schellen. Bunties Märrlein für den Bauern. — 16.00: Aus Stuttgart: Musik im Freien in Baden-Baden. Dazwischen Funkbericht von den Pferderennen um den Preis der Stadt Baden-Baden. — 18.00: Schöne Melodien. Das Unterhaltungsortchester des Deutschlandsenders. — 19.40: Deutschland-Sportecho. — 20.00: Berten aus vergessenen Operetten. — Das kleine Orchester des Deutschlandsenders. — 22.00: Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00: Durchsage für das Gordon-Bennet-Ballonwettbewerbrennen 1936. — 23.05—24.00: Aus Hamburg: Leise klingt eine Melodie... Die Tanzkapelle des Reichssenders Hamburg.

Montag, 31. August.

9.40: Sendepause. — 10.00: Grundschulfunk. Alle Kinder singen mit. Schäferlieder. — 10.30: Sendepause. — 11.30: Durchsage für das Gordon-Bennet-Ballonwettbewerbrennen 1936. — 11.35: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Anschließend: Wetterbericht. — 12.00: Aus Gleiwitz: Musik am Mittag. Die Kapelle „Glück auf“. — 15.15: Vom Volkssender: Es singt und klingt im Schwabenland. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsortchester des Deutschlandsenders spielt. Dazwischen: 16.55: Durchsage für das Gordon-Bennet-Ballonwettbewerbrennen 1936 und 17.00: Die Fabel von der Zentralheizung. Lebrreiche Geschichte von Paul Gurt. — 18.00: Zeitgenössische Musik. — 18.40: Der Dichter spricht: Wilhelm Ohmer, der Preisträger der Silbermedaille im Literaturwettbewerb der XI. Olympischen Spiele, liest aus seinem Roman: „Zum Gipfel der Welt.“ — 19.00—21.50: Aus dem Festspielhaus Salzburg: „Fidelio.“ Ludwig van Beethoven. In der Pause 20.15: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 23.00: Durchsage für das Gordon-Bennet-Ballonwettbewerbrennen 1936. — 23.05: Nachtlizenz. Das kleine Orchester des Deutschlandsenders.

Reichssender Leipzig: Montag, 31. August

8.20 Für die Frau: Wieder ein Verkehrsunfall; 10.00 Regier und seine Geißer; Spiel zu den Landgewinnungsarbeiten an der Nordseeküste; 12.00 Schloßkonzert aus Hannover; 14.00 Volkssender: Es singt und klingt im Schwabenland; 16.00 Kunstbericht; 16.10 Kurzwelle am Nachmittage; 17.10 Nordische Kulturströmungen im Orient: Iran und Indien; 17.30 Musikalisches Zwischenpiel; 17.40 Der Baumfalle, ein gefiederter Biß; 18.00 Walzerfröhlichkeit; 18.50 Der Zeitfunk sendet; 19.00 Uebertragung aus dem Festspielhaus Salzburg „Fidelio“, Oper von Ludwig van Beethoven; 22.00 Nachrichten; 22.30 Nachtmusik.

Reichssender Leipzig: Sonntag, 30. August

6.00 Hamburger Hafentanz; 8.30 Orgelmusik; 9.00 Volkssender: Morgenfeier der HZ; Das Jahr überm Pflug; 9.30 Bunte Musik auf Schallplatten; 10.00 Volkssender: Wenn die Arbeit ruht; 10.30 Das ewige Reich der Deutschen; 11.00 Volkssender: Land und Leute vom grünen Herzen bei Spiel und Scherzen; 12.00 Mittagskonzert; 14.00 Volkssender: Kasperle auf der Olympiade; 14.30 Kammermusik der Mozart-Zeit; 15.00 Volkssender: Schaffende aus dem Sachgau singen und spielen; 16.00 Volkssender: E Arzgebirger Hühnerohnd; 16.45 Musikalisches Zwischenpiel; 17.00 Schlüsßerichte vom Großen Preispreis von Deutschland auf der Rennstrecke Schauinsland; 17.30 Volkssender: Sang und Klang aus mitteldeutschem Land; 19.00 Volkssender: Untere beim frohen Feierabend; 19.40 Hörbericht vom Internationalen Segelflugwettbewerb 1936 von der Wassergruppe im Rhön; 20.05 Sonderpostfunk; 20.10 Volkssender: Ein heiteres und buntes Melodienpiel von Liebe, Lachen und Soldatensüd um den „Zigeunerbaron“; 22.15 Nachrichten; 22.45 Tanzmusik.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Sonntag, 30. August 1936:

Schwach windig, heiter, trocken, weitere Erwärmung.

Neueste Drahtberichte

Bürgerkrieg in Spanien

Trun. In der Nacht zum Sonnabend haben die nationalen Truppen überraschend ein heftiges Feuer auf die Stellungen der Marxisten vor Behobia und Trun eröffnet, begünstigt durch dichten Nebel, konnten sie ihre Stellung drücklich verbessern. In den ersten Morgenstunden des Sonnabends dauert das Feuer unvermindert heftig an. San Sebastian wurde am Freitag durch Flugzeuge und durch ein Kriegsschiff der Nationalen bombardiert.

Erfolge der Fremdenlegion

Hendaye. Das Hauptquartier der Militärtruppen in Balladolid teilt mit, daß Streitkräfte der Fremdenlegion Drosela, ein strategischer Punkt, eingenommen haben. Dabei nahmen sie ein ganzes Regiment Marxisten, einschließlich aller Offiziere, gefangen und erbeuteten Geschütze, Munition und Transportmaterial.

Die Morfadell lobert weiter

Bissabon. Der im Besitz der Nationalen befindliche Rundfunksender Teneriffa teilt Sonnabend um 1 Uhr nachts mit, daß der Widerstand der Roten in Trun zur Reize gehe. San Sebastian sei von nationalen Truppen vollkommen eingeschlossen. General de Llano meldet im Rundfunksender Sevilla, daß in Madrid 150 Frauen aus höheren Gesellschaftskreisen ermordet worden seien. Ferner habe man 300 Soldaten, die sich weigerten, an die Front zu gehen, am Freitag erschossen. Schließlich meldet der General, daß nationale Flugzeuge die Munitionsfabrik von Toledo durch Bombenabwurf zerstört habe.

Die kommunistische Zersetzung der argentinischen Wehrmacht aufgedeckt

Buenos Aires. Die Geheimpolizei der Bundeshauptstadt und der Provinz Buenos Aires gelangte bei einer Hausdurchsuchung in der zu Groß-Buenos Aires gehörenden Vorstadt San Martin in den Besitz umfangreicher ungemein ausschlußreicher Pläne über die beabsichtigte Zersetzung der Truppen von Heer und Marine in kommunistischem Sinne. Als Auftragsgeber wurde einwandfrei der kommunistische Zentralausschuß festgestellt. Bisher wurden 18 Personen verhaftet. Weitere zahlreiche Verhaftungen im ganzen Lande sind noch zu erwarten.

General Rhdz-Smigly nach Paris abgereist

Warschau, 29. August. Der Generalinspekteur der polnischen Armee, General Rhdz-Smigly, hat am Freitag um 17 Uhr mit dem Wiener Züge Warschau in Richtung Paris verlassen. In seiner Begleitung befinden sich der Chef des Generalstabes General Stachewicz und der Chef des Inspektionsbüros des Generalinspektorates Oberst Strzelecki sowie zwei Adjutanten.

Italienisches Waffenaustrittsverbot für Spanien

Ueber das Verbot der Ausfuhr von Waffen und Kriegsmaterial ist im Laufe des Freitags ein Dekret unterzeichnet und veröffentlicht worden. Das Ausfuhrverbot bezieht sich auf die direkte oder indirekte Ausfuhr, die Wiederausfuhr oder den Transit von und nach Spanien, den spanischen Besitzungen oder der spanischen Marokko-Zone bestimmten Waffen, Munition und Kriegsmaterial, wie auch von montierten oder auseinandergenommenen Flugzeugen und Kriegsschiffen.

Grubenarbeiterstreik bei Ostricourt in Frankreich

Paris, 29. August. Im Bergbaugebiet von Lens kam es am Freitag auf den Gruben von Ostricourt zu einem Streik, der sich zu einem Generalstreik in dem ganzen Gebiet auszuweiten kann. Schon weht die rote Fahne auf einem Schachteingang. Der Grubeningenieur und der Polizeichef entfernten zweimal die Fahne. Sie wurde ihnen jedoch jedesmal wieder von den Streikenden entziffen und von neuem gehißt.

Die Streikparole wird bereits von über 1100 Arbeitern befolgt. Im Grubengebiet von Ostricourt werden rund 40 polnische Aufseher beschäftigt, deren Entlassung die französischen Bergarbeiter fordern mit der Behauptung, daß diese Aufseher wiederholt die Arbeiter schwer mißhandelt hätten. Es wurde beschlossen, am Freitag wohl in die Grube einzufahren, aber nicht zu arbeiten. Man fürchtet, daß sich die Streikbewegung auf das ganze Grubenbecken ausdehnt.

Städtische Heimatfammlung

Geöffnet: morgen Sonntag 10,30 bis 12 Uhr



NS-Frauenchaft

Pulsnitz. Im September beginnt der zweite Mütter-Schulungskursus „Dein Kind“ unter Leitung einer Schwestern. Bedingungen wie beim ersten Kursus. Alle, die Interesse an dem Kursus haben, wollen sich Montag, 31. August, 20 Uhr, in der Schule versammeln.

Die Frauenchaftsleiterin.

Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude“

Sparring der NSG. „Kraft durch Freude“. Die NSG. „Kraft durch Freude“, die einzige Organisation für die Ausgestaltung des Feierabends und der Freizeit des schaffenden deutschen Volkes, wird auch in diesem Winterhalbjahr mit einem erstklassigen Programm aufwarten. Mit dem Chor der Don-Rosaten wird die Serie der Großveranstaltungen eröffnet. Es folgen dann im Oktober ein Groß-Varieté. Für November ist eine Operette geplant. Der Januar bringt einen Vortrag eines großen Forschungstreifenden oder Wissenschaftlers. Hierzu werden genannt: Sven Hedin oder Collin Ross oder Bengt Berg. Der März steht noch offen. Der Gau gibt sich aber die größte Mühe, das Reichsinfonieorchester unter Leitung von Pa. Adam zu verpflichten. Im Februar steigt ein großer Faschingsabend. — Um nun diese großzügige Feierabendgestaltung zu garantieren, beabsichtigt die NSG. „Kraft durch Freude“ einen Sparring zu bilden. Jedes Mitglied der DAF, welches sich für den Besuch obiger Veranstaltungen verpflichtet, erhält eine Mitgliedskarte. Auf der Rückseite dieser Karte sind Felder, in die Sparmarken im Werte von 35 Pfg. eingeklebt werden müssen. Jeden Monat spart das Mitglied zwei Marken, also 70 Pfg., die im voraus von den DAF-Waltern einliefert werden. Der Sparer hat dadurch die Gelegenheit, unsere im darauffolgenden Monat stattfindende Veranstaltung zu besuchen. Die Karten sind übertragbar, d. h., wer am Tage der Veranstaltung verhindert ist, kann seine Karte einem anderen Volksgenossen abgeben. Alle DAF-Walter im Betrieb und Straßenzelle nehmen jederzeit Anmeldungen entgegen. Arbeitskameraden und Kameradinnen! Meldet euch alle! Beweist, daß ihr Verständnis aufbringt für das große Werk der Feierabendgestaltung unseres Reichsführers der DAF, Pa. Dr. Sey, welcher hierdurch gleichzeitig die Not der großen Künstler lindern helfen will. Wer also die Feierabendgestaltung der NSG. „Kraft durch Freude“ tatkräftig unterstützen und sich selbst etwas bieten will, muß sich anmelden. Auskunft erteilen alle DAF-Walter.

Ämtlicher Teil

Bekanntmachung

Herbstkrammarkt

Röß- und Viehmarkt

am Sonntag, den 6., und Montag, den 7. September 1936,

in Elstra.

Elstra, am 28. August 1936.

Der Bürgermeister zu Elstra.

Café Rüdrieh

Fürst Bückler

Terrazzo-Fußboden

legt sauber u. preiswert

Max Grimmer

Großhirsdorf Ca. Tel. 219

Aufwartung

für 5 bis 6 Stunden täglich ab 1. Okt. 1936 gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsstellen dieses Blattes.

6000 RM

als 1. Hypothek auf ein neu zu bebauendes Grundstück gesucht. Offerten unter K 29 an die Geschäftsstellen des. Bl. erbeten.

Guter Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. Zu erfragen in den Geschäftsstellen des. Bl.



Westmann

jetzt

Ladenverkauf: Schloßstraße 15

Engroßverkauf: Sporengasse 1

(Ecke Schloßstr.)

Ausrüstungsstücke für milit. Uniformen

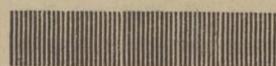
Orden und Ord.-Dekor.

Grosser, heller

Raum

35 Quadratmeter, 4 Fenster für jeden Zweck verwendbar z. vermieten

Ziegenbalg-Platz 4 I



Jeder Groschen

für die Anzeigenwerbung im „Pulsnitzer Anzeiger“ dient der Wirtschafts-Belegung, er

wird

durch die weite Verbreitung des „Pulsnitzer Anzeigers“ und größte Beachtung des Anzeigenteils

zur Reichsmark



Sie können mit ruhigem Gewissen und ohne Uebertreibung jedem den

Pulsnitzer Anzeiger

empfehlen, denn er bietet auf jedem Gebiet das, was man von ihm erhofft

Erstklassige Herren- u. Damen-Stoffe

in überlegener Auswahl enthält unsere neue Herbst- und Winterkollektion Nr. 210. Bitte vergleichen Sie Preise u. Qualitäten und überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit. Broad-Stoffe sind taufenhoch erprobt und werden seit langen Jahren immer und immer wieder gern gekauft. Ungeprüfte Anerkennungen. Verkauf zu günstigen Zahlungsbedingungen, 4-6 Monatsraten oder ABC-Kredit. Auf Wunsch Anfertigung in eigenen Maßwerkstätten, Garantie für tadellosen Sitz. Bedenken Sie sich vertrauensvoll an die altbekannte Dresdner Tuchfirma Ernst Brad G.m.b.H. Dresden Altmart 15 Kein artifizielles Haus

Fahrschule Bauerdorf - Garagen Pulsnitz / Ruf 444

Wenn Wasser wofür man weiß... kaufe er noch heute eine Miele Elektro-Waschmaschine. Zu haben in den Fachgeschäften Gebr. Röntsch Oberlichtenau O. Prescher, Ohorn Bernh. Prescher, Ohorn Kurt Hentschel, Gersdorf

Magen Leiden

beeinträchtigen Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit. Bei Appetitmangel, Sodbrennen, Magendruck, verdorbenem Magen, Blähungen, Verdauungsstörungen und übelm Mundgeruch sind die echten

Reichels Magentropfen von wohlthuender, heilsamer Wirkung. Flasche RM 2,20. Probestasche RM -0,85. In Drogerien und Apotheken erhältlich.

Bestimmt zu haben bei:

Central-Drogerie Max Jentsch, v. Hindenburgstraße 32. Ohorn: Drogerie Stein Nr. 170

ca. 100 gebrauchte Fahrräder durchgesehen von 5.-RM. an Gewissenhafte Bedienung

Das große Dresdner Fachgeschäft

Schröder's Fahrzeughaus Dresden A, Grunaer Str. 12

Sob Jöils kein Hühneraugen aus Lebewohl Pflaster holt er herauf

Lebewohl gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Bleichdose (8 Pfaster) 68 Pfg., in Apotheken u. Drogerien. Sicher z. haben Mohrendr. F. Herberg, Bismarckpl. Central-Drogerie M. Jentsch, v. Hindenburgstraße 32



Waldhaus Eierberg.

Ausflugspere von Pulsnitz und Umgegend

Morgen Sonntag, 30 August, vom Tv. Pulsnitz M. S.

Großes Waldhaus-Fest!

Von nachmittags 2 Uhr:

Kinderbelustigung / Turnen / Volkstänze

Bei Eintreten der Dunkelheit Abbrennen eines Buntfeuerwerkes, Fackelzug und feenhafte, bunte Beleuchtung des Waldhausgartens

Von mittags 11 Uhr: **Frühschoppen - Konzert**

Von nachmittags 3 Uhr: **Fanfaren - Konzert**

Von abends 7 Uhr: **Erstklass. Streich-Konzert**

ausgeführt von Kapellmeister Kurt Mitschke, Pulsnitz

Gutgepflegte einheimische und bayrische Biere / Kaffee und Kuchen gut bekannter Qualität // Ia. Sahne // Pfirsich-Bowle // Eis

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit

Hierzu laden freundlichst ein

Tv. Pulsnitz M. S. Erwin Höntsch und Frau.

Gasth. Pulsnitz M. S.

Schönster und größter Saal der Umgegend. — Morgen Sonntag nach dem Kinderfest des Turnvereins

Anfang 8 Uhr **Feiner öffentl. Ball**

Waldschlößchen

Morgen, sowie jeden Sonntag

Tanz auf der Garten-Freitanzdielle

Kaffee und Plinsen — Freundlichst laden ein Rudolf Rataj und Frau

HOTEL HAUF
GROSSROHRSDORF

Morgen Sonntag, ab 7 Uhr

Feiner Ball

ff. Pfirsichbowle. Freundlichst ladet hierzu ein O. ISER

Schützenhaus Bretnig

Morgen Sonntag, den 30. August

Zum Haus-Erntefest: von 7 Uhr ab

Feiner Ball

Gasthof Goldne Krone

Obersteina

Morgen Sonntag feiner Ball

Es laden ergebenst ein Paul Graf und Frau

Gasthof zur Eiche, Dorn

Morgen Sonntag von 7 Uhr an

Feiner Ball (Damenwahl)

Es laden freundlichst ein G. Weiß und Frau

Senftenberg NL.

Motorradrennen

Sonntag, den 6. September 1936, Beginn 14 Uhr

Veranstalter: DDAC Gau Ostmark

Erstmalig: Handicap-Rennen

Start eines Rennwagens

60 Fahrer am Start u. a. Gunzenhauser, Bertram, Brindl, Ryll

Präg dir ein den Satz

Qualitäts-Nähmaschinen bei Kurt Garten, Wettinplatz



Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude“

Ortsverwaltung Pulsnitz

Am Sonntag, 13. Sept., abends 8 Uhr, in Menzels Gasthof
Einmaliges Konzert

Chor der Don-Kosaken

„Ataman General Kaledin“. Dirigent: N. Herzog v. Leuchtenberg, Rittmeister a. D. des Leib-Kosakenregiments

Vorverkauf: Buchhandlungen B. Lindenkreuz, Paul Kunze, und B. v. Lindenau, Zigarrengeschäft M. Beyer, Martin Hommel und Hermann Menzel. — Eintrittspreis 70 Pfg.

Ihre Verlobung geben bekannt

Marianne Zühlsdorf
Hans Bergan

Pulsnitz, Wilthen, am 30. August 1936

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Otto Knoll
Dorothee Knoll
geb. Weitzmann

Wuppertal, Pulsnitz M. S., am 29. August 1936

Kiefernes Brennholz

Starres Scheitholz . . RM 11.—

Starres Rollenholz . . RM 10.—

pro rm frei Haus liefert

Albert Luft, Pulsnitz, Schloßstraße. Ruf 218

Dein
Recht
an die Gemeinschaft
verpflichtet!

Diene der Gemeinschaft
in der N.S. Volkswohlfahrt.

Central-Theater Dresden

Prof. Dorlays Non-Stop-

Revue Tropen-Expres

4 Balletts



101
Bilder
in
180
Minuten

800
Kostüme

Sonntag
auch
4¹⁵

Tägl.
8¹⁵

Fest
auf der
Wunder-
insel
Bali

Der Luftikus fährt

Mittwoch, den 2. September, Abfahrt 1/2 Uhr
über neuen Flugplatz nach der Friedensburg (Lößnitz)
Um baldige Anmeldung bittet

Auto-Reisedienst Albert Luft, Schloßstraße. Ruf 218

Genügt nicht,
wenn man mit dem Jagdgeschütz
bloß zu erjagen, sondern es
sicherlich mit demselben, möglichst viele
Tiere davon zu erwirtschaften.
Die Jagdgeschütze in
unserem Blatt ist das
beste Mittel dazu!

Köstlichen, gesunden

Apfel-, Birnen und Traubensaft

aus Ihrem Obst, auf den Zentner 35—43 1/2-Ltr.-Flaschen. Glanzhell
pro Flasche 24 Pfg., naturtrüb pro Flasche 19 Pfg., erhalten Sie bei
Martin Böhme, Süßmosterei, Obersteina
Kaufe jede Menge Preisobst.

Für die unerwartet vielen Beweise liebevoller
Anteilnahme, die uns beim Heimgehe unseres
einzigsten Töchterchens

Rotrud Gisela

von allen Seiten entgegengebracht worden sind,
sagen wir hierdurch herzlichst Dank. Beson-
deren Dank Herrn Pfarrer Müller, für die glau-
bensstarker, trostreichen Worte, und Frau und
Herrn Dr. med. Thielmann für die gemeinsa-
men unermüdlichen Bemühungen um die Er-
haltung unserer Unvergeßlichen.

In tiefstem Leid

Georg und Gertrud Fischer

Pulsnitz, am 29. August 1936

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim
Heimgange unserer lieben Entschlafenen, Frau

Elisabeth verw. Huhle

geb. Hartmann

sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus

Die trauernden Hinterbliebenen

Pulsnitz, Bautzen, im August 1936

OPPEL P4 nur noch

ab 1. September 1936 RM 1450.—

die Preise für die übrigen Modelle werden entsprechend
herabgesetzt. Verlangen Sie unverbindliche Probefahrt
Fahrerschule! im P 4, ein 4sitz. Vollautomobil durch unseren Händler

Bauerdorf-Garagen Pulsnitz. Ruf 444

Werbt für eure Heimat-Zeitung!



TURNEN · SPORT · SPIEL

Der Kampf um die Punkte beginnt!

Nachdem erst vor 14 Tagen das neue Spieljahr begann, nehmen bereits am morgigen Sonntag in der Handball-Bezirksklasse die Pflichtspiele ihren Anfang. Mit wenigen Ausnahmen werden sich die Mannschaften nun wieder Sonntag für Sonntag in „Punktschlachten“ auf dem grünen Rasen gegenübersehen, werden in harten Kämpfen Nervenproben und Zeugnis ihres Könnens abzulegen haben und sich im heißem Ringen die nötigen und begehrten Punkte und damit den Verbleib in ihrer Klasse zu erkämpfen suchen. Ja, Kampf bis zum Letzten und vollkommen restloser Einsatz eines jeden — so wie uns erst kürzlich die Olympiakämpfer ein schönes Beispiel dafür gegeben haben — das sind die Vor-

bedingungen, wenn der Platz an der Sonne erreicht werden soll denn bei der Ausgeglichenheit der Bezirksklassenmannschaften darf kein Spiel leicht genommen und kein Sieg verschenkt werden. Auch unsere beiden heimischen Vertreter der Handball-Bezirksklasse, der Turnerbund Pulsnitz und der U.S.V. Oberlichtenau, werden keinen leichten Stand haben und alles aufbieten müssen, wenn sie ihre äußerst spielstarke Gegner bezwingen wollen. Bereits morgen wird es in den Treffen Turnerbund Pulsnitz gegen Sv. Kamenz 1846 und U.S.V. Oberlichtenau gegen Sv. Großröhrsdorf zu hartnäckigen Kämpfen kommen, bei denen die Sieger erst mit dem Schlußpfiff feststehen werden.

Turnerbund Pulsnitz 1. gegen Sv. Kamenz 1846 1.

Sonntag, 30. August, 15 Uhr in Kamenz, Wolf-Hitler-Kampfbahn. — Abfahrt per Bahn 13.45 Uhr

Gleich im ersten Pflichtspiel haben die Pulsnitzer den spielstarke Kamenzern und noch dazu auf deren Plätze getreten. Der morgige Gastgeber, der sich durch prächtige Gesamtleistung und einwandfreie Siege den Aufstieg in die Bezirksklasse erkämpft hat und in dieser morgen erstmalig startet, wird in diesem Spiel beweisen wollen, daß diese Krönung seiner aufwärtsstrebenden Leistungskurve zu Recht besteht und daß er würdig ist, in dieser Klasse zu spielen. Die Kamenzener werden daher bestimmt mit der stärksten Mannschaft zur Stelle sein und alles Können aufbieten, um gleich im ersten Spiel zu Punkten zu kommen und um ihre große Form und die zuletzt errungenen Siege über die Schwarzgelben zu unterstreichen. Denn nicht nur vor etwa Jahresfrist mußten sich die Pulsnitzer ihrem morgigen Gegner auf eigenem Platz 5:8 beugen, sondern auch im letzten Spiel mußten sie die Ueberlegenheit der Leßingstädter mit 3:9 anerkennen. Hinzu kommen weitere bemerkenswerte Siege der Kamenzener gegen spielstarke Reichsheermannschaften sowie auch über den Sv. Altdöbner, gegen den der Turnerbund bekanntlich beim Plaketturnier in Bückgen knapp unterlag. Es ist also für die Pulsnitzer Grund genug vorhanden,

die Spielfähigkeit der Kamenzener ja nicht zu unterschätzen, es könnte sonst leicht zu einer Katastrophe führen. Im Gegenteil wir nehmen an, daß die Schwarzgelben durchaus nicht gewillt sind, gleich im ersten Spiel Punktlieferant zu sein und daß sich alle der Schwere und Bedeutung des morgigen Kampfes und der übrigen Pflichtspiele bewußt sind und deshalb ihr ganzes Können einsetzen und das Letzte hergeben, um zu Sieg und Punkten zu kommen. Dies ist aber nur möglich, wenn sich jeder restlos für das Mannschafts Ganze einsetzt und bis zum Schlußpfiff kämpft. Hoffen wir, daß den Turnerbundlern in der Besetzung: Herzog, Meißner I, Störr; Zimmer, Meißner II, Wehofsitz II; Fiebig, Philipp, Wehofsitz I, Pletsch, Körner das Glück zur Seite steht und daß ihnen der große Wurf gelingt!

Turnerbund Pulsnitz Jgd. gegen Sv. Kamenz 1846 Jgd., vorm. 10 Uhr in Pulsnitz. — Auf eigenem Platz hat die Turnerbund-Jugend die gleiche Elf vom Sv. Kamenz 1846 in einem Freundschaftsspiel zu Gast. Die letzte Begegnung beider Mannschaften liegt schon längere Zeit zurück, doch werden die Pulsnitzer auf dem Posten sein müssen, wenn sie als Sieger aus dem Treffen hervorgehen wollen.

U.S.V. Oberlichtenau 1. gegen Sv. Großröhrsdorf 1.

Anwurf vorm. 10.30 Uhr in Oberlichtenau

Oberlichtenau:		Vetter III		Barth		Böhme		Geißler	
Vetter II	Saake K.	Vetter I	Gräfe G.						
Boden H.	Brückner S.	Schöne H.	König	Stastny					
Gebler	Schaffrath	Schurig	Philipp	Boden					
Großröhrsdorf:		Krause							

In dieser Aufstellung treffen am Sonntag vormittag die beiden Mannschaften auf unserem Platz aufeinander. Im ersten Pflichtspiel haben wir gewiß keinen schlechten Gegner vorgeföhrt bekommen — genau wie vor einem Jahr. Und wie war es damals? Knapp verloren wir es, trotzdem wir fast das ganze Spiel tonangebend waren. Durch gewaltigen Endspurt gelang es Großröhrsdorf, in den letzten Minuten den Sieg herauszuholen. Beim Spiel der 2. Serie auf des Gegners Platz mußten wir uns, nachdem wir bereits mit drei Soren Unterschied geführt hatten, sogar zweifellig schlagen lassen. Für die Oberlichtenauer also Grund genug, das Spiel am kommenden Sonntag recht ernst zu nehmen. Leider konnten wir die Unfrigen vor den Pflichtspielen nicht spielen sehen. Eine recht lange Pause liegt also dazwischen. Dazu kommt noch, daß verschiedene Umstellungen vorgenommen werden mußten. Zu begrüßen ist es, daß die alten kampferprobten Spieler Vetter I und Böhme sich bereit erklärt haben, die Pflichtspiele nochmals mit auszutragen, geht es doch

darum, unseren Verbleib in der Bezirksklasse zu sichern. Denn daß der Kampf in dieser Spielserie härter wird als ebend, dessen sind wir gewiß. Und einmal aus der Bezirksklasse heraus und dann wieder empor zu arbeiten, grenzt bald ans Unmögliche. Andere Mannschaften haben ja Beispiele genug gegeben. Deshalb kann es jedem einzelnen Spieler nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, alles herauszuholen, was an Können in ihm steckt. Nicht etwa nur gute Einzelleistungen sind ausschlaggebend, sondern ein guter Mannschaftsgeist und ein gutes Umeinanderpassen und Sich-Verstehen wird von Erfolg gekrönt sein. So schicken wir am nächsten Sonntag vormittag unsere 1. Mannschaft mit den besten Wünschen in den ersten und vielleicht auch bald härtesten Kampf. Schon heute glauben wir sagen zu können, daß die Unfrigen uns wie voriges Jahr oftmals, bestimmt nicht enttäuschen werden. Wohl wäre es der Wünsche einer zu hoch gestellt, wenn wir damit rechnen wollten, daß wir unseren Gegner überzeugend schlagen wollten. Aber bis zu einem Umentchieden müßte es doch bald langem, vorausgesetzt, daß wir auch etwas Glück haben. Hoffen wir das Beste!

Vor diesem Kampfe treffen sich 9.30 Uhr die 2. Mannschaften beider Vereine. Wir rechnen bestimmt damit, daß unsere Elf etwas mehr zeigt als am Sonntag in Bischoheim, denn sonst könnte die Niederlage fatalistisch werden. — Es sind also zwei spannende Kämpfe zu erwarten, die sich kein Handballanhänger trotz der Vormittagsstunden entgehen lassen sollte!

Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz (D. L.)

Fußball

Spiele am Sonntag, den 30. August: Turnerbund Pulsnitz 1. gegen VfB. Radeberg 1., 15 Uhr in Radeberg; Turnerbund Pulsnitz Jgd. gegen VfB. Radeberg Jgd., 13.45 Uhr in Radeberg. — Aufstellungen befinden sich in dem Anhangelassen. — Abfahrt der 1. Elf 13.45 Uhr per Rad vom Herrnhaus oder 12.51 Uhr per Bahn; Abfahrt der Jugend 12.15 Uhr per Rad vom Herrnhaus.

Turnverein Friedersdorf (D. L.)

Fußball

Sonntag den 30. August: Sv. Friedersdorf Komb. gegen Radeberg U.S.V., Anstoß 13.30 Uhr dort, Abfahrt per Rad 12 Uhr. — Gegen einen starken Gegner tritt am Sonntag eine kombinierte Elf an, die sich tüchtig zusammenreißer muß, um das Resultat nicht allzu hoch für die Radeberger ausfallen zu lassen. Aufstellung im Vereinslokal.

Turnverein Niedersteina

Handball

Morgen Sonntag, den 30. August, auf dem Sportplatz in der Eichart: Sv. Niedersteina 1. gegen U.S.V. Wahnsdorf 1., 16 Uhr; Sv. Niedersteina Jgd. gegen U.S.V. Wahnsdorf Jgd., 15 Uhr. — Nach zehnwöchiger Pause tritt Niedersteina wieder einmal auf eigenem Platz an. Die schon lange erwarteten Wahnsdorfer kommen an diesem Tage und tragen das Rückspiel bei uns aus. Obwohl sie Neulinge in der 1. Kreisklasse sind, mußte unsere damals in Hochform stehende Mannschaft in Wahnsdorf alle Register ihres Könnens ziehen, um die morgigen Gäste zu distanzieren. Auch gegen andere große Gegner erzielten die Wahnsdorfer gute Ergebnisse; es sei nur erwähnt, daß der in die Bezirksklasse aufgestiegene Sportverein Allianz Dresden ganz eindeutig aufgeschlagen wurde. Wie wird nun morgen das Spiel? Die Gäste sind den Unfrigen körperlich stark überlegen und bilden ein geschlossenes Ganzes, besonders gefährdet ist der Linksaußen mit seinem wunderbaren Antritt und seinem scharfen und plazierten Schuß. Und der Vormann zeigte ganze Abwehrarbeit und verfehlt durch seine tollkühnen Varaden unsere Spieler manchmal in Stürmen. Trotzdem wir unserer Mannschaft mit ihrem Kampfeifer und ihrer Zähigkeit vertrauen, möchten wir vor allem unsere Hintermannschaft warnen, nicht zu weit aufzuziehen, schon manches Spiel wurde durch diesen Leichtsin verloren. Es sei nur an das letzte Spiel gegen Sv. Pulsnitz erinnert. Hoffen wir, daß raffiger und spannender Sport geboten wird und daß recht viele Handballfreunde Zeuge dieses interessanten Treffens werden.

Die beiden Jugendmannschaften spielten noch nicht gegeneinander und ist der Ausgang dieses Spieles ungewiß; wir nehmen aber bestimmt an, daß unsere Jugendlente voll und ganz aus sich herausgehen und Leistungen zeigen, die man von ihnen erwarten kann.

Wasserwärme

vom 28. August

Stadtbad Pulsnitz:	19	—	20	—	21	Grad
Freibad Dhorn:	18	—	19	—	20	Grad



Wahnsfried siegt im „Großen Preis“

Das wertvollste Rennen der Baden-Badener Rennwoche, der „Große Preis von Baden“, hat mit dem erwarteten Siege des Favoriten, des Mülhenschen Hengstes Wahnsfried, vor dem Weinberger Perlander geendet.

Ein ausserlesenes Feld bester Pferde stellte sich dem Starter. Lange behauptete sich die Italienerin Guanguelen im Vordertreffen. In der Geraden schlossen jedoch schnell Wahnsfried und Perlander auf, und hoch überlegen ging der Favorit als Sieger durchs Ziel. Im Kampf um den zweiten Platz behauptete sich Perlander gegenüber dem italienischen Pferd. Dritter wurde Coro.

Ein Ehrenpreis des Führers für das Reichsgebrauchshundturnier. Der Führer und Reichsanzler hat für das am 28., 29. und 30. August in Berlin-Wahnsdorf/Grünau zur Durchführung kommende Reichsgebrauchshundturnier des Reichsverbandes für das Deutsche Hundewesen einen Ehrenpreis für die beste Leistung gestiftet. Der Preis, eine blaue-goldene Porzellanvase, ist eine Arbeit der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen.

110-Meter-Hürdenlauf in 13,7 Sekunden. Einen phantastischen Weltrekord stellte bei dem zehntägigen Sportfest in Oslo der Olympiasieger Towns im 110-Meter-Hürdenlauf auf. Ohne getrieben zu sein, erreichte er die Zeit von 13,7 Sekunden, womit er seinen eigenen Weltrekord mit nicht weniger als vier zehntel Sekunden unterboten hatte.

Dresdner Brief

Ein Stück verschwundener Landstraßenromantik

Wir Menschen des 20. Jahrhunderts können uns kaum noch vorstellen, wie es auf den deutschen Landstraßen ausah, als noch die gelbe Postkutsche durch die Lande fuhr und das roßbespannte Fuhrwerk des Botenführers den Güterverkehr versah. Damals sperrten allüberall Föllschranken mitten im deutschen Vaterlande die Weiterfahrt. Ja selbst innerhalb der einzelnen Länder und Ländchen gab es Schlagbäume, die sich den Gefährten entgegenstellten, bis ihr Lenker das „Chausseegeld“ entrichtet hatte. Bis an die Jahrhundertwende heran erhielten sich diese Schlagbäume auch in unserem Sachsenlande, und noch heute sieht man an so mancher Straßenkreuzung die ehemaligen „Chausseewärterhäuschen“. Die Schlagbäume sind verschwunden, aber ein kleines Schiebefensterchen findet noch den einstigen Zweck des Häusleins, das das meist einstöckig mit hohem Dach und echt ergebnisreichem Fachwerkgiebel am Straßenkreuz steht.

Der Wegegeldeinnehmer war gewöhnlich ein ehrfamer Handwerker, der hinter seinem Schiebefenster sein Handwerk betrieb. Er hatte kein leichtes Leben, denn er war gewissermaßen Tag und Nacht im Dienst, weil es schon zu Großvaters Zeiten Nachtschwärmer gab.

Der alte Herr, den ich in seinem ehemaligen Föllschau aufsuchte, zeigte mir einen treu aufgehobenen langstieligen Löffel, kein einstiges Handwerkszeug als Wegegeldeinnehmer. Hielt ein Gespann vorn Hause, dann legte er seinen Schusterhammer beiseite, öffnete das Schiebefensterchen und steckte den langen Löffel hinaus, sodas er bequem vom Rutschbod zu erreichen war. An ihm war mit einer Zwingen schon gar sinnerreich die Quittung über den Wegezoll befestigt, und hatte der Rutscher seinen Obolus entrichtet, dann öffnete sich der Schlagbaum. Mit Hü und Hott ging es weiter, und der alte Herr hinter seinem wieder geschlossenen Schiebefenster griff erneut zum Schusterhammer.

Die Gemeinden unterhielten mit dem Wegegeld die Straße. Einen kleinen Prozentsatz durfte der Wegegeldeinnehmer als Lohn für sich behalten. Reichtümer waren dabei allerdings nicht anzuhäufen, und ohne das ehrfame Handwerk wäre wohl kein Auskommen möglich gewesen. Immerhin wurde die Wegegeldeinhebung von den Betroffenen als recht unangenehm empfunden, denn die Gebühren waren für die damaligen Geldverhältnisse ziemlich hoch. Der alte Herr hat ihre Stufung auch heute noch im Kopfe, deren Logik man allerdings nicht mehr recht versteht. Man unterschied nämlich zwischen geschirrten oder getattelten und ungeschirrten oder ungetattelten Tieren, wobei es keine Rolle spielte, ob die Tiere tatsächlich vor ein Fahrzeug gespannt waren bzw. einen Reiter trugen oder nicht. 12 Pfennige erhob man für Pferd, Kuh oder Esel, 10 für geschirrt oder getattelt waren, während sie ungeschirrt oder ungetattelt nur 4 Pfennige kosteten. Kälber und Schafe waren billiger. Sie durften zu fünf für 2 Pfennige passieren.

Die Wegegeldeinnehmer sahen noch die ersten Kraftwagen. Ehe sich aber der Kraftwagenverkehr recht entfaltete, verschwand der Schlagbaum und Wegegeldeinnehmer. Nur das Föllschau blieb mit seinem Schiebefenster. Aber der alte Herr wird nicht mehr des nachts von einem übernächtigen Rutscher aus dem Schlafe getrommelt. Er kann in Frieden seinen Lebensabend genießen. Und auch wir wollen diesem Stückchen vergangener Landstraßenromantik nicht nachtrauern. Denn sie hätte keine Berechtigung mehr im Straßenverkehr des 20. Jahrhunderts. J. L. Göderik.

Standesamtsnachrichten

Pulsnitz

(Vom 22.—28. August 1936)

Geboren: Margarete Agnes, Tochter des Kaufmanns Karl Georg Lindenkreuz und dessen Ehefrau Lina Margarete geb. Stephan.

Geheiratet: Der Volksschullehrer Karl Kurt Jannasch, Pirna, Weißstraße 34, die Volksschullehrerin Räte Herta Hartmann, Pulsnitz, Königsbrüder Straße 2. — Der Zementarbeiter Alwin Alfred Friedrich, Pulsnitz M. G., Bachstraße 61, die Näherin Martha Elfride Dora Fischer, Pulsnitz, Alte Dhorner Straße 1766. — Der Handlungsgehilfe Fritz Helmut Hentschel, Pulsnitz M. G., Hauptstraße 29C, die Hausdchter Johanna Elisabeth Schurig, Pulsnitz, Kurze Gasse 1. — Der Handlungsgehilfe Herbert Max Erich Rittsche, Pulsnitz, Königsbrüder Straße 2a, die Hausdchter Ida Maria Ruth Gräfe, Pulsnitz, Schillerstraße 6.

Gestorben: Die Gerbereibeherswitwe Elsa Elisabeth Huhle geb. Hartmann, Pulsnitz, Feldstraße 270. — Die Rotrid Gisela Fischer, Tochter des Filialleiters und Schriftstellers Karl Georg Fischer, Pulsnitz, von Hindenburg-Straße 14. — Die Auguste Pauline Preischer geb. Gräfe, Friedersdorf Nr. 86.

Handelsteil

Leicht erholt

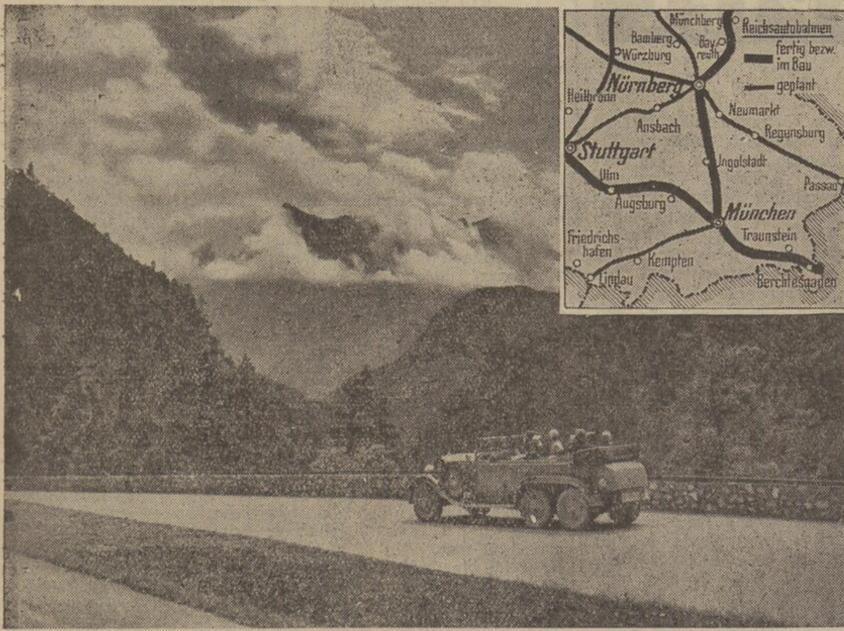
Am Berliner Aktienmarkt verlief das Geschäft außerordentlich ruhig. Am Anfang ergaben sich leichte Erholungen, später war die Tendenz Schwankungen ausgeföhrt. Auf seiten des Publikums bestand eine ziemlich weitgehende Zurückhaltung. Die Montanwerte konnten ihren Stand etwas verbessern, Harpener 129,50 (128), Salzdorf 173 (170,25), dagegen Mannesmann 106,37 (107,50), schwächer. Auch eine Reihe von anderen Papieren erlitt geringe Kursverluste, Julius Berger 131 (132,50), Conti Gummi 175 (176,75), Deutsches Erdöl 125 (126,25) und Schubert & Salzer 137,25 (139). Am Schluß war das Geschäft außerordentlich klein.

Der Rentenmarkt lag etwas fester. Reichsattbestände anliege stieg auf 113,25 113,12.

Am Devisenmarkt war der französische Franken nach dem letzten Schwächeanfall erholt.

Baumwolle — Newyork	27. August	28. August
Loft Newyork	11,88	11,78
Septem ber 1936	11,62	11,51
Oktober	11,48	11,38
November 1936	11,50	11,40
Dezember	11,53	11,43
Januar 1937	11,56	11,46
Februar 1937	11,59	11,49
März 1937	11,62	11,52
April 1937	11,64	11,54
Mai 1937	11,66	11,56
Juni 1937	11,68	11,58
Juli 1937	11,71	11,61
Zufuhr in atl. Häfen	3 000	5 000
Zufuhr in Golfhäfen	25 000	35 000
Export nach England	2 000	4 000
Export n. d. übr. Kontinenten	3 000	5 000

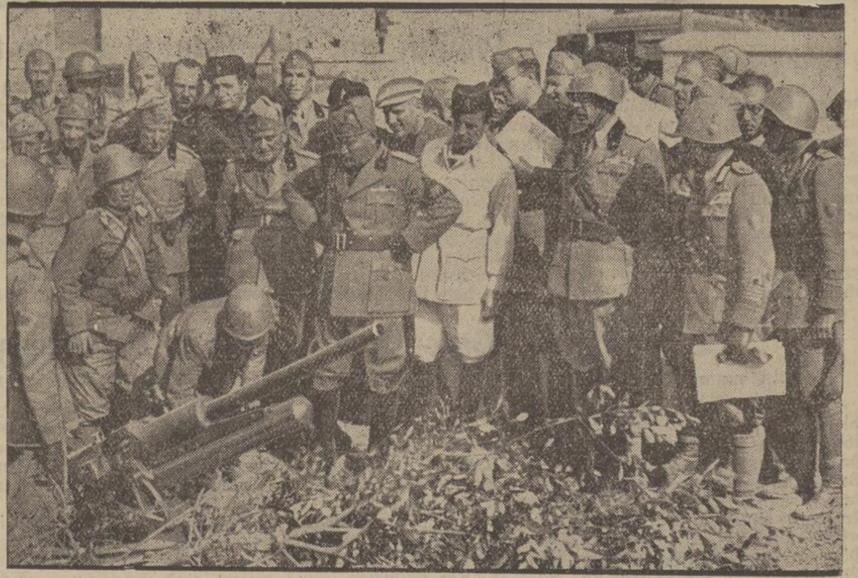
Kaum stetig
Bei stetiger Grundstimmung gingen die Baumwollnotierungen meist zurück. Bereits bei Eröffnung ergaben sich im Anschluß an die Liverpooler Kabel und auf Grund der Voraussage von Regenfällen für die von Trockenheit betroffenen Gebiete Preisabschläge. Das bei Verläufen Liverpooler Firmen in Sicherungsabgaben herauskommende Angebot erreichte aber kein größeres Ausmaß.



Weltbild (M).

Die Reichsautobahnen in Bayern

Hier hat der Autofahrer einen Blick in die bayerische Bergwelt, wie ihn früher nur der Bergsteiger kannte. Rechts oben eine Karte der bayerischen Reichsautobahnen



Weltbild (M).

Mussolini bei den italienischen Manövern

Der Duce läßt sich einen neuen Typ von Flugzeugabwehrgeschützen vorführen.



Weltbild (M).

Dr. Schacht beim Gouverneur der Bank von Frankreich. Zu Ehren des in Paris weilenden Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gab der Gouverneur der Bank von Frankreich, Labeyrie, einen Empfang, an dem auch Ministerpräsident Léon Blum teilnahm.



Weltbild (M).

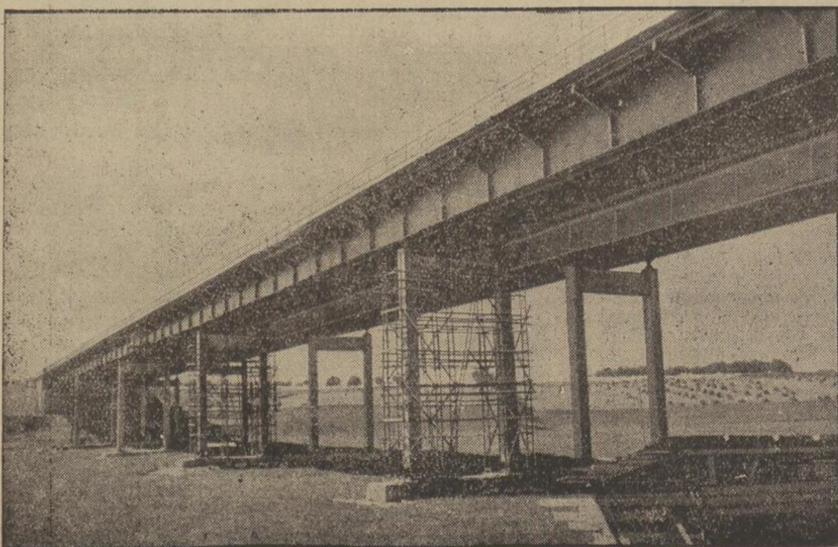
Briefmarken mit dem Bildnis König Eduards VIII., die in Kürze von der englischen Post herausgegeben werden.



Weltbild (M).

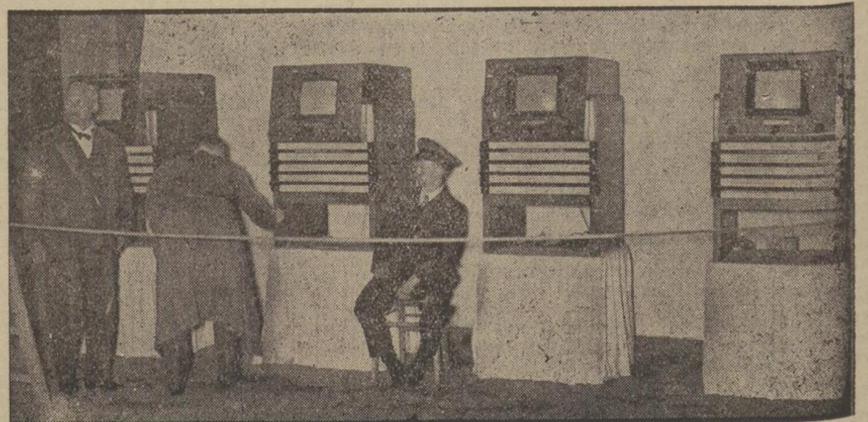
Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen.

In Stuttgart wurde das erste Volksmuseum der Auslandsdeutschen, das „Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“, feierlich eingeweiht. Am Tage der Eröffnung hat der Führer der Stadt Stuttgart das Recht verliehen, sich „Stadt der Auslandsdeutschen“ zu nennen.



Eine neue Autobahn

Die 315 Meter lange Brücke, die im Zuge der Reichsautobahn-Teilstrecke Frankfurt a. M. — Bad Nauheim das Urselbachtal überquert, ist fast fertiggestellt.



Rundfunkausstellung Berlin 1936 eröffnet.

Weltbild (M).

Die Fernsehstraße auf der Ausstellung des deutschen Rundfunks am Kaiserdamm in Berlin, die durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet wurde.



Fluoriertes Sonntagsblatt

Nummer 55

30. August 1936

Am Faden festhalten

Von Luftballonen und Luftschlößern

Was ist doch so ein kleiner Luftballon für ein wunderbares Ding. Die Kinder greifen mit heißer Sehnsucht danach und glauben, daß er bis in den Himmel fliegen könne. Dabei haben sie zugleich Angst, er könne ihren Händen entgleiten und sanft davonfliegen, um im Dunst des Horizonts zu verschwinden. Dann werden die kleinen Kinderhände vergeblich nach dem Ballon langen, ja, die Kleinen würden auch noch eine Strecke mitlaufen, um zuletzt unter Tränen einzusehen, daß all ihr Bemühen vergeblich gewesen ist. Die Klugen und Achtsamen halten jedoch den Ballon an einem Faden fest und lassen ihm nur so viel Freiheit, als sie ihm gönnen wollen. So währt die Freude einen ganzen Tag, wenn nicht der Ballon an einem recht irdischen Hindernis mit lautem Knall zerplatzt. Erst wenn der Abend müde niedersinkt, endet das Spiel, aber die Kinder wollen sich von der schwebenden Kugel nicht trennen. An der Decke des Schlafzimmers schwebt und lacht er noch in die Träume der Kinder hinein, die mit einem letzten sehnenenden Blick nach ihm entschlafen.

Der neue Tag blinzelt durch die Fenster. Die Kinder werden wach, und ihr erster Gedanke ist: Mein Ballon! Und als sie ihn suchen, finden sie zu ihrem Entsetzen auf dem Boden eine runzelige Blase, häßlich, ohne Glanz, ohne jede Kraft. Alle frohen Gedanken, die sich an den Ballon knüpfen, sind vernichtet, weß und unansehnlich geworden wie die Ballonhaut. Wer hätte als Kind nicht ähnliches erlebt, und wen hätte es nicht immer wieder gelockt, das Ballonspiel aufs neue zu beginnen?

So ist es auch mit den Luftschlößern, die wir bauen. Sie strahlen wie solche Kinderluftballone in lauter bunten Farben und gebärden sich genau so himmelführend, um

schließlich an der rauhen Wirklichkeit zu zerbrechen. Und dennoch können wir das Spiel mit Luftschlößern nicht lassen. In ihnen finden unsere geheimsten Sehnsüchte ihren Ausdruck. Der Traum vom Großen Los ist dabei das geringste Luftschloß, zumal wenn er nur dem Trieb entspringt, mühelos reich zu werden. Es gibt aber Menschen, die wahre Künstler im Bauen von Luftschlößern sind. Sie reisen in Gedanken um die ganze Welt, erleben die tollsten Abenteuer und schwelgen in den ausserlesensten Genüssen. Was ihnen vom Weltgeschehen zugetragen wird, verwandelt ihre Phantasie zum persönlichen Miterleben, in jenes glückhafte Genießen des Dabeigewesenseins. In ihren Luftschlößern sind sie Herrscher und Könige, aber ihre Luftschlösser stürzen nicht kläglich ein, weil sie sich immer des Spiels bewußt bleiben und über dem Bauen von Luftschlößern nicht die Erfüllung ihrer Alltagspflichten vergessen. Wehe dem, der das Spiel für Wirklichkeit hält, der von seinen Luftschlößern irgendeine Realität verlangt! Ihm kann das Spiel nur zur Enttäuschung werden.

Wir wollen immer den Boden unter den Füßen behalten. Immer ist das bescheidenste Glück, das wir uns mit fleißiger Hand selbst zimmern, wertvoller als jedes noch so schöne Traumgebilde. Ja, die Energie des Schaffenden allein kann es ermöglichen, daß auch ein Luftschloß einmal Wirklichkeit wird. Wir wollen es mit unseren Luftschlößern so machen wie die Kinder mit ihren Ballonen: wir halten sie an einem Faden fest und lassen uns von ihnen nicht aus den Angeln heben, und wenn ein Luftschloß einstürzt und seine Zauberkraft verliert, wissen wir: es war ja nur ein Spiel müßiger Stunden, das wir jederzeit wieder beginnen können, wenn uns das Spiel aufs neue lockt.

Märchen würden Wirklichkeit

Es liegt in der Natur des Menschen, daß er sich nie zufrieden gibt. Wir meinen hier nicht die Mörgler, die sich in ewiger Kritik suchend um jede große Lebensstunde betrügen, wir denken vielmehr an die Optimisten des Lebens, die mit jedem Kulturstieg der Menschheit schon ein nächstes Ziel erreicht sehen und in ihrer Phantasie das Märchen der Zukunft spinnen. Alle Errungenschaften der neuzeitlichen Technik sind irgendwann einmal Märchenträume gewesen, und vielleicht ist diese Märchensehnsucht überhaupt der ursprünglichste Kulturtrieb der Menschheit. Uns hebt nicht die Vernunft allein über das Tier empor, vielmehr ist es noch unsere schöpferische Phantasie, die Werke vollendet sieht, noch ehe der grübelnde Verstand sie zu errechnen und zu konstruieren vermag.

Das Musterbeispiel der vorahnenden Phantasie wird immer der Menschenflug bleiben. Welche gewaltige Zeitspanne liegt aber zwischen den ersten Märchen und Sagen vom fliegenden Menschen und der Erfüllung der Märchensehnsucht durch die Wirklichkeit? Wir wissen, wie in der griechischen Sage Daedalus und sein Sohn Ikarus sich mit selbstgeformten Flügeln aus Vogelfedern an den ersten Flug wagen, aber Ikarus, der der Sonne zu nahe kam, die das Wachs, mit dem die Federn gelebt waren, zum Schmelzen brachte, stürzte ins Meer. In der Sage von Wieland, dem Schmied, dem König Niblung die Fersen durchstechen ließ, damit der berühmte Schmied nicht seinem Dienst entfliehen könne, gelingt es Wieland, sich Bogelschwinge zu bauen und in seine Heimat nach Schonen zu entfliehen. Wertvoll an dieser Sage ist es, daß in

ihr schon die Erkenntnis niedergelegt ist, daß ein Gleitflug nur gegen den Wind möglich sei, während zum Beispiel in dem Märchen von Zaubernd und eine Nacht auf technische Möglichkeiten keine Rücksicht genommen wird. Der „fliegende Koffer“ fliegt eben infolge eines übermächtigen Zaubers. In diesen Märchen aber schlummert der Wille der Menschheit zur Eroberung der Luft, schlummert schon der Glaube an den endlichen Sieg.

Der Mensch will sich durch Raum und Zeit nicht einengen lassen, Raum und Zeit zu überwinden, ist sein Bestreben. Ihre Götter haben die Macht über Raum und Zeit. Hermes, der Götterbote der Griechen, hat Flügel Schuhe, Wotan besitzt sein Wunderpferd Sleipnir, das ihn mit Blitzesschnelle überallhinträgt, und im Märchen befriedigen die Siebenmeilenstiefel den Wunsch der Geschwindigkeit, und mag mit dem Automobil, mit der Eisenbahn die Erfüllung der Träume auf ganz anderen Wegen gekommen sein, am Anfang stand aber jene Sehnsucht in Sage und Märchen.

In den verschiedensten Märchen kommt es auch vor, daß sie räumlich weit voneinander entfernte Menschen sprechen können, oder daß auch Verstorbene als Geister ihre Stimme warnend erheben. Mit diesen Märchen ist der Wunsch des Fernsprechers geboren, und weil des Menschen Phantasie diesen Wunsch gebären konnte, findet er auf einem langen Entwicklungswege durch die Erfindungskraft des Menschen seine Erfüllung. Eine große Rolle im Märchenhaft der Völker spielen auch Zauber Spiegel, die fremde ferne Personen erscheinen lassen; erinnert sei nur an Faust und das Bild Gretchens in dem

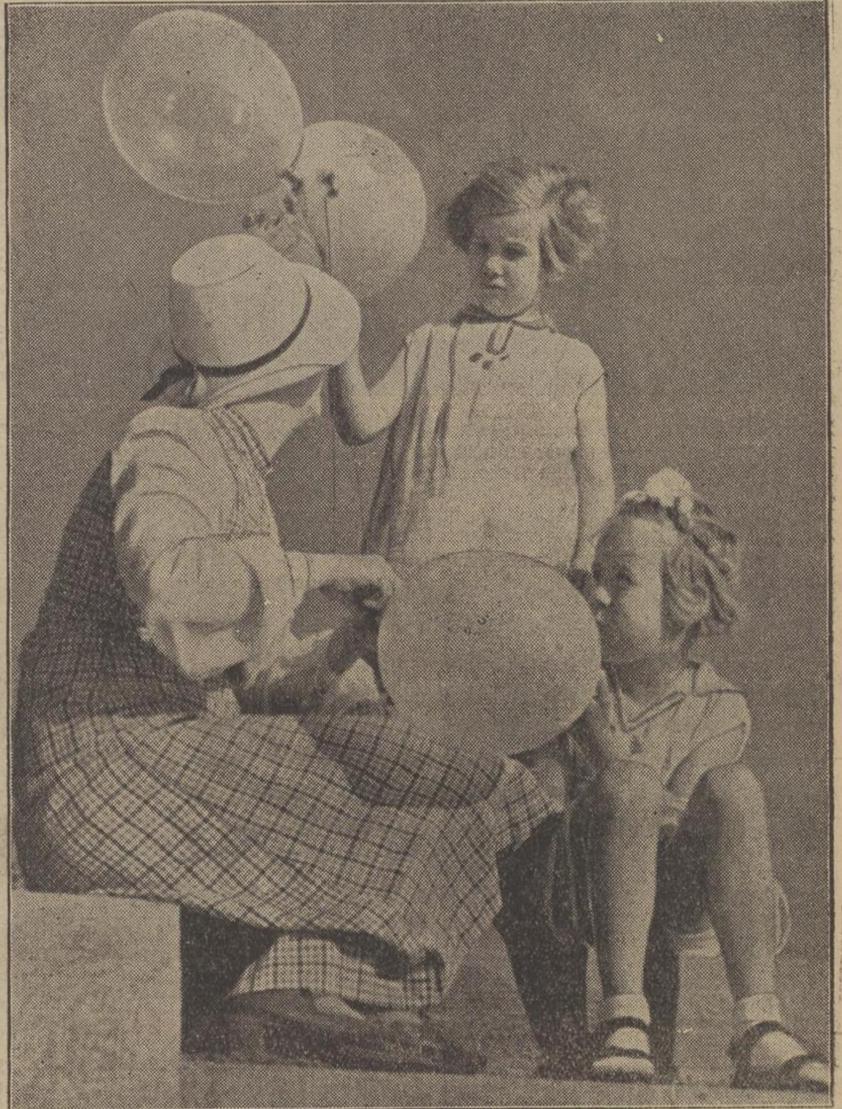


Photo: E. Hase — W.

Vor dem Start

Zauberspiegel. Hier drückt sich die Fernsehsehnsucht der Menschen aus, die erst durch die jüngsten Erfindungen der Gegenwart gestillt werden konnte.

Es könnte ohne diese Märchenphantasie der Mensch gar nicht zu den großen Erfindungen kommen, denn nur, was erst einmal gedacht war, entflamte einen kühnen strebenden Geist, es in die Tat umzusetzen. Ja, es kam nun so, daß der technisch geschulte, phantasiebegabte Mensch Märchen spann, von denen die Zukunftsromane Jules Vernes deshalb so große Bedeutung verdienen, weil sein reger Geist tatsächlich viele Erfindungen der Neuzeit vorweggenommen hat, um nur als ein Beispiel Jules Vernescher Voraussicht das U-Boot zu nennen.

Die technischen Romane der Gegenwart, die sich mit Zukunftsproblemen beschäftigen, machen sich alle bestehenden Theorien zunutze, und die Probleme der Weltraumschiffahrt und der Atomzertrümmerung, auch die Probleme der Übertragung geheimer Befehle durch besondere Gedankenwellen spielen dabei eine große Rolle. Werden sich diese Träume erfüllen? Werden die Erdbewohner wirklich einmal nach fernem Stern vordringen? Wird der Rausch der Geschwindigkeit dereinst Räume überbrücken, deren Entfernung nach Lichtjahren gemessen werden? Wer wollte es wagen, diese Fragen einfach zu verneinen, nachdem so unzählige Märchen bereits Wirklichkeit geworden sind. Wir brauchen keine Geisterstimmen, denn

wir haben die Stimmen der Verstorbenen in den Schallplattenarchiv aufbewahrt. Der Tonfilm ermöglicht es uns, die Ereignisse der Gegenwart auch den fernsten Euklen in eindrucksvoller Wirklichkeitsnähe zu rücken.

Der wahre Stein der Weisen ist die nimmermüde Phantasie der Menschen, deren Träume durch einzelne überragende Geister zur Wirklichkeit gestaltet werden. Ja, diese Wirklichkeit ist oftmals gewaltiger und stärker als alle dichterische Phantasie. Ist unser Luftschiff „Hindenburg“ nicht ein fliegender Palast, wie ihn die Phantasie der Orientalen nicht schöner erschauen konnte? Ist es nicht das größte Wunder, das im Rundfunk die ganze Welt an den Olympischen Spielen in Berlin teilnehmen konnte? Der Fortschritt der Gegenwart ist so gewaltig, daß man es zwar nicht wagt, irgendwelche Grenzen zu nennen. Weil man es zu denken vermag, daß dereinst Weltraumschiffe auf dem Mars landen, so wird es vielleicht dereinst geschehen. Ein paar tausend Jahre spielen da keine Rolle, denn es hat ja auch einige Jahrtausende Zeit gekostet, ehe der Traum vom Menschenflug sich erfüllte.

Wer sehen hieraus, daß das Sprichwort „Träume sind Schäume“ nicht immer stimmt. Viele Träume sind verborgenes Zukunftsahnen, sind die geheimen Wunschgedanken der Menschheit, sind die ersten schöpferischen Keime, die das Genie zu den Großtaten menschlicher Erfindungen befruchtet.

Jörg Weßler.



Fliegen - Sport der Männer?

Auch die Frau steht ihren „Mann“ im Motor- und Segelflugzeug

Das Fliegen ist wohl der einzige Sport, in dem die Frauen nicht erst einen jahrzehnte- oder jahrhundertelangen Vorsprung der Männer einzuholen hatten. Wenige Jahre, nachdem die junge Kunst flügge geworden war, machte auch schon die erste Frau ihr Pilotenexamen, Melly

Elly Weinhorn-Rosemeyer ist wohl insofern das Vorbild aller jungen Mädchen, die sich der Fliegerei verschreiben oder wenigstens davon träumen. Hübsch und strahlend, voll Schneid und Draufgängertum, erfolgreich, gefeiert und in aller Welt gleich geliebt und bewundert.

Und mit einem Glück begünstet (unberufen!), das all ihre Rekordflüge wie ein Kinderpiel erscheinen ließ. Das klingt auch so, wenn man sie in ihrer amüsanter Art erzählen hört, so als wenn eine Notlandung in der Wüste mit anschließendem Viertagemarsch ganz allein durch Sand und immer noch Sand, kaum mehr als ein bauerlicher kleiner Zwischenfall gewesen wäre. Und jetzt, während man gerade anfang zu überlegen, ob Elly als frisch gebackene Ehefrau des bekannten Rennfahrers Bernd Rosemeyer nun wohl die



Rechts: Auch im Modellbau, den Anfangsgründen der Sportfliegerei, haben sich Mädels hervorgetan, wie Gisela Schnorr von Carolssfeld.

Links: Deutschlands bekannteste und beste Segelfliegerin ist Hanna Reitsch.

Im Kreis: Liesl Bach stellte unter Beweis, daß die Frau sogar als Kunstfliegerin „ihren Mann stehen“ kann.



abgelegt hatte, zu den deutschen Kunstflugmeisterschaften für Damen. Die junge Kölnerin wurde überall etwas belächelt wegen ihrer Vermesstheit — aber sie siegte! Ein Jahr später holte Liesl Bach sich in Italien auch die internationale Kunstflugmeisterschaft für Damen. Wer sie einmal gesehen hat, wie sie mit ihrem Silbervogel durch die Luft schießt, kopfüber sich ins Nichts fallen läßt, um sich in elegantem Schwung wieder aufzurichten kurz vor dem scheinbaren Absturz, wer ihre Loopings und Rollen unter Herzklopfen miterlebt hat, der weiß, daß dieses Mädels besessen ist von der Fliegerei und aus Lebensfreude und Kraftüberschuß so tanzen muß hoch oben im Blauen. Liesl Bach ist durch und durch Sportmädels. Ehe sie sich der Fliegerei verschrieb, war sie Turn- und Schwimmlehrerin und hat viele Siegespreise in Schwimmwettkämpfen und im Kunstspringen gewonnen. Sie hat also eigentlich nur den Schauplatz ihrer Tätigkeit vom Wasser in die Luft verlegt, springt nicht mehr in Salto in das feuchte Element, sondern führt sie einfach in der Luft durch. — Was soll man an Hanna Reitsch zuerst schildern, die lebhaft sprühende Art des kleinen Persönchens oder den hingebenden Ernst in manchen Gesprächen, die Bescheidenheit, mit der sie sich so gar nicht heraufstreicht, oder den Mut, mit dem sie ihre Kunstflüge im Segelflugzeug durchführt? Hanna Reitsch ist die bekannteste Segelfliegerin — man kann wohl sagen der Welt, und was es an Frauenrekorden auf diesem Gebiet gibt, ist mit ihrem Namen in das Ehrenbuch der Fliegerei eingetragen. Fliegen ist ihr ernsteste Arbeit — sie ist an der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Darmstadt tätig — und beglückendste Freude. Aus einem unwillkürlichen Muß heraus fatterte die Medizinstudentin um und ging zur Fliegerei, und in den letzten Jahren hat sie sich in unbedingter Meisterschaft dem Segelflug, und als eine der ersten dem

Beese, die erste deutsche Motorfliegerin. Ihr Flugzeugführerpatent trägt die Nummer 115 und wurde am 8. September 1911 ausgestellt. Zehn Tage nach ihrer Prüfung stellte Melly Beese den ersten Weltrekord im Dauerfliegen mit einem Flug von zwei Stunden und drei Minuten auf. Fragt noch jemand, ob Frauen zum Fliegen taugen?

Der Reigen der Fliegerinnen, die sich in der Gegenwart einen Namen gemacht haben, ist groß, aber noch zahlreicher sind jene Ungenannten, die durch keine Rekordleistungen von sich reden machen, aber aus der brennenden Liebe zur Fliegerei sich neben ihrem Beruf das Geld und die Zeit abgespart haben, um fliegen zu lernen, wenigstens in einem der Segelfliegerlager in seligen Ferien. Die Namen Elly Weinhorn-Rosemeyer, Liesl Bach, Vera v. Biffing, Thea Rasche, Melitta Schiller oder Hanna Reitsch stehen leuchtend auf der Liste der Prominenten für viele andere, die mit der gleichen Begeisterung im verborgenen blühen. Und die Gräber von Marga von Ehdorf und Luise Hoffmann sind Mahnmale dafür, daß auch die Frauen für den Luftsport den höchsten Einsatz geopfert haben. — Unter den kurzen Lebensbildern, mit denen wir heute ein paar fliegende Frauen skizzieren wollen, soll Luise Hoffmann an erster Stelle stehen, obwohl — oder gerade weil sie in der großen Öffentlichkeit nicht zu den „Prominenten“ zählt. Aber die Leute vom Bau wußten um so mehr, was an diesem bescheidenen fröhlichen Menschen daran war. Sie hat keine Rekorde geschlagen und keine großen Meisterschaften gewonnen, aber sie hat in der Fliegerei nicht nur



Links: Elly Weinhorn-Rosemeyer hat durch ihre Rekord- und Langstreckenflüge der fliegenden Frau ein Denkmal gesetzt.

Rechts: Luise Hoffmann, Kunst- und Werkfliegerin, starb den Fliegertod.

Aufnahmen (5): Presse-Bild-Zentrale — W.

große Fliegerei aufgeben würde, überraschte sie die Welt durch einen Flug über drei Erdteile an einem einzigen Tag. Ihre fliegerische Vergangenheit ist so bekannt, daß ein paar Stichworte zur Erinnerung genügen. Ein Jahr nach dem Pilotenexamen überfliegt sie als erste Frau die Alpen, ein ganz hübsches, beträchtlich hohes „Sprungbrett“ für die weitere Laufbahn. Dann kam der große Afrikaflug nach Portugiesisch-Guinea in einer kleinen Klemm mit eben jener Notlandung in der Wüste, wo sie vier Tage lang als verschollen galt. Indien und Australien

waren das Ziel ihres nächsten Weltfluges, ein zweiter großer Flug durch Afrika folgte, und vor zwei Jahren sah man sie kreuz und quer durch Nordamerika fliegen, mit einem deutschen Olympiaverbesfilm bewaffnet. Es ist beileibe nicht alles so glatt gegangen, wie es nachträglich aussieht, aber das ist ja gerade das Prachtvolle an Elly Weinhorn-Rosemeyer, daß sie von den Schwierigkeiten kein Aufhebens macht und den ganzen großen Einsatz, der ja beim Fliegen immer das Leben ist, mit heiterer Selbstverständlichkeit und zuversichtlichem Mut macht.

Von Liesl Bach, der deutschen und europäischen Kunstflugmeisterin, hörte man zum erstenmal im Mai 1930. Da meldete sich nämlich eine junge Fliegerin, die drei Wochen vorher erst ihr Kunstflugeramen bestanden und ein Vierteljahr vorher überhaupt erst die Pilotenprüfung



die Erfüllung einer Passion, sondern auch ihren Lebensberuf gefunden, und das ist gewiß nicht leicht für eine Frau. Mit Reklameflügen und Kunstflügen bei großen Flugtagen hat sie ihr Geld verdient, bis sie zuletzt bei Büdler als Werkpilotin angestellt wurde. Das ist wohl der verantwortungsvollste und gefährlichste fliegerische Beruf überhaupt. Jede neue Maschine, die aus der Fabrik kommt, muß eingeflogen und ausprobiert werden, ob auch kein Fehler daran ist — wenn aber, dann kann es den Werkpiloten das Leben kosten. Das Ende fand Luise Hoffmann, als sie auf dem Rückflug von einer Ballonreise, auf der sie deutsche Flugzeuge erfolgreich vorführte, im Nebel einen Baum streifte. Sie erlitt schwere Verbrennungen, die nach dreiwöchiger Qual ein junges Fliegertleben auslöschten.



Segelflugzeug gewidmet. Wolf Hirth ist ihr Lehrer gewesen, Professor Georgii, Darmstadt, ihr „Chef“. Da muß sie schon was ganz Besonderes können!

Vor wenigen Wochen erst hat Hanna Reitsch wieder einmal eine großartige Leistung vollbracht. Bei den Segelflugvorführungen im Rahmen der Olympischen Spiele führte sie die neue deutsche Kunstflugmaschine „Turul“ vor, und mitten in den kühnen Figuren schob Hanna plötzlich kopfüber wie ein Raubvogel in die Tiefe und kam in eleganter Kurve wieder hoch; Looping nach vorn. Niemand hatte bisher diese schwierige Figur mit einem Segelflugzeug ausgeführt — man hat es für unmöglich gehalten, ohne Motorkraft sich wieder aufzurichten. Ein Mädchen hat es geschafft. Und ein einziges Mädchen war auch diesmal für den großen Abduktwettkampf zugelassen: Hanna Reitsch, die im Wettstreit mit den besten Segelfliegern für alle fliegenden Frauen steht. Gabriele Müller.

Das ist noch einmal gut gegangen!

Opportunistenwort und Luftflüchtlertum als Lebenskultur

Vor allen anderen Sportarten setzen Reiten, Hochsprung und Bergsteigen höchste Einsatzbereitschaft und wahres Draufgängertum voraus. Es kommt hierbei oft genug zu gefährlichen Momenten.

Man muß das gesehen haben, wie bei großen internationalen Springen fühne Reiter auf ihren Pferden, mit denen sie förmlich verwachsen schienen, pfeilschnell über die Bahn dahinfegten, im letzten Augenblick vor mannhohen Hürden mit sicherem Blick zum Sprunge ansetzten, um dann auf der anderen Seite wohlbehalten zu landen. Oft aber auch versteht sich der Reiter, nimmt einen zu kurzen Anlauf und findet sich dann statt auf der anderen Seite der Hürde samt seinem Tier in dem davorliegenden Wassergraben wieder. Oder er landet wohl auf festem Boden, kommt jedoch trotzdem zum Sturz und verliert hierbei das Rennen. Der Reiter darf noch von Glück jaen, wenn seine Rippen ganz geblieben sind und auch das Pferd keinen Schaden genommen hat. Selbst wenn es „nur“ einen Fuß gebrochen hat, muß das Tier erschossen werden.

Doch auch der Alpinist hat oft genug mit der Zehntelsekunde zu rechnen. Im letzten Augenblick springt er vor dem hereinbrechenden Stein Schlag oder der mit Donnergetöse abgehenden Schneelawine hinter einen Felsenvorsprung, erwischt den abstürzenden Gefährten gerade noch rechtzeitig am Seil oder schwingt sich unter Aufgebot der letzten Kräfte, tief unter sich einen gährenden Abgrund, mit kühnem Kimmzug auf die rettende Plattform in schwindelnder Höhe. Buchstäblich um Sekunden ging es auch bei dem kürzlichen Alpinistendrama in der Nordwand des Eiger. Die Deutschen Rainer und Anderer sowie die Österreicher Hinterstoißer und Kurz hatten sich dort in den Felsen verfestigt und vermochten

Vorstellung plötzlich ein, meinen Kopf einfach nicht mehr freizugeben. Unentwegt trug mich der Dickhäuter durch die Manege und schließlich sogar durch den Reiteingang dem Stall zu. Ich wäre wohl verloren gewesen, wenn nicht der Zirkusdirektor, der gerade eine Banane aß, daran gedacht hätte, dem Tier die Frucht hinzuhalten. Diesem Vorkerbissen konnte der Elefant nicht widerstehen und gab mich im letzten Augenblick, bevor mir die Sinne schwanden, endlich frei. Es war tatsächlich höchste Zeit, war doch mein Kopf schon ganz geschwollen und meine Halsmuskulatur noch tagelang wie gelähmt...

Einem jener wackeren Männer, deren Aufgabe es ist, in den Häfen und Strommündungen untergegangenes Gut zu heben oder festgefahrene Schiffe wieder flottzumachen, hat ein glücklicher Einfall das Leben gerettet. „Ich sollte“, erzählt der Bergungstaucher, „eines Tages eine starke Stahltrasse, die im Hamburger Freihafen einem ausfahrenden Dampfer in die Schraube gekommen war, unter Wasser beseitigen. Nachdem ich im üblichen Taucheranzug eine Tiefe von fünf Metern erreicht hatte, machte ich mich daran, mit einer Brechstange den dicken Draht, der sich hinter dem Schutz

zu erwürgen. Ich gab hierauf das Rotsignal und hielt zugleich unter Aufgebot aller Kräfte die mörderische Stahltrasse fest. Glücklicherweise hatte man mich auf dem Schiff verstanden, ließ die Winde ruhen und zog mich, schon halb bewusstlos, auf Deck, wo man mich wieder zur Besinnung brachte. Hätte die Winde auch nur eine Sekunde weitergearbeitet, so wäre ich fünf Meter unter dem Wasserspiegel unfehlbar erwürgt worden. Ähnliche Abenteuer sind mir natürlich im Laufe der Jahre noch genug widerfahren.“

Auch im Leben von Forschungsreisenden spielt der „letzte Augenblick“ oft eine große Rolle. „Einmal“, erzählt der deutsche Gelehrte Professor Dr. Max Uhle, der im Laufe eines Menschenalters in Südamerika nicht weniger als 25 000 Altertümer aus Ruinen und Gräberfeldern geborgen hat, „hatte ich mich mit meinen eingeborenen Dienern auf dem Heimweg vom Titicacasee nach La Paz stark verspätet, wurde von der hereinbrechenden Dunkelheit überrascht und mußte daher mit meinen Tieren in einer leerstehenden Indianerhütte übernachten. Das war damals noch ein äußerst gefährvolles Unterfangen, pflegten doch die halbwildten Indios mit Vorliebe die Siedler nächtlicherweise zu überfallen und ganze Familien zu ermorden. Die Bewohner der Hütte, die wir bezogen hatten, waren zu dieser Zeit gerade in einem benachbarten Dorf bei einem Festgelage und kamen erst gegen vier Uhr morgens total betrunken nach Hause. Kaum hatten sie die unwillkommene Einquartierung erblickt, als sie mich auch schon mit gezückten Messern umringten, wie besessen von einem Fuß auf den anderen tanzten und mir unter mörderischem Geschrei den Garaus zu machen drohten. Den schußbereiten Revolver in der Hand, zog ich mich an die Hüttentwand zurück, um wenigstens im Rücken Deckung zu haben, als draußen Pferdegetrappel hörbar wurde und ein allgemeiner Tumult entstand. Im letzten Augenblick, bevor man über mich herfiel, war eine aus der Stadt mir entgegengesandte Militärpatrouille eingetroffen, die



Noch eine Sekunde, dann ist die Felsnase bezwungen — oder der Bergsteiger im Sonntagsstaat abgestürzt. Das typische Beispiel des leichtsinnigen Kletterers.



Noch eine Sekunde — dann wird es sich entscheiden: Bleibt er im Sattel oder endet der Sprung mit einem Sturz?

(Photo (4): Weltbilderdienst W.)



sich nicht mehr von der Stelle zu rühren. Dazu setzte noch ein furchtbares Unwetter ein, das die hilflos in der Steilwand hängenden Bergsteiger mit Eishagel und Stein Schlag überschüttete. Der eine von ihnen erfror, der zweite stürzte ab, und der dritte erhängte sich an seinem eigenen Seil. Inzwischen war jedoch eine Rettungsmannschaft aufgebrochen, die sich dem letzten Überlebenden bereits bis auf wenige Meter genähert hatte, als dieser im letzten Augenblick — seine Bergung war nur noch eine Frage von Sekunden — an Erschöpfung starb. Eine wahrhaft erschütternde Schicksalstragik! Noch heute liegen die Leichen der todesmutigen Bergsteiger tief mit Neuschnee bedeckt irgendwo in den Schluchten der Eiger-Nordwand und können vielleicht erst im nächsten Jahre endgültig geborgen werden.

Im Berufsleben kommt es gleichfalls nicht selten zu gefährlichen Zwischenfällen, denen man sich ganz unvermutet gegenübersehen muß. Der holländische Artist Singels, der im Zirkus Busch sich in Hochstellung, die Knie an den Leib gezogen, mit dem Kopf im Elefantenrachen eine weite Strecke durch die Manege tragen läßt, ist vor Jahren in Wien nur durch die Geistesgegenwart und schnelle Entschlußkraft seines damaligen Direktors einem schrecklichen Tode entgangen. „Ich muß bei jedem Auftreten damit rechnen“, erklärt der schmächtige Mann gezeiten Alters, dem man auf den ersten Blick derartige Leistungen gar nicht zutrauen möchte, „daß irgend etwas passiert. In Wien fiel es nun seinerzeit dem Elefanten während einer

Oben: Wenn der Bildberichterstatter sich nicht beeilt, ist der große Moment vorbei und der Schnappschuß kommt zu spät oder er wird von einem Kraftwagen überfahren.

Rechts: Im nächsten Augenblick wird er den Sprung ins Ungewisse wagen.

eisen der Wellenverkleidung festgeklemmt hatte, loszubrechen. Dabei ließ ich mich vom Schiff aus durch eine Winde unterstützen. Während des Nebemänders verfang sich nun plötzlich die Stahltrasse hinter einem der Hörner meines Taucherhelms, der allein die Luftzufuhr aufrecht erhielt, und drohte, mich



mich aus den Händen der blutdürstigen Halbwildten befreite.“

Die älteste, noch tätige deutsche Filmschauspielerin, Frau Auguste Banner-Kirsch, hat ebenfalls mehr als einmal den Tod zum Spielpartner gehabt und dabei äußerst gefährliche Momente durchlebt. Bei Freilichtaufnahmen zu dem Film „Die Bajadere“ hat man sie halbtot aus einem See bei Berlin gezogen. Einmal hatte sie gar an einem Fenster des zweiten Stocks in der Rolle einer bösen Schwiegermutter dem Ansturm der Feuerwehr standzuhalten. Obwohl vorher vereinbart worden war, den Wasserstrahl über die Schauspielerin hinweggehen zu lassen, traf sie doch bei den Aufnahmen ein Wasserstrahl mit voller Wucht vor die Brust. Frau Banner-Kirsch kam zum Sturz und hatte es nur ihrer Seilsicherung zu verdanken, daß sie nicht abstürzte.

Doch auch der harmloseste Fußgänger oder Kraftfahrer kann jederzeit in die Lage kommen, sich durch einen blitzschnellen Entschluß vor dem Schlimmsten bewahren zu müssen. Ob es sich nun um einen eiligen Geschäftsman, eine hilflose alte Frau oder vielleicht einen Pressephotographen handelt, der auf der Jagd nach dem Ereignis das rote Stopplicht der Verkehrssampel übersehen hat, — stets wird im Strom des modernen Großstadtverkehrs die richtige Entscheidung fallen, wenn man der Schrecksekunde zwischen Leben und Tod mit kühler Ueberlegung und geistiger Konzentration zu begegnen vermag.

J. Mayne.





Zum Zeitvertreib



Humor

Verzeihung.

„Siehst du, Mädi, Bob hat gesagt, daß es ihm leid tut, daß er deine Puppe zerbrochen hat. Geh' hin und verzeih' ihm!“
 „Mutti, ich kann ihm doch sooo viel besser verzeihen, wenn ich ihm vorher erst eine runterhauen darf!“

Notwendige Frage.

Ein Autofahrer hat einen Unfall gehabt und lag längere Zeit ohne Bewußtsein. Als er endlich wieder zu sich kommt, fragt er: „Mein Gott — wo bin ich denn?“
 „Zimmer 23“, sagt der Arzt.
 Da antwortet der Mann: „Gefängnis oder Krankenhaus?“

Der Sportler.

„Sie sehen zu blaß aus. Sie müssen Sport treiben!“
 „Treibe ich ja auch.“
 „Welchen denn?“
 „Ich sammle Briefmarken.“

Befähigungsnachweis.

Müller: „Ich habe gehört, Sie wollen die Köchin vom „Weißen Schwan“ heiraten? Das würde ich mir aber an Ihrer Stelle noch reichlich überlegen!“
 Schulze: „Nicht nötig; ich habe sechs Monate lang im „Weißen Schwan“ gegessen!“

Wörtlich genommen.

„Vorige Woche habe ich dir fünf Mark geliehen; du sagtest mir, du brauchtest sie nur für kurze Zeit.“
 „War ja keine Lüge! Ich habe sie noch in derselben Stunde wieder ausgegeben!“

Halb so schlimm.

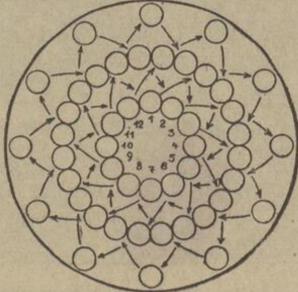
Mutter: „Aber Kurt! Wie kannst du nur eine Schauspielerin heiraten wollen!“
 Sohn: „Beruhige dich, Mutter; Ella ist ja gar keine Schauspielerin, sie bildet sich das nur ein!“

Im Zweifel.

„Hat der Film eigentlich ein glückliches Ende?“
 „Weiß ich nicht.“
 „Ich denke, du hast ihn gesehen?“
 „Das schon; aber die beiden haben sich dann doch zum Schluß geheiratet!“

Etwas zum Kopfszerbrechen

Sprungrätsel.



Zwölf Wörter mit je fünf Buchstaben und folgender Bedeutung sind zu suchen: 1. Nebenfluß der Donau, unweit der Mündung, 2. Städtebund im Mittelalter, 3. andere Bezeichnung für Bienezüchter, 4. hartes Geräusch, 5. amerikanisches Waldhuhn, 6. Kuh- und Tierholz, 7. jüdischer Gelehrter, 8. Singvogel, 9. Berg in Griechenland, 10. Stadt in Südschweden, 11. Gestalt aus der Operette „Der Zigeunerprimas“, 12. Verwandter. — Jedes Wort beginnt mit dem inneren Zahlentrieb und endigt nach Sprung in der Pfeilrichtung wieder im Innenkreis. Die Buchstaben der Innenfelder ergeben von 1 bis 12 eine die Musik pflegende Stätte.

Kopfwechselsrätsel.

Bohne — Trient — Salve — Panier — Döfse — Gaffel
 — Platte — Zentner — Obol — Diele — Kork — Fülle —
 Butter.

Vorstehenden Wörtern gebe man einen anderen Kopf. Sind diese neuen Wörter richtig gefunden, ergeben deren Köpfe, aneinandergereiht, eine Erholungsstätte.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Rösselsprung:

Hast du ein Gut, so halt' es fest
 Und gib es nicht von Händen;
 Ob' noch entfliehet der Stunde Neß,
 Kann dein Geschick sich wenden.
 Worauf dein Sinn kaum Wert gelegt,
 Was kaum du weißt zu nennen:
 Wenn man's zum dunklen Grabe trägt,
 Lehrt dich's dein' Schmerz erkennen.
 Rudolf Kneifel.

Wir kriegen keinen Sonnenbrand — wir haben Eukutol

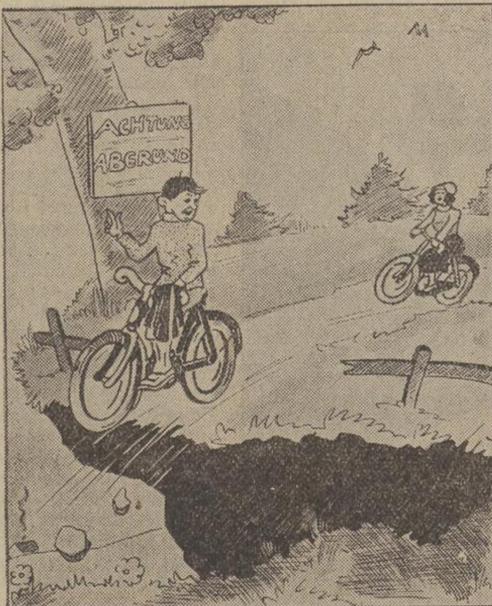
Cremer Dosen 30-60 Pf. Sonnenöl nußbraun Flasche 35 Pf.-RM 1.

An — an — an!

„Man sieht es Ihren Kindern an, daß sie sehr musikalisch sind.“
 „Das kann man doch nicht sehen!“
 „Doch — die reinen Orgelpfeifen, wenn sie nebeneinanderstehen!“

Schwer zu machen.

„Bissen Sie, Frau Müller, ich lasse meine Kinder nie von fremden Menschen küssen.“
 „Ja, Sie können das ihren Kleinen schon verbieten. Was soll ich aber sagen? Meine Mädels sind 18 und 19 Jahre alt!“



Zeichnung: Lucie Krenzel.

„Paß auf Liebling, hier soll ein Abgrund sein!“

Die andere Hälfte.

Gast: „Herr Ober, soll das, was Sie mir da gebracht haben, ein halbes Brathuhn sein?“
 Ober: „Gewiß, mein Herr.“
 Gast: „Dann bringen Sie mir doch, bitte, die andere Hälfte!“

Gesunde Zähne: Chlorodont

Na also.

Arzt: „Sie haben es vor allem Ihrer kräftigen Konstitution zu verdanken, daß sie so schnell wieder gesund geworden sind.“

Patient: „Ich hoffe, Herr Doktor, Sie berücksichtigen das in Ihrer Rechnung!“

Zerstört.

„Sieh mal, mein alter Regenschirm ist wirklich schon so schlecht, daß ich nicht mehr auf die Straße damit gehen kann“, bedrängt Frau Milly ihren Gatten.

„Aber vielleicht könntest du ihn doch noch zu Hause tragen, nicht wahr, Milly?“

Befuch: „Komm, Lottchen, schenk mir einen Kuß, ich geb' dir auch einen Groschen dafür.“
 Lottchen: „Nein, danke! Für Lebertran kriege ich mehr!“

Die Wahrheit gesagt.

Der Vater nahm sich den Kleinen vor.
 „Hast du die Mütze gegessen?“
 Der Kleine schwieg.
 „Wenn du die Wahrheit sagst, bekommst du keine Strafe.“

„Ja, Vater.“
 „Womit hast du sie aufgelopft?“
 „Mit deiner goldenen Taschenuhr, Vater.“
 („Die Woche.“)

Sinnig.

Von einer Klasse soll eine Gruppenaufnahme gemacht werden. Die Lehrerin sagt zu den Kindern:

„Eine Photographie aus der Schulzeit ist immer eine hübsche Erinnerung. Da sagt ihr dann später: Sieh mal, das ist Karl, der jetzt in Amerika ist, und da hinten steht Fritz, der ist ein Forscher geworden und lebt seit Jahren in Afrika...“

„Ja“, meint der kleine Hans, „und das in der Mitte ist unsere Lehrerin, die nun schon lange tot ist.“
 (Laut Lachen)

„Finden Sie die Schönheit von Fräulein B. nicht geradezu märchenhaft?“
 „Ach, Sie meinen wohl: Es war einmal!“

Olympia-Gedenkblockpaar
 mit Sonderstempel 3,75 Mk. Braune Bandmark. Sonderst. 2,50 Mk. Verl. Sie Olympia-Sonderang. kostenfrei. **RUSSACK**, Berlin C 2, Schließfach 106, Abt. 13b.

Werde Mitglied des R.S.D.

IN GARANTOL halten sich über 1 Jahr

Packg. für 100-120 Eier 45 Pf. in Apotheken u. Drogerien

Geschäftliches — außer Verantwortung der Schriftleitung.

Wasserschäden

Am 1. Juli wurden die 45 Feuerwachen Berlins in wenigen Stunden 400mal alarmiert. Drei Wolkenbrüche hatten schlimme Verheerungen angerichtet.

Solche Naturerscheinungen sind bei uns selten. Wer aber einmal die Statistiken zur Hand nimmt, wird die Feststellung machen, daß durch Wasser, das aus Leitungen austritt, erstaunlich zahlreiche Schäden angerichtet werden. Es steht fest, daß in der Feuerversicherung auf je 40 Versicherungen ein Schadensfall entfällt, in der Wasserversicherung aber auf je vier Versicherungen; anders ausgedrückt: Auf einen Brandschaden kommen zehn Wasserschäden. Bei den Wasserschäden handelt es sich um alles andere als um Vappalien. Auf 1000 Feuerversicherungen entfiel im Jahre 1912 ein Gesamtschaden von 9666 Mark, auf 1000 Wasserversicherungen aber ein Gesamtschaden von 10 409 Mark. Ueber die Notwendigkeit der Wasserschadenversicherung besteht demnach kein Zweifel. Sie ist im Jahre 1886 zum erstenmal von einer privaten Versicherungsgesellschaft eingeführt und von Deutschland über die ganze Welt verbreitet worden. Sie wird gewährt in vier Formen: als Gebäude-, Hausrat-, Waren-, Betriebs- und Warenverkehrsversicherung.

Die größten Wasserschäden werden durch Rohrbrüche angerichtet und machen oft erhebliche Gebäudereparaturen notwendig. Die „Allgemeinen Versicherungsbedingungen“ sehen aber nur einen allgemeinen Mindestschutz vor. Für Hausworte empfiehlt es sich deshalb, eine Neuverversicherung abzuschließen, die von der Privatversicherung 1929 eingeführt ist. Hier werden Schäden ohne jeden Abzug voll ersetzt.

Aber auch die Inhaber von Mietwohnungen, Besitzer von Warenlagern usw. sollten nicht veräumen, sich durch Abschluß einer der obengenannten Versicherungen gegen Wasserschäden und eventuell hierdurch entstehende Haftpflicht zu schützen. Die Vertreter unserer deutschen Privatversicherungs-Gesellschaften stehen jederzeit mit Rat zur Verfügung, den Versicherungsvertrag so abzuschließen, daß alle Schadensmöglichkeiten gedeckt sind. Dann werden Ärger und Enttäuschung vermieden.

Mondschein allein tut's freilich nicht

Sie sahen allein im Abteil und waren glücklich. Die Hochzeitsreise! Draußen glitt die sonnenüberfrachte Rheinlandschaft vorüber. Manchmal, nachdem der Zug auf einer Station gehalten hatte, öffnete ein Reisender die Tür des Abteils — und schloß sie lächelnd wieder, um weiterzugehen. Hochzeitstreffende sind unverwundbar.

„Wenn ich so bedenke“, sagte der junge Ehegatte träumerisch, „daß wir uns vor zwei Monaten noch nicht gekannt haben — das ist wie ein Märchen.“

„Ja“, nickte sie, „es war wohl die berühmte Liebe auf den ersten Blick. Weißt du noch?“

„Ich werde es nie vergessen“, fiel er eifrig ein, „wir hatten nur einmal zusammen getanzt. Wir setzten uns dann in eine Ecke, und du lehnst alle Anforderungen zum Tanze ab. Dann gingen wir in den Park. Wir hörten die Musik nur noch ganz fern, und der Mond schien“, fuhr er leiser fort, „wie er noch nie geschehen hatte. Das silberne Mondlicht verwebte sich in dein bezauberndes Haar, und ein Duft webte mir aus ihm entgegen, der Duft des Mondlichtes, ganz zart und doch seltsam vertraut. So gab ich dir den ersten Kuß.“

Ein tauendes Lächeln blühte im Gesicht der jungen Frau auf — das sich schließlich in ein klingendes Lachen auflöste.

Der Mann wurde offensichtlich durch das Lachen verwirrt: „Ich bin wohl sehr komisch, Kleines? Verliebte Männer sind eben manchmal komisch — verzeih!“

Sie schüttelte den Kopf, daß die Sonnenstrahlen in ihrem so begehrter geräumten Haar zu tanzen begannen: „O nein, Liebster — ich habe nur eine Entdeckung gemacht, daß ihr Männer um vieles romantischer veranlagt seid als wir Frauen. Ich hatte nämlich damals die gleiche Empfindung; nur dachte ich dabei weniger an den Mondschein. Sieh' mal, mein Guter: auf den Mondschein allein können wir Frauen uns nicht verlassen, wenn wir hübsch bleiben wollen. Und die Schönheit meines Haares, die dir solche Freuden macht, habe ich wohl auch meiner klugen Mutter zu verdanken, die mich schon als Kind dazu anhielt, das Haar mit einem Mittel zu pflegen, daß ja wohl auch du vor allen anderen bevorzugst, wie ich damals schon bemerkte...“

Nun war das helle Lachen auf seiner Seite: „Also — Dralle's Birkenwasser! Poesie und Prosa...“
 „Nein, nicht Prosa, Liebster. Natürliche und echte Poesie der natürlichen und ehren Schönheitspflege...“

Gut rasiert-



Klingen hergestellt nach DRP 598 672, 609 166

gut gelaunt!

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

„Zum Wochenende“ mit „Zum Zeitvertreib“ Nr. 34 erscheinen als Beilage D. A. 2. Bl. 36: 661 218. „Bl. Nr. 3.“ für die auf dieser Seite erscheinenden Anzeigen ist der Verlag der vorl. Zeitung nicht zuständig. Verantwortlich für die Schriftleitung Kurt Winkler, für Anzeigen Carl Görg, Verlag Sonntagblatt Deutscher Provinz-Verleger; sämtl. in Berlin SW 68, Lindenstr. 101/102.